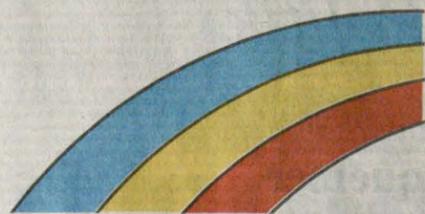


Landesbibliothek Schwerin

20 173a

Gomolka: Schmerzhaft eingriffe nötig (Seite 3)

Mecklenburgische Landesbibliothek Schwerin



MECKLENBURGER

JUBILÄUMSAUSGABE mit 24 Seiten

AUFBRUCH

Unabhängige Wochenzeitung in Mecklenburg und Vorpommern · Nr. 49/50 · 22. Dezember 1990 · 1,60 DM.

Seite 5 Politik in der Kleinstadt	Seite 6 Karikaturen 1990	Seite 11 Bürgerschaftsbank sichert ab	Seite 15 Interview mit P. Rühmkorf	Seite 21 Pfaffenteich in Schwerin	Seite 23 Reisetip Wien
---------------------------------------------	------------------------------------	-------------------------------------------------	----------------------------------------------	---------------------------------------------	----------------------------------

Das erste Jahr der Freiheit

Aus der Ferne betrachtet war das Jahr 1990 ein Jahr der Provinz. Deutschland hielt Nabelschau und staunte über seine neue Größe, immer in Gefahr in neue Kleinstaaterei zurückzufallen. Es mag manchem als unzeitgemäße Posse anmuten, wie Mecklenburger und Vorpommern ihre alten Fahnen wiederentdeckten und mit Ochsenkopf und Greifsängen aufeinander losgingen; Rostocker und Schweriner Intrigen spannen, um Hauptstadt zu werden. Aber wahrscheinlich hat dieser Streit mehr zur Findung einer neuen Identität beigetragen, in die auch vierzig Jahre Erlebtes mit einfließen können, als schöne Sonntagsreden oder Förderungsmittel aus Bonn. Er hat dem Land Mecklenburg-Vorpommern mit seiner Hauptstadt Schwerin einen nicht unbedeutenden Startvorsprung im Vergleich zu den anderen neuen Bundesländern gesichert. Nirgends sind die Arbeitsbedingungen für die Regierung besser als hier. Hoffentlich werden sie auch in Politik umgesetzt. Die Schonzeit für die Männer und Frauen, die seit Oktober hier die Last der Verantwortung übernommen haben, teilweise aus Dörfern kamen und fast alle namenlos waren, geht nun zu Ende. Eine kritische Begleitung durch die vierte Gewalt, wie sich das Alfred Gomolka gelegentlich von den Medien wünscht, ist nötig. Die Presselandschaft hat sich dafür aber in Mecklenburg-Vorpommern noch nicht gewandelt. Die alten Pressehäuser mit ihren alten Organen gehen bereits wieder zur Hofberichterstattung über. Aufbrüche darüber hinaus sind auch am Horizont noch nicht in Sicht. Leider!

Dem Alt-DDR und Neu-Bundesbürger wurde im vergangenen Jahr viel zugemutet. Viermal mußte er zur Wahl gehen, wobei er müde wurde, denn die Ergebnisse waren voraussehbar. Diesmal nicht wegen Manipulationen, sondern weil man seine Meinung innerhalb eines halben Jahres nicht viermal ändert. Er mußte den Sprung wagen von einer zerrütteten Planwirtschaft in eine vorläufig nicht funktionierende Marktwirtschaft und muß bis heute alte Seilschaften als die Manager neuen Typs ertragen. Als Neu-Bundesbürger hat er sich die

nächste Zeit weiter anzustellen. Beim Finanzamt, bei Meldebehörden, Sparkassen und Versicherungen, beim Arbeitsamt, beim Geldverdiener und überhaupt. Schließlich hat er ja die D-Mark geschenkt bekommen. Was wieder einmal an das alte Sprichwort denken läßt, daß Geld allein auch nicht glücklich macht und die Frage manchen Bürgers aus dem alten Westen beantwortet, warum hier immer noch eine so schlechte Stimmung herrscht. Er hat sich noch nicht zurechtgefunden. Sein Selbstbewußtsein gegenüber dem Staat, gerade erst erwacht, ist schon wieder zur bürgerlichen Ruhe gekommen. Für eigene Interessen auf Dauer selber einzutreten wird er noch lernen müssen. Nur so kann er das Gefühl verlieren, sich immer noch hinten anstellen zu müssen. Ein trotziges „aber die Freiheit haben wir selbst erkämpft“ und damit die Einheit mit den übermächtigen Brüdern und Schwestern erst möglich gemacht, sollte als Stärkungsmittel des Rückgrats beim aufrechten Gang in der Freiheit gerade recht sein.

1990 war das erste Jahr der Freiheit für die Menschen hier. Sie haben sie genossen, aber auch ihren Preis kennengelernt. Er ist für viele unerwartet hoch. Viele sind darauf nicht vorbereitet gewesen. Doch gilt es jetzt weiterzugehen und den Preis zu zahlen. Gegen den Mythos, daß es früher vielleicht doch alles besser war und gegen die Resignation der Mutigen des '89er Herbstes, die das so nicht gewollt haben. Mancher im Lande hat sich durch die alte Seilschaften in die neue Zeit hinübergerettet. Die ersten Seile sind gerissen, Schnur, Böhme, und nun ist auch die Maiziere belastet. Das geht nicht ohne Schmerzen ab, Schmerzen der Selbsterkenntnis. Aber diese Stürze sind Zeichen der Hoffnung dafür, daß alte Seile kaputt werden können. Und wenn oben das Seil reißt, fallen die Männer und Frauen mit den weißgetünchten Westen auch, die bis heute so tun, als ginge sie ihre Vergangenheit nichts an. Dieser Ballast wird uns noch eine Weile plagen. Vor uns Freiheit, es ist ihr eigen, daß der einzelne sie selbst füllen und gestalten muß. Der Ort dafür wird die Provinz sein, wo die Wurzeln eines jeden sind.

H. Panse



Glasmalerei im Museum Visby, Gotland

Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

Illusionen und Hoffnungen

Wie wichtig ist dem Westen die Demokratie?

Im Sommer 1990, vom, sagen wir mal, Schweriner Schloß aus gesehen, hat sich auch mein Blick auf die Bundesrepublik Deutschland verändert, das Land, in dem ich immerhin 39 Lebensjahre verbracht habe. Und auf meine Generation, jene mal heroisierend, mal abschätzig „68er“ genannten ehemaligen Rebellen gegen Adenauerstaat und bundesrepublikanischen Kapitalismus. Jetzt ist der Abschied da — von

Illusionen, aber nicht von Hoffnungen.

Die Prozesse, die in diesem Jahr die DDR erschütterten, haben einen kritischen Teil der westlichen Öffentlichkeit völlig kalt gelassen — die parteipolitische Opposition ist dafür in den ersten gesamtdeutschen Wahlen zurecht abgestraft worden. Diese „Gefühlskälte“ mag noch entschuldbar sein, wenn es allein um die Frage ginge, ob denn die

deutsche Einigung allen eine Herzensangelegenheit und Anlaß zum Jubel sein muß. Das muß sie, natürlich, nicht. Nach Lage der Dinge aber wäre zumindestens ein tieferes Interesse der West-Bürger für das zu erwarten gewesen, was auf Währungsunion und Einheit folgte: zum Beispiel für die Einführung von Demokratie und Öffentlichkeit in die Ex-DDR via Gesetzesvorschriften und Verwaltungsstrukturen.

So trauerte manch kritischer Intellektueller zwar dem nach, was er plötzlich als „seine“ Bundesrepublik entdeckte: ihrer Zivilität, ihrer Toleranz, ihrer demokratischen Gelassenheit und ihrer wachen Öffentlichkeit. Den „Import“ der Rahmenbedingungen für diese Tugenden in die neuen Bundesländer aber nahm er interesselos zur Kenntnis — ohne an diesem Import die Mög-

Fortsetzung auf Seite 3

Der MA wünscht ein frohes Fest und ein gutes Jahr 1991

Politik

Standpunkt

Bequemer Kandidat

Pfeifenraucher — Kunstliebhaber und Freund der liberalen Schickeria — selbstgemachte Bilderbuchkarriere „Bebel-like“: Schriftsetzerlehrling, Abendschüler, Politikstudent, Jusochef in Lübeck, Gewerkschafter, mit 29 im Bundestag, Schmidt-Schüler und Anhänger, sein Bildungsminister, immer schön vorsichtig und beharrlich, Zuhörer und Sympathieträger bei den Damen mittleren Alters, ein formidables Opfer der Barschel-CDU-Intrigen, ein unauffällig erfolgreicher Ministerpräsident in Schleswig-Holstein: den Schulstreit um Gesamtschule oder Gymnasium entideologisiert, die Brutal-Vormacht der CDU-Klüngel in der Justiz beendet, die Ausweitung der Bürgerrechte in einer neuen Kommunalverfassung durchgesetzt, das Kommunalwahlrecht für Ausländer befördert, für die Unternehmer Autobahnen, Wirtschaftsförderung und Großflughafen geplant...

Engholm über sich selbst in seinem neuen Buch: Ich habe „weniger erreicht, als wir je erträumten, und weniger, als die Apologeten des alternativen Fortschritts leichtfertig verkünden. Zugleich ist es mehr und anders als viele glauben. Es ist die Chance, in einer Zeit hoher Wandlungsgeschwindigkeit und tiefgreifender Umbrüche die eigene Identität im Fluß der Strukturveränderungen immer wieder neu zu definieren und für die vielen im Fluß der Dinge Suchenden ein Stück Identität zu stiften.“

Und das alles „auf der Basis einer unserer Handlungen zugleich beflügelnden wie begrenzenden Ethik.“ Politik als freundliches Moderieren und Es-Allen-rechtmachen?

Das soll die Alternative zur selbstüberheblichen, entscheidungsbesoffenen, risikoreichen und Machtversessenen CDU sein? Nach der mit Lafontaine gespielten Politik als Stilfrage? So kann die SPD mit Sicherheit nicht der Ausgangspunkt zu einer machtpolitischen Alternative zur modernisierten CDU nach Kohl werden. Hier müssen mutige Antworten her. Richtungsentscheidungen, ein neues Godesberg, bis jetzt gibt es nur Unbeantwortete Fragen: Wie soll die wiedererlangte wirtschaftliche Vormachtsstellung Deutschlands in Mittel- und Osteuropa genutzt werden? Wie geht ökologischer Umbau im Westen und ökonomischer Nachbau im Osten zusammen? Wie die Westler zum Teilen zwingen und die Ostler dazu, die 35%-Zumutung auszuhalten, anstatt zu Engholm umzuziehen?

„Unsere Straßen sind Schlachtfelder, unsere Atmosphäre den Giftgasen ausgesetzt, unsere Ozeane Ölpfützen, unsere Äcker von Pestiziden verseucht, die Dritte Welt geplündert, schlimmer noch als einst das Morgenland von den Kreuzrittern, kein Wunder, daß es uns jetzt erpreßt. „Nicht der Krieg, der Friede ist der Vater aller Dinge — der Krieg entsteht aus dem nichtbewältigten Frieden.“

(Dürrenmatt, kurz vor seinem Tod Anfang Dezember '90).

Die SPD, der „unbewegliche Tanker“ (Glotz), schwankt hin und her zwischen einer modern-flexiblen Politikmaschine, die ethisch und ökologisch selbstbewußt auf die Mitte der Gesellschaft und die Angestelltenkultur zielt und einer Programmpartei des sozialen Gewissens der Nation, die als Stellvertreter der Benachteiligten überall auf der Welt für mehr Verteilungsgerechtigkeit des heute leider vergifteten Kuchens eintritt.

Engholm — der smarte Typ als Alternative zu Kohl? Das ist viel zu wenig. Sicher braucht die Politik am Ende des Zeitalters des industriellen Selbsterstörungswahns demokratischen Stil mehr als alles andere. Aber die SPD ist bis jetzt die Partei, die den Kapitalismus zivilisiert und gezähmt hat. Sie gehört zur industrialistischen Logik ebenso, wie die Börse, die Couponschneider und der Sozialstaat. Neues aber hat sie nicht zu bieten. Das reicht in Zukunft gerade für 20% Wählerstimmen. In diesem Ghetto können die Sozialdemokraten auch mit Engholm noch lange leben. Engholm ist der bequemere Kandidat für den Vorsitz, die Fortsetzung des alt hergebrachten, eine Antwort auf die Krise der SPD ist er nicht. **Udo Knapp**



Ein Jahr und noch viel mehr

Mecklenburg-Vorpommern, einen Aufbruch hat das Land!

Dabei wollten wir bloß ein bißchen nachdenken über den Strudel, der uns ergriffen hatte im vorigen Herbst, wollten nach Wegen durch eine Revolution suchen, die eigentlich keine war. Der MA hatte manchen Beförderer, der ihm auf den Weg half, wie zum Beispiel Klaus May, ihm sei Dank. Vor allem ist den Autoren zu danken, die sein Herz ausmachen. Einige finden Sie auf den Seiten wieder, die Sie in Händen halten. Horst Hansen gab ihm das Gesicht, Jo Müller half ihm weiter... diese Reihe ist fortzusetzen.

Unser Blatt fiel in das Medienerlebe DDR, ein Abschiedsgruß des Jahres 1989.

Nach der Anfangseuphorie kamen die Mühen der Ebene. Die Revolution ist mittlerweile Geschichte,

der MA ist jede Woche quicklebendig. Oder ein alteingesessener Kollege aus Schwerin: „Der Mecklenburger Aufbruch ist ein Relikt der Revolution, es ist die Frage der Zeit, dann wird es dies Relikt nicht mehr geben“ — unsere Leser denken anders, warum kämen sonst so viele auf die „unsinnige“ Idee, unsere Abonnentenkartei Tag für Tag anschwellen zu lassen. Wir meinen, unsere Zeitung ist alles andere als ein Relikt. Relikte sind doch Überbleibsel einer untergegangenen Zeit, sie werden entweder weggefegt oder, Medienvariante, aufgekauft. Die großen Zeitungen kamen unter große Hauben — wir zierten uns bei solchen Angeboten, wollten nicht in den großen Topf. Nun sind wir wie das Fähnlein der Fünf Aufrechten allen Unkenrufen zum Trotz. Eine Zeitung kann sich entscheiden für die Beförderung des Miteinanders zu schreiben

oder für kritische Begleitung von Politik, sie kann natürlich auch für ein nickendes Publikum schreiben, wir finden das letztere ziemlich fad. Darum wird bei uns die Feder gespitzt, mit Gemach versteht sich, und dann wird schon mal unter die Decke gesehen, am Lack gekratzt. Mancher mag das nicht, aber gerade das bringt uns den Aufwind zum Fliegen, den eine Zeitung braucht.

Als die schlechte alte DDR am Untergehen war, gab es manche hoffnungsvolle Pflanze auf dem Zeitungsmarkt, den Bürgerrat, die Plattform, die Mecklenburgische Volkszeitung; sie gibt es nicht mehr. Wir strecken unser keckes Haupt zum Fenster raus.

Das tun wir unverdrossen, wir halten uns für ausgesprochen wichtig.

Zugegeben, wir sind nicht die brandaktuellste. Wenn wir noch

grübeln, ob Engholm nun oder nicht, ist sein Zaudern schon Vergangenheit. Eine Wochenzeitung muß über den Tag hinausreichen. Sie ist halt nachdenklich, fragt noch mal, betrachtet die Zeitläufe nicht unter dem Aspekt ex und hopp.

Zugegeben, wir stanzen nicht jeden Artikel. Wollen wir gar nicht, können auch nicht. In der Regel gelingt uns das, was wir wollen, eine gute Zeitung zu machen.

Was wäre ein Rückblick ohne einen Ausblick? Wir haben viel vor, vor allem viele neue Jahrgänge! Unsere Themenpalette wird wachsen, diese umfangreichere Ausgabe soll keine Ausnahme bleiben. (Für die, die uns jetzt erst kennenlernen, sonst sind wir 12 Seiten stark.) Was wir immer bleiben wollen: Eine gute Adresse für Menschen, die uns brauchen. **Regine Marquardt**

Stimmen zum einjährigen Jubiläum

Mit Zukunft

Am Vorabend des Silvestertages kamen vor einem Jahr, fast noch illegal, 80.000 Zeitungen durch den Zoll am Seldsdorfer Grenzübergang. Diese waren in knapp drei Tagen ohne Vertriebsnetz unter die Leute gebracht. Eine Idee, in der auslaufenden Umbruchszeit entstanden, war Papier Wirklichkeit geworden. In Mecklenburg von Mecklenburgern geschrieben. Was einmalig sein wollte, wurde weiterentwickelt aus Freude am Metier, aber auch im Wissen um die Verantwortung, freie Presse mitzugestalten. Belächelt und gönnerhaft nicht zur Kenntnis genommen von den „bewährten“ Organjournalisten, umworben und bedrängt von Millionen-schweren Westverlagen, gehört der MA am Ende seines ersten Jahres zur Medienlandschaft in Norddeutschland. Er hat es als einzige Neugründung geschafft, zu überleben. Zu verdanken ist das vor allen Dingen der Gründerin dieser Zeitung, die mit Augenmaß und Geschick, mit Klugheit und Beharrlichkeit und mit der nötigen Portion Glück die Unabhängigkeit der Zeitung wahren konnte. Dazu kommt eine kleine Crew von jungen Journalisten, denen diese Zeitung am Herzen liegt und die zu improvisieren verstehen. Viele freie Mitarbeiter überall im Lande schaffen ihre Vielschichtigkeit.

Nach den ersten Nummern sagte die Hamburger Journalistin Silke Lange im NDR, noch sähe die Zeitung für Westbürger wie eine Werbeschrift aus, aber sie wird ihren Weg machen. Der MA hat in dem einen Jahr viele Förderer und Freunde gewonnen.

Die erste Ausgabe des MA war auch eine Unterstützung für das geschunde-

ne Volk in Rumänien. Nach 50 Wochen konnte der MA unter besseren Bedingungen wieder helfen. Er wird diesem Anliegen auch im nächsten Jahr treu bleiben. Genauso der Verpflichtung, dem Zusammenwachsen der Menschen in Deutschland zu dienen, indem er Selbstbewußtsein auf der einen und Verstehenshilfe für die hiesige Situation auf der anderen Seite sein will.

Der Mecklenburger Aufbruch wird hoffentlich das bleiben für das Günter Grass ihn hält, ein Dokument der Zeitgeschichte, ohne Vergangenheit aber mit Zukunft. **H. Panse**

Liebe Leser

Sie halten unsere 24seitige Jubiläumsausgabe zum einjährigen Bestehen in den Händen. Der Mecklenburger Aufbruch erscheint sonst mit einem Umfang von 12 Seiten. Die nächste Ausgabe kommt am Mittwoch, 9. Januar, heraus. Bis dahin wünscht der MA Ihnen, liebe Leser, ein frohes Fest und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Alles Gute!

Alles Gute zum Geburtstag! Über eisglatten Straßen am 31. Dezember im geschichtsträchtigen Jahr '89 kam der „Mecklenburger Aufbruch“ als erste wirklich unabhängige Zeitung Mecklenburgs zu uns und begrüßte die Leser mit Nachdenklichkeit. „Denk' ich an Deutschland...“ — treffender hätte die Überschrift des Leitartikels nicht sein können.

Er ist ein Kind der friedlichen Revolution und die engagierten Mitarbeiter des Blattes haben die Schritte der ehemaligen DDR-Bevölkerung in die Demokratie mit kritischen Augen verfolgt. Dieser kritische Blick im nun geeinten Deutschland scheint mir auch in Zukunft mehr als notwendig zu sein.

Der „Mecklenburger Aufbruch“ ist jedoch noch mehr, er ist eine der wenigen Brücken, die die unterschiedlichen Gruppen des Herbstes '89 über in den letzten Monaten entstandenen Parteigrenzen hinweg verbindet.

Im rasanten Prozeß der deutschen Einigung hat der „Mecklenburger Aufbruch“ die Kraft gehabt, innezuhalten und nachzudenken. Wir haben solches Nachdenken nötig, wollen wir nicht unsere Identität verlieren. Ein guter Freund, den ich seit vielen Jahren schätze, schrieb zum bevorstehenden Weihnachtsfest: „Ich bin außerstande, die in uns gewachsene „Identität“ zu beschreiben, aber ich weiß, daß sie entstanden und noch da ist und auch wohl lebenslang in uns bleiben wird.“ Das ist gewiß keine DDR-Nostalgie sondern vielmehr der Anspruch auf Bewahrung unserer Individualität und Werte, die wir in den zurückliegenden Jahren gegen äußeren Druck und die Versuchung des Opportunismus verteidigt haben.

Uns allen wünsche ich, daß wir die Solidarität des Herbstes '89 bewahren.

Dem „Mecklenburger Aufbruch“ wünsche ich viele Lebensjahre und einen interessanten Leserkreis.

Der Chefredakteurin und den Mitarbeitern ein Dankeschön, Standhaftigkeit im harten Wettbewerb und viel Erfolg für die Zukunft.

Hans-Joachim Hacker

Wir können stolz sein

Nun ist es schon ein Jahr her, als ich zum ersten Mal den Mecklenburger Aufbruch in Händen hielt. Damals war es für mich das Zeichen, jetzt ändert sich wirklich etwas bei uns. Leider hat es dann unendlich lange gedauert, bis ich Ihre Zeitung über die Post beziehen konnte. Ich weiß dadurch haben Sie viele potentielle Leser verloren. Viele wissen gar nicht, daß es die Zeitung noch gibt. Das finde ich bedauerlich. Ich bekomme regelrecht Krämpfe, wenn ich erleben muß, daß die Zeitung unter allen möglichen Schind verdeckt liegt, manchmal bleibt sie sogar unter dem Ladentisch liegen. Ich finde, wir können stolz sein, daß es in unserem Land so eine Zeitung gibt. **Hannelore S., Güstrow**

So gut wie eh und je

Sehr geehrte Zeitungsleute (MA-Team)!

Ihre Zeitung ist noch immer so gut wie eh und je. Andere haben sich in das Wohlstandsgefälle eingearbeitet, sind weit unkritischer geworden. — Weiter so! Wir freuen uns über jede neue Nummer als ole Mäkelvörger aus Rehna bzw. Schwerin.

Alles Gute für Sie, ein frohes Weihnachtsfest und viel Erfolg im neuen Jahr.

Freundliche Grüße
Jürgen Timm

Greifswald

Aus für KKW

Tschernobyl und Harrisburg grüßen.

Endgültiges Aus für das Kernwerk Greifswald?

Mitte des Monats wurde das alte, fast 40-jährige Aus für das Greifswalder Kernkraftwerk bittere Realität. Ein Sommer in Rekordzeit errichtete Meersatzanlage, die fossile Brennstoffe verfeuert, versorgt seithe Greifswald mit thermischer Energie. Hoffnungen der Firmenleitung für ein KKW — jetzt Energiewerke Nord — auf Rekonstruktion der Block 4 haben sich zerschlagen.

Unterbrochen aber immerhin offen ist der weitere Bau der Block 5 und 6. Ersterer sorgte schon mit Projektänderungen und gravierenden Mängeln im Probetrieb ein Abschnitt für negative Schlagkraft. Die Entscheidung über Block 5 folgende wird von einer Nachprüfung auf internationalen Standard abgemacht. Ein neuerliches sicheres technisches Gutachten, vorzuziehen im März '91, soll die Entscheidung fördern. Bei der Brisanz der Kernenergie wird das der Bundesregierung überlassen bleiben.

Front gegen das zweifelhaftes Projekt Block 5 macht inzwischen Bürgerinitiative Kernenergie Greifswald mit einem Antrag an das Ministerium für Umwelt/Naturschutz/Torsicherheit in Schwerin, die Genehmigung zum Weiterbau an Block 5 nicht zu erteilen. Die kritische Entscheidung schlägt in die gleiche Kerne die Fachleute: moralisch versessenes Bauvorhaben schon von Anfang an, Mängel wie fehlender Schutz vor Flugzeugabsturz und Abreißer-Hauptkühlung, stümperhafte Realisation der international ohnehin gleich dastehenden 50.000 Produktionen. Anders als Technikminister leitet die Bürgerinitiative die tödliche Bedrohung her, daß der Nachbarschaft des Mecklenburgs Tschernobyl und Harrisburg grüßen, darf man sarkastisch den Antragstellern beipflichten.

Die Gruppe um Dr. Rosemarie druck ist nun die erste Bürgerinitiative, die in M-V juristische Schritte einleitet. Sollte Schwerin ihren Antrag ablehnen, will die Initiative vor dem Verwaltungsgericht ziehen. Deutschland ist es gang und gäbe, wenn die Nachbarn den Atomwerkern sensibel auf die Finger gehen. Nur in Ostdeutschland ist es wohnte Praxis. **Karl I.**

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: **Regine Marquardt**
Mitherausgeber: **Dr. Joachim Müller**

Redaktion: Regine Marquardt, Dr. Joachim Müller, Dr. Cora Stephan
Wirtschaft/Soziales: Niels Mester (C.v.D.),
Kultur/Bildung: Frank Willers (C.v.D.),
Umwelt/Wissenschaft: Dr. Holger Iburg.
Die Woche: Patricia Kaufmann

Verlag: Mecklenburger Verlag GmbH, Puschkinstraße 19, Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung: Hans-Ulrich Gienke
Anzeigen: Reiner Prinzer
Satz: abc-Satzstudio, Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck
Druck: LN Druck GmbH
Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung der Herausgeber decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Interview

Schmerzhaftes Schnitte nötig

Gespräch mit dem Ministerpräsidenten des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Dr. Alfred Gomolka

Herr Ministerpräsident, zwei Monate ist es her, daß Sie in dieses Amt gekommen sind, eine Würde, eine Bürde?

Wenn man bedenkt, daß wir am Punkt Null in vielen Bereichen angefangen haben, dann darf man zwar nicht zufrieden mit dem Erreichten sein, aber man braucht sich auch nicht zu verstecken. Ich glaube schon, daß wir dem Vorurteil, bei uns passiere alles 100 Jahre später, widersprochen haben, das Land Mecklenburg-Vorpommern hat recht schnell zur Handlungsfähigkeit gefunden, unsere Ministerien arbeiten. Wir haben hier junge Leute aus alten und neuen Bundesländern, die mit großem Enthusiasmus an die Arbeit gegangen sind.

Ihre Arbeit wird ergänzt durch ältere Berater, deren Beratungszeit ist befristet, ich habe aber interveniert, daß sie noch bleiben können, denn bislang können wir auf diese Hilfe nicht verzichten. Es bleibt die Frage der Finanzierung. Wir sind in absehbarer Zeit nicht in der Lage die Gehälter der Altbundesländer zu zahlen. Wir sehen mit einiger Sorge, daß in einigen Bereichen schon Anhebungen auf 60-70 Prozent der bundesdeutschen Gehälter erfolgt, während andere Betriebe abdriften. Beispielsweise in der Landwirtschaft, in der jetzt zwischen 30 und 40 Prozent des Einkommens der Altbundesländer erreicht wird. Wir müssen in dem Spannungsfeld leben und nach Möglichkeit auch noch vernünftige Leute in den Ministerien haben.

Es gibt derzeit Meinungsverschiedenheiten, wie hoch dieser Satz sein darf. Ich kann jedenfalls in den nächsten Jahren nicht die Gehälter zahlen, wie in den Altbundesländern.

In Ihrer Regierungserklärung haben Sie, was ausgesprochen unüblich ist, von ihren Gefühlen wie Angst, Sorge und Stolz gesprochen. Sie haben an dem Vorhandenen angeknüpft, mit einem nahezu irritierenden Optimismus.

Wir hier im Norden sollten tatsächlich Stolz entwickeln. Ich bemühe mich seit ich im Amt bin, die schlechte Ausgangssituation wie die relativ große Fläche des Landes, die geringe Bevölkerungsdichte unter positivem Gesichtspunkt zu sehen. Das gelingt nicht in allen Bereichen. Aber die große Fläche des Landes bedeutet für uns und mögliche Investoren einen großen Reiz. Ich denke da an mittelständische Betriebe, die ein hohes technisches Niveau vertreten und für sich und ihre

Mitarbeiter großen Wert auf die Lebensqualität legen. Es gibt z.B. einen Interessenten, der in Wolgast aus diesem Grunde investieren will.

Können Sie schon mit Investoren „aufwarten“?

Sie wissen, daß die Planung von Investitionen ein bis zwei Jahre dauert, nach knapp zwei Jahren wäre das wohl zu viel erwartet. Wenn wir es in einem halben bis einem Jahr schaffen sollten, dann wäre das hervorragend. Man muß bedenken, daß es diverse Probleme gibt, die generell ausgeräumt werden müssen, ich erinnere nur an die Eigentumsfrage, die Behandlung durch die Treuhand muß zügiger erfolgen. Diese Hemmnisse müssen wegfallen. Das muß wie alles schnell passieren. Es gibt aber ernstzunehmende Interessenten aus aller Welt, jüngst z.B. aus Taiwan. Es gibt Interesse von Hotelketten, die angepaßt an unsere Landschaft, kleinere, mittlere Einheiten errichten wollen. Betonburgen soll es nicht geben. Vieles muß jetzt von Kleinunternehmen abgefangen werden.

Wann denken Sie wird man denn davon ausgehen, daß eine Sanierung der Wirtschaft, das berühmte Ende der Talfahrt in Sicht ist. Ist ein Zeitpunkt um die Mitte der Legislaturperiode denkbar?

Bis dahin müssen auf alle Fälle Schnitte getan sein, die sehr schmerzhaft sein werden.

In diesem Zusammenhang möchte ich Sie nach den Äußerungen Ihres Landwirtschaftsministers Brick befragen. Wie stehen Sie zu der Meinung Bricks, der davon sprach, daß 80 bis 90 Prozent der Menschen in der Landwirtschaft entbehrlich seien?

Das Interview ist verkürzt wiedergegeben worden ...

Pardon, wenn ich Ihnen da widerspreche. Wir haben Martin Brick in aller Ausführlichkeit und richtig zitiert ...

Andere Zeitungen haben Ihr Interview leider unvollständig wiedergegeben. Ich habe mit Brick darüber diskutiert. Ich denke, eine Schätzung in der Größenordnung ist nicht möglich. Ich halte diese Zahlen für überzogen. Ich bin überzeugt, es wird bei uns konkurrenzfähige Genossenschaften geben. Die Meinung des Bundesministers ist da bei weitem optimistischer.

Es werden viele Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren.

Ja, und das wird hart werden. Aber im Rahmen infrastruktureller Maß-



Foto: Hans-Jürgen Wohlfahrt

nahmen, wie der Modernisierung des Nachrichtennetzes, werden schon 1991 allein auf diesem Gebiet 25.000 Arbeitskräfte benötigt und zwar in allen Qualifikationen. Ähnlicher Bedarf wird auch im Bereich des Straßen- und Wohnungsbau zu erwarten sein. Diese Maßnahmen werden sehr viel abfangen. Dennoch mache ich mir keine Illusionen, wir werden mit Arbeitslosigkeit leben müssen. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den Kommunen werden den Überhang schlecht qualifizierter Arbeitskräfte nicht auffangen, es kann nur durch massive Unterstützung abgemildert werden.

Ein Problem sehe ich für Ihre Regierung — das eigentlich so problematisch überwundene Patt.

Es schmeckt mir auch nicht, andererseits hat mich die unguete Erfahrung aus der Volkskammerzeit dazu bewogen, diese Situation einer großen Koalition vorzuziehen. Das Spektrum innerhalb der SPD ist unwahrscheinlich breit gefächert, noch breiter als in der Union. An Knackpunkten steht die Gefahr der Handlungsunfähigkeit. Da ziehe ich eine knappe Mehrheit, die Handlungsfähigkeit bedeutet, vor. Allerdings suche ich in Detailfragen die Zusammenarbeit mit der Opposition.

Wäre es für unser Land hilfreich

cher gewesen, wenn Sie nicht schon in der Wahlkampfzeit die Weichen gegen eine große Koalition gestellt hätten?

Ich muß es noch einmal unterstreichen: Was ist eine satte Mehrheit gegen die Handlungsfähigkeit? Und da im nächsten Jahr viele harte Entscheidungen gefällt werden müssen, ist Handlungsfähigkeit unabdingbar. Es werden in den nächsten Jahren tiefgreifende Entscheidungen gefällt werden. Es widerstrebt meiner Natur, aber man muß eine gewisse Rücksichtslosigkeit an den Tag legen, weil nur ein schmerzhafter Schnitt wirkli-

che Besserung verspricht.

Meinen Sie, daß Sie diese Handlungsfähigkeit mit nur einer Stimme tatsächlich haben?

Man wird es sehen. Es ist eine taktische Entscheidung, die ich im vollen Bewußtsein getroffen habe. Wenn man bedenkt, welche heikle Situation wir in der Werftindustrie haben werden. Sehen Sie sich Städte oder Länder an, die ähnliche Probleme haben. Schweden hat seine Werftindustrie nahezu gegen Null gefahren, oder ein Land wie Bremen, wie groß ist da die Arbeitslosenproblematik. Unsere Werften haben nur noch für die nächsten Monate Aufträge. Es muß schnell eine Umstrukturierung erfolgen. Wir müssen uns von vielen Bereichen in der Werftindustrie trennen. Ich setze auf eine möglichst frühzeitig einsetzende Diversifizierung und Umprofilierung. Wir müssen die Standortvorteile nutzen, die wir haben nach Skandinavien, in Richtung Osten.

Das ist für mich ein Stichwort. Wir haben das Glück und sind in der EG. Polen wird nicht mit von der Partie sein. Was heißt es da zu tun?

Unmittelbar nachdem ich als Spitzenkandidat nominiert war, habe ich Kontakt zum polnischen Botschafter aufgenommen. Ich plane für Mitte Januar einen Besuch in Polen. Ich will in den angrenzenden Wojewodschaften, nach Möglichkeiten einer realen ökonomischen Zusammenarbeit suchen. Ich sehe eine Chance darin, wenn wir uns unverkrampft Möglichkeiten nachbarschaftlichen Umgangs erschließen. Ich denke, Stettin wird eine Schlüsselstellung in dieser Frage zukommen. Die Region wird Förderung erfahren müssen. Sonst werden sich die Spannungen durch das Wohlstandsgefälle verschärfen.

scheint etwas futuristisch zu sein, aber man muß es mit ins Kalkül ziehen, wenn man einen Weg suchen will. Wenn man auf Vorteile pocht und in Vorurteilen beharrt, haben wir keine Chancen.

Zum Schluß möchte ich noch eine Frage an den Privatmann richten: Ihr Leben hat sich gewaltig geändert. Sie stehen im Rampenlicht, sind so etwas wie ein Medienereignis. Wie verkraften Sie das?

Ich habe das weder gefördert noch abgelehnt. Es steht dahinter kein parteipolitisches Interesse, ich bin bislang nicht in die Sendehäuser eingeladen worden, die zu CDU-regierten Ländern gehören. Ich muß aber auch sagen, ich wundere mich selbst ein bißchen. Ich denke, es ist die Neugier auf so ein unbeschriebenes Blatt, das da plötzlich in der politischen Landschaft auftaucht.

Wenn ich unser erstes gemeinsames Interview bedenke, fällt mir auf, das letzte Vierteljahr ist nicht spurlos an Ihnen vorübergegangen...

Es ist eine Herausforderung für mich und meine Familie. Bislang wird unsere Ehe ziemlich strapaziert, wir sehen uns kaum, aber das wird sich in den nächsten Tagen ändern. Es ist schon eine Anspannung. Merkwürdigerweise — unser Leben ist viel harmonischer als vorher.

Dann möchte ich Ihnen herzlich für das Gespräch danken.

Das Interview führte Regine Marquardt

DER SPIEGEL

Der SPIEGEL im Abonnement: Einfach und bequem.

Mit dem SPIEGEL fängt die Woche an. Wenn Sie sich jetzt regelmäßig, umfassend und ungeschminkt über Politik, Wirtschaft und Kultur in Deutschland wie im Ausland informieren möchten, sollten Sie den SPIEGEL abonnieren. Dann verpassen Sie keine Ausgabe und bleiben stets auf dem laufenden.

Das kostet Sie 58,50 Mark pro Vierteljahr (13 Ausgaben), Zustellung inklusive.

Zusätzlich bekommen Sie als Abonnent regelmäßig die SPIEGEL-Dokumente: Protokolle, Reden und andere Zeugnisse der Zeitgeschichte. Mit dem Coupon abonnieren Sie das deutsche Nachrichten-Magazin — einfach ausfüllen und abschicken an: SPIEGEL-Verlag, Abonnenten-Service, Postfach 11 04 20, W-2000 Hamburg 11

Der SPIEGEL kommt zu mir.

Ich bestelle den SPIEGEL frei Haus. Das Abonnement gilt zunächst für ein halbes Jahr und verlängert sich um ein weiteres halbes Jahr, falls es nicht sechs Wochen vor Ablauf schriftlich gekündigt wird.

Zahlung nach Erhalt der Rechnung
 vierteljährlich DM 58,50
 Ermächtigung zum Bankeinzug von vierteljährlich DM 58,50.

Bitte liefern Sie den SPIEGEL an:
Konto _____ Bankleitzahl _____
Geldinstitut _____
in _____
Datum, Unterschrift des neuen Abonnenten _____
Dieser Abonnementsauftrag kann innerhalb einer Woche mit einer schriftlichen Mitteilung an den SPIEGEL-Verlag, Abonnenten-Service, Postfach 11 04 20, W-2000 Hamburg 11, widerrufen werden. Zur Fristwahrung genügt die rechtzeitige Absendung.
Unterschrift des neuen Abonnenten _____
Vorname _____
Name _____
Straße, Nr. _____
PLZ, Ort _____
Die SPIEGEL-Lieferung — im Inland frei Haus — soll am _____/_____/_____ beginnen.

Illusionen und Hoffnungen

Fortsetzung von Seite 1

lichkeiten kritischer Öffentlichkeit zu entfalten. Seither frage ich mich, wie tief dem Westen eigentlich die Demokratie sitzt — oder ob nicht auch dort „kritische Intellektuelle“ stets lieber die großen Systemfragen erörtern denn die Details menschlichen Umgangs — jenes irgendwie langweilige „Prozedurale“ der Demokratie, was Richard Löwenthal ihren „Vorurteil“ nennt: daß nämlich „die Form den Inhalt diszipliniert“.

Die Gelassenheit des Westbürgers aber beruhte auf einer Vielzahl von Regeln und Strukturen, die in der Ex-DDR noch gar nicht existieren, die aber auch im Westen zwar vorausgesetzt, aber nur im Falle ihres Scheiterns zur Kenntnis genommen wurden: auf, um nur wichtigste zu nennen, Gewaltenteilung, Unabhängigkeit der Justiz, Rechtsgebundenheit der Verwaltung — und dies alles in Verbindung mit einer wohlfunktionierenden Öffentlichkeit, der nur in seltenen Fällen ein Verstoß gegen rechtsstaatliche Gebote entgeht.

Mit anderen Worten: Westbürger hatten stets die Möglichkeit (dies in den letzten zwanzig Jahren mehr und mehr wahrnahmen), gegen Verwaltungshandeln, von dem sie sich benachteiligt fühlten, auf dem Weg der Beschwerde oder Klage vorzugehen und jedweden Akt,

den sie als „Willkür“ auslegten, zumindestens öffentlich zu machen. Das Angebot der westlichen Demokratie — ihr „Ideal“, wenn man so will —, liegt darin, daß Menschen fehlbar oder egoistisch sein dürfen — daß anderen, daß der Allgemeinheit kein Schaden daraus erwächst, dafür sorgen die unzähligen Kontrollmechanismen, die Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vorsehen. Demokratie setzt nicht auf den besseren oder den guten Menschen, der per Erziehungsdiktatur herzustellen wäre, sondern auf Regelmechanismen, die den einzelnen hindern, seine Interessen auf Kosten anderer durchzusetzen. Dies funktioniert nicht immer? Natürlich nicht — doch gibt es kaum einen Skandal, den etwa die bundesrepublikanische Presse nicht aufgedeckt hätte. Politiker und Bürokraten wissen darum.

Umso seltener aber, daß „die Öffentlichkeit“ des Westens den Demokratisierungsprozeß der DDR so wenig wichtig genommen hat. Über Stasi-Machenschaften und die Dominanz „alter Seilschaften“ in Betrieben und Verwaltungen wird zwar empört debattiert, nicht aber über die fehlenden Rahmenbedingungen: ohne Richter und Anwälte keine unabhängige Justiz, ohne Verwaltungsfachleute keine funktionierende Verwaltung, ohne Öffentlichkeit keine wirksame Kon-

trolle. Und: wenn schon die Bürger der Ex-DDR nicht protestieren, dann stünde uns, den Westlern, Protest an, wenn der politischen Effizienz wegen von demokratischen Verfahrensweisen abgewichen werden soll — das gilt etwa für das von der Bundesregierung geplante „Maßnahmegesetz“, das große staatliche Bauvorhaben in den fünf neuen Bundesländern beschleunigen soll und das sowohl gegen allgemeines demokratisches Procedere als auch gegen die in solchen Fällen zwingend nötige Bürgerbeteiligung verstößt.

Und mag mancher es auch als noch so nötig empfinden, die Ex-DDR schnell mit einem Netz voll ausgebauter Autobahnen zu durchziehen: der Preis für Ost wie West ist hoch, denn jedes Beschneiden von Recht und Gesetz verringert die Verlässlichkeit der vielgepriesenen westlichen Demokratie für den einzelnen Bürger. Denn im Unterschied zum real existierenden Sozialismus galt im Westen der Einzelfall stets mehr als das unterstellte Große Ganze. Idealerweise, jedenfalls.

Wir im Westen haben die Demokratie, die wir unsere Regierenden exportieren lassen, offenbar nicht mit Löffeln gefressen. Verlust einer Illusion. Die Hoffnung: man lerne nie aus. Ost wie West.

Martha Stodolka

Das Thema



Eine Kette greift zu

Rumänien-Reisende hätten vor Wochen berichtet, daß Lebensmittel und andere Hilfsgüter gebraucht würden, erzählt Pastor Martin Wielepp von der Petrus-Kirche in Schwerin. Spontan sei ihm dann die Idee einer Hilfssendung in ein ehemaliges Bruderland der früheren DDR gekommen, das nicht so viel Aufmerksamkeit wie die sicherlich bedürftige Sowjetunion auf sich ziehe. Er rief die Mitglieder seiner Gemeinde zu Spenden auf, die er direkt an Ort und Stelle abgeben wolle. Die Menschen vom Großen Dreesch, einem 65 000 Bewohner zählenden Neubaugebiet in der Landeshauptstadt von Mecklenburg-Vorpommern, gaben reichlich. Trotz eigener Aufbruchstimmung und D-Mark haben viele nicht vergessen, daß sie noch vor Jahresfrist selbst Weihnachtspäckchen erhalten haben. Über hundert Pakete türmten sich nach nur 14 Tagen zu einem großen Stapel im Gemeindehaus. Fast eine Tonne Geschenke steckte in den Sendungen, von denen nur einige direkt adressiert waren. Alle übrigen, liebevoll mit Kinderkleidung oder Lebkuchen, Kerzen oder Kaugummi gefüllten Weihnachtspakete sollten vom Pastor der Patengemeinde in Viisoara verteilt werden.

Als er von der Idee hörte, erklärte sich der Mecklenburger Aufbruch sofort bereit mitzuhelfen. Er nutzte seine Kontakte, sprach Spender an und organisierte Lastwagen. Nocheinmal drei Tonnen Hilfsgüter, darunter Mehl, Zucker, Reisfertiggerichte und Tee, füllten einen zweiten LKW. Außerdem ermöglichten zahlreiche Einzelgeldspenden das Unterfangen. Dennoch wird immer noch Geld gebraucht, so MA-Verlagsleiter Hans Ulrich Gienke, um die Unkosten der Hilfsaktion zu decken.

Am Nachmittag des 10. Dezember

setzte sich die Minikarawane Richtung Osten in Bewegung. Knapp zweieinhalb Tage Fahrzeit benötigten die Helfer für die Reise ins innere Rumänien. Und ohne spontane Hilfe für die Helfer hätten sie womöglich noch länger gedauert. Da gab es den freundlichen österreichischen Zöllner, der einem bürokratisch genauen Kollegen auf die Sprünge und dem Hilfstransport zur Weiterfahrt verhalf, oder gut ausgerüstete Briten, selbst mit Spenden von der Insel unterwegs, die spätnachts mit einer heißen Tasse Tee und Dieselkraftstoff den Schweriner Trupp unter Dampf hielten, als die ungarischen Tankstellen schon geschlossen hatten, und nicht zuletzt tatkräftige Passanten in der rumänischen Provinzstadt Cluj, die Pannenhilfe für einen geplatzen Reifen besorgten, ehe die beiden LKW Viisoara am Mittwoch gegen 17 Uhr Ortszeit erreichten.

Der rumänische Pastor Nicolai Gadea hat durch ein Telegramm von der bevorstehenden Ankunft erfahren. Er ist dennoch überrascht von der Menge der Spenden. Verteilungsprobleme tun sich auf. Wer soll etwas bekommen, wer geht leer aus? Der Bürgermeister wird gerufen. Erst wenige Monate im Amt und demokratisch gewählt, weiß er Rat. Eine leere Amtsstube im Rathaus wird hergerichtet. Die Kunde verbreitet sich rasch im Dorf. Schnell bilden Frauen und Kinder eine Kette und beginnen schon mit dem Abladen, während der Bürgermeister noch mit einem Verlängerungskabel und einer Glühlampe die abendlich-dunkle Szenerie ein wenig aufhellen will. Der 13jährige Christian Keste übersetzt die deutschen Kartons auf rumänisch. Die rumänischen Begriffe wandern mit den Warenpaketen die Kette entlang.

Immer wieder hört man Lachen und Freude, etwa wenn die Babyseife oder

Keine zwei Wochen dauerte es, bis aus einer spontanen Initiative eine improvisierte Hilfsaktion für ein ehemaliges Bruderland wurde. Die Petrus-Gemeinde des Schweriner Stadtteils Großer Dreesch sammelte in kurzer Zeit über hundert Pakete für eine Patengemeinde in Rumänien. Der Mecklenburger Aufbruch unterstützte die Aktion organisatorisch und begleitete die Pastoren auf ihrer Fahrt in das Dorf Viisoara. Dort war die Freude groß.

Rumänienhilfe

Viisoara - Ein Dorf freut sich

schon ein Vanillepudding im Geiste angerührt wird. Das Dorf freut sich.

Gut zwei Stunden später ist der LKW entladen. Fein säuberlich geordnet stapeln sich die Produkte in der Bürgermeisterei. Eine Frau hat alles notiert, so ist eine gerechte Verteilung möglich. Auch die Zigeuner, wie die Dorfbewohner die auch hier wie überall in Rumänien am Ortsrand lebenden Sinti und Roma nennen, werden Lebensmittel bekommen. Einige halfen mit und sicherten sich ihr Anrecht.

33 Familien der Siebenbürger Sachsen und rund 160 rumänische Familien zählt die Dorgemeinschaft noch. Doch zahlreiche verlassene Häuser zeigen, daß viele deutschsprachige Einwohner der Gemeinde schon in Richtung Westen den Rücken gekehrt haben. Weitere wollen folgen, wie Erwin Leonhard, der Maurer und Zimmermann ist. Verwandte leben in Stuttgart. „Ich habe die Uhr voll“, begründet er seinen Ausreiseantrag, der

ihn nach Deutschland bringen soll. Beim Ausladen beruhigt er die skeptischen Helfer aus Schwerin, die nicht wissen, ob sie die richtigen Waren eingepackt haben: „Man kann alles gebrauchen, Rumänien ist kaputt.“ Seine Freundin, eine Rumänin, nickt. Sie will bleiben, bekäme wohl auch keine Einreisegenehmigung.

Nachdem noch ein Karton vor eine angebrochene Glasscheibe genagelt ist, sichert der Bürgermeister mit einem Vorhängeschloß den Raum. Er läßt das Licht brennen. Eine Vorsichtsmaßnahme, denn ein beleuchteter Raum werde nicht aufgebrochen, erklärt eine Dorfbewohnerin. Zuletzt postiert sich der Nachtwächter, in dicke Schafsfelle gehüllt, vor der Eingangstür und unterstreicht die Bedeutung des Lagers.

Die Dorfgemeinschaft funktioniert noch in der Notzeit. Die Spenden helfen. Noch schlimmer sieht es in den Städten aus. Hier wäre ein kleiner Konvoi zu wenig und würde durch



Martin Wielepp, Holger Marquardt, Holger Iburg, Hans-Ulrich Gienke, Conrad Kretschmer



Der Nachtwächter wird eingewiesen

Desorganisation zu Verteilungskämpfen führen. Bei der Durchfahrt fallen schon gegen sechs Uhr morgens die Schlangen vor den Brotgeschäften und Fleischerläden auf. Wir selbst müssen an den Tankstellen anstehen und haben Glück, daß der Hilfstransport immer wieder vorgelassen wird. Teilweise sollen Autofahrer tagelang auf den Betriebsstoff warten. Benzin ist überall rationiert. Häufig hilft die D-Mark weiter. Ungewohnt ist für uns die Macht der harten Währung.

In den Städten ist der Zustand der Straßen und Häuser erbärmlich. Asphaltierte, aber tief zerfurchte Hauptstraßen erschweren das Fortkommen. Auf der Rückreise, in Hermanstadt, nahe der ungarischen Grenze, bricht die Straße mitten im Zentrum völlig auf. Wassergefüllte Tümpel, in denen die Lastwagen bis zur Achse einsinken, behindern die Fahrt. Hier platzt auch ein zweiter Reifen. Seitenstraßen sind in den rumänischen Ortschaften oft nur lose aufgeschüttet und ähneln Feldwegen. Überall ist es matschig, Bürgersteige existieren meist nicht. Der Panje-Wagen bleibt wichtiges Fortbewegungsmittel.

Rumänien macht einen ausgelagerten Eindruck. Doch trotz der, für unsere Vortellungen widrigen Verhältnisse, behalten die Menschen ihre Würde. Nicht nur Kinder winken am Straßenrand dem Hilfstransport zu, auch Ältere lächeln still oder deuten eine Verbeugung an, als wir vorbeifahren. Das sei wichtig für ihn gewesen, hebt Mitfahrer Conrad Kretschmer hervor. So bleibe keine Unsicherheit, meint der Oberarzt der Bezirksnervenklinik Schwerin, ob die schnell organisierte Fahrt vielleicht eher der Beruhigung des eigenen Gewissens gedient als tatsächliche Hilfe gebracht habe. „Die Freude in Viisoara

war echt, die Menschen konnten es gebrauchen“, fügt er hinzu. Pastor Wielepp sagt: „Ich bin nicht zufrieden. Wir haben die Menschen mit unseren Geschenken nicht überrollt.“ Sein Amtsbruder aus Rumänien habe ihm dies bestätigt. Für weitere Hilfsaktionen weist der kirchliche Helfer schon in die Zukunft. Kleidung, vor allem Schuhe, würden gebraucht.

Gienke faßt seine eigenen Erfahrungen so zusammen: „Ich als Ostdeutscher hingefahren, wurden mit unseren Mitteln geholfen. Würden die Verhältnisse im Osten besser als Westdeutsche kennen, werden die Helfer schon in die Zukunft. Konrad Kretschmer, und seien sie Teilnehmer der Reise sind froh, die schnelle und improvisierte Aktion so erfolgreich war. Das nächste wollen sie früher am Ort erkundigen über die nützlichsten Hilfsgüter einzuziehen, so daß eine bessere Vorplanung möglich ist. Holger Iburg

Neben den vielen kleinen Spenden der Gemeindeglieder ermöglichten die Petrus-Kirche ermöglichten Geld und Sachmittel der folgenden Unternehmen die Hilfsaktion für Rumänien:

- Autovermietung InterRent
- Diakonisches Werk Schwerin
- Siloco-Baumaschinen
- Waren Täglichen Bedarfs - W. Flemming
- Lorenz
- Zonta-Club Hamburg-Elbufer
- Reifen Heinzl in Gablitz bei Wismar
- Die Mitarbeiter der Petrus-Gemeinde
- und der Mecklenburger Aufbruch danken allen Spendern für die Unterstützung.



Organisation der Verteilung mit Bürgermeister und Pastor



Im Zentrum von Hermanstadt

Das Thema

Ein Jahr nach der Wende

Gadebusch: Politik in der Kleinstadt — Großlabor und Realität auf engstem Raum

Eine Stadt in Not. „Rettet Gadebusch!“, riefen die Einwohner ihre Mitbürger dramatisch in einem Flugblatt zur Demonstration auf. Als Anlaß nannten sie: die Gemeinde sei zur Transitstadt geworden, eine Umgehungsstraße müsse her. PKW und Schwerlasten stürmten durch die engen Gassen. „Wir freuen uns, daß die Grenze jetzt in beiden Richtungen offen ist! Doch die Häuser zittern unter der Überlastung der Straßen und zeigen erste Schäden“, formulierten die Mitunterzeichner Dr. Michael Helms, ein praktischer Arzt, und Dr. Gerhard Schotte, ein Zahnarzt. Das war im Dezember 1989.

Die beiden Ärzte gehörten damals zum Neuen Forum, das in den zwei Monaten zuvor mit großer Geschwindigkeit gewachsen war, Demonstrationen organisiert hatte, genauso wie in Leipzig, Berlin und anderswo: „Wir sind das Volk!“ Auch in Gadebusch, einem knapp 7000 Bewohner zählenden Städtchen nördlich von Schwerin. Nächte voller Diskussionen führten unterschiedliche Menschen mit verschiedenen Interessen zusammen, die doch eines einte: so ging es nicht weiter. Aus Murren wurde Protest. Man wollte eine bessere DDR. Bis der 10-Punkte-Plan von Helmut Kohl die Ideale verschob. Ein geeintes Deutschland stand von einem Tag auf den anderen ins Land. Die Welt in Gadebusch veränderte sich.

„Für mich ging die Einheit viel zu langsam“, sagt Michael Helms heute. Der frühere Polikliniker hat sich gerade selbständig gemacht, im Zentrum der Kleinstadt, hinter der Apotheke, seine Praxis eröffnet. Nichts unterscheidet die Räume von denen seiner Kollegen in Lübeck oder Köln. Weiße Wände, kunststoffbeschichtete Tische und Schränke, freischwingernde Stühle. Helms hat sich vom Forum gelöst, eine neue politische Heimat gefunden. Er kandidierte im Mai 1990 auf der CDU-Liste für das Stadtparlament. Da wußte er schon, daß er sich selbstständig machen würde. „Im Neuen Forum fingen einige wieder an mit Druck, wie die alten Herrscher.“ Sein Kollege Schotte nickt. Der Zahnarzt ist heute stellvertretender Stadtparlamentspräsident. Stolz verweist er darauf, daß er mit den meisten Stimmen gewählt wurde. Honoratioren.

Demokratie vermittelt ein „gutes Gefühl“, meint Dr. Helms. Im Stadtparlament streite man sich schon mal, „wie im Theater ist schön was los.“ Dr. Schotte schwächt ab, es sei noch „viel Unsicherheit dabei“. „Wir sind eben Amateure“, assistiert sein Kollege. Beide sind froh, haben es geschafft, würden „alles nochmal so machen“ und „freuen sich sehr, daß alles so gekommen ist“.

Cornelia Ratzsack könnte das nicht so sagen. Sie ist Stadtparlamentspräsidentin. Ein Repräsentationsamt, „wie Rita Süßmuth“, erklärt sie, und man spürt die Resignation. „Wenn ich eine Versammlung geleitet habe, bin ich immer ganz enttäuscht.“ Tagespolitik in der Kleinstadt.

Frau Ratzsack ist freischaffende Künstlerin, macht Schmuck und gestaltet Fassaden. Sie lebte bescheiden im vergangenen Sozialismus, hatte vor der Wende Aufträge gesichert, wenn auch nach langen Kämpfen mit der Bürokratie. Die Aufträge sind alle storniert. Man ziehe jetzt „Westkunst“ vor. „Ich habe fünf Jahre studiert und verdiene nun nicht meinen Lebensunterhalt.“ Ihr Mann nickt betrübt, aber er hat noch Arbeit. Ein reicher Industrieller bestellte bei dem gelernten Schmied Metall-Leuchter. Das reicht für eine Weile.

Cornelia Ratzsack ist traurig. Sie will bald „alles hinschmeißen“, sagt sie und meint das Stadtparlament. Das habe sie nicht gewollt, als sie im letzten Herbst auf die Straße ging. Es sei so schnell gegangen, über sie hinweggerollt. „Wir schaffen das alles gar nicht mehr, weil das so viel ist“, stöhnt sie. Die Umgehungsstraße, ja, da hätten sie das schlimmste gerade noch verhindern können. Geplant sei ein völliger Kahlschlag gewesen. Unter großen Mühen und mit viel Überzeugungskraft seien die Abgeordneten im Stadtparlament dazu gebracht worden, daß der gewaltige Erdaushub das

kleine Moor an der Stadtgrenze nicht völlig zerstören würde. Gigantomanie sei das gewesen. Nun werde eine ökologisch und verkehrstechnisch sinnvolle Alternative gebaut. Lieber wäre ihr sicher, würde die Straße niemals gebracht.

Der Bürgermeister gibt sich zufrieden. Er hat schon Presseerfahrung und ist vorsichtig geworden. Rudolph Pieper kommt auch vom Neuen Forum, war früher Lehrer, „überwinterter“ später als Drechsler. Ein Mann des Ausgleichs. Geeignet, die große Koalition von CDU und SPD im Stadtparlament auszutarieren. Pieper versucht, auch gegen Anfeindungen, die „gewaltige Umstellung“ zu bewältigen. Die Bürger erwarten viel, waren es gewöhnt, daß der Rat der Stadt die Geschicke bestimmte, wenn nicht sowieso die Partei. Klappt es heutzutage nicht, mit dem Gewerbegebiet oder dem Einkaufsmarkt etwa, dann bekommt er die Schuld und muß die wütenden Leserbriefe in der Lokalzeitung zur Kenntnis nehmen. Dabei seien jetzt viele unterschiedliche Interessen an den Entscheidungsprozessen beteiligt und erforderten Gehör. Außerdem sei kein Geld da. Die ungeklärten Eigentumsverhältnisse



Cornelia Ratzsack — Stadtparlamentspräsidentin.

erlauben den Gemeinden keine Finanzplanung. Alle Bürgermeisterkollegen klagen über die Treuhänder. Zu Recht.

Entlassungen in den Betrieben stehen ins Haus. Wie lange wird sich die kleine Schuhfabrik noch halten können? Und Ende des Jahres werden die Kündigungen in der Poliklinik wirksam. Sorgen eines Stadtoberhauptes. Trotz dieser dunklen Wolken veränderte sich viel, meint Pieper, und ist „im Prinzip optimistisch“. Wenn er träumt, sieht er das neue Gewerbegebiet mit einer florierenden Wirtschaft, sanierte Gebäude und einen Museumskomplex im alten Schloß.



Gadebusch — Idyll im Norden.

Neben dem Schloß hütet Horst Stutz die Schätze der Bewegung. Der Museumsdirektor hat den kleinen Ausstellungsraum gefüllt, darunter Fotos und ein Transparent aus dem vergangenen Herbst. In einem Metallschrank, „echt Stasi“, sammelt er Orden und andere Insignien der zurückliegenden Epoche. „Die Leute schmeißen alles weg, wie nach dem Krieg“, beklagt er das Vergessenwollen.

Stutz kam erst spät zu den Demonstrationen, entschuldigt sich fast noch dafür. Jetzt will er sie wenigstens aufbewahren. Ohne Vorurteile die Geschichte in Geschichten und Gegenständen aneinanderreihen. Gadebusch liegt nahe der ehemaligen Grenze. Stolz zeigt der Museumsdirektor auf Metallstücke vom alten Sicherungszaun. „Soll übrigens von



Rudolph Pieper — Bürgermeister.

Krupp gewesen sein“, behauptet er und weist dann auf Schilder, die das Betreten des Sperrgebiets verbieten. Jedes Teil belebt er mit einer Anekdote oder Deutung.

Das Museum besuchten meist Westler, auch schon mal eine Schulklasse. Ostdeutsche, meint Stutz, würden diese Vergangenheitsstätte meiden und sähen es auch nicht gerne, wenn West-Verwandte „mal eben eine Blick in seinen Bau reinwerfen“ wollten.

Der Museumsdirektor hofft auf bessere Räume im Schloß. Jetzt ist drinnen noch ein Internat „verwendungsfremd“ untergebracht. Und ein Kindergarten. Das Schloß würde auch dem Kreisparlament gut als Versammlungsstätte anstehen. Jetzt tagt es in einem unfreundlichen Neubau, in Plattenbauweise errichtet.

Siegfried Krakow ist Kreispräsident. Jahrgang 1927, hat die letzten Kriegstage noch als Soldat erlebt, wurde gefangen und von den Amerikanern auf dem ehemaligen Gelände eines KZ interniert. Eine Zeit, die ihn geprägt hat. Genauso wie die frühen Bundestagsreden. Thomas Dehler, Kurt Schumacher, Carlo Schmid und andere hat er damals immer im Radio gehört. „Die Politiker mußten über das Wort den Menschen erreichen. Ich habe immer gewußt, daß das hier keine Demokratie ist.“

41 Jahre war er Lehrer. Im Neuen Forum wollte er „mithelfen, daß ein Wandel eintritt“. Es stellt die stärkste Fraktion im neuen Kreistag. Der Landrat, oberstes Verwaltungsorgan im Kreis und mit mehr Macht ausgestattet, gehört noch zur alten Garde. Er

war vorher Chef des Agro-Chemischen Zentrums. Überhaupt die alte Garde. Sie machte Krakow zu schaffen, das ist deutlich, auch wenn er darüber hinweggeht. „Es mag dahingestellt sein, ob das schon alles Demokraten sind. Einige hätten noch Zeit gebraucht, um sich zu wandeln, statt nur zu wenden“, gibt der alte Lehrer philosophierend zu bedenken.

Dennoch begrüßt er die Entwicklung. Es seien demokratische Strukturen entstanden. Bis zur Bundestagswahl hatte er immer noch Angst, „alte Seilschaften und Stasi-Gefolgschaften könnten nochmal ihre Netze auswerfen“, alles umkehren. Nun ist er optimistisch: „Wir können die Seile kappen.“ Doch gleich im folgenden Satz: „Freiheit muß sich immer mit Toleranz verbinden.“ Es sei gut, „wie es jetzt ist“.

Die Menschen im Neuen Forum,



Siegfried Krakow — Kreispräsident.

erinnert sich der 63jährige, seien sich einig darüber gewesen, wogegen sie waren. Dann sei die Bewegung auseinandergefallen. „Wir hätten uns, wenn wir was bewegen wollten, zur Partei entwickeln müssen und wollen.“ Doch er scheint den Zeiten nicht hinterherzutruern.

Siegfried Krakow wünscht sich plebiszitäre Elemente in einer neuen Verfassung. Politiker und Verwaltungen würden sich über Zeit ver selbständigen, es brauche Querdenker. „Ich würde nochmal demonstrieren gehen, wenn es um die Durchsetzung sozialer Werte ginge.“ Ein Realpolitiker in der Kleinstadt. In dieser Form lebt das Neue Forum weiter.

Demokratie entsteht. Von allen Herrschaftsformen soll sie noch die beste sein. In Gadebusch ist sie es allemal. Aber die Entwicklung braucht Zeit. Oft scheint es, als wäre sie für die einzelnen Menschen nicht vorhanden. Zu vieles ist neu und muß noch erfahren und verstanden und auch täglich erkämpft werden.

Nächstes Jahr kommt erstmal die Umgehungsstraße. Dieser Kampf hat sich gelohnt. Doch unser tägliches Gadebusch wartet überall.

Rückzug nach dem Aufbruch



Der Kunsthistoriker U. Rudolph, 38 Jahre lebt in einem Dorf in der Nähe von Gadebusch. Er wirkte bei der Wende als eine der führenden Persönlichkeiten im „Neuen Forum“ mit.

Wie haben Sie die Zeit von September letzten Jahres verarbeitet?

Es war eine Erfahrung, die ich nicht missen möchte. Kurz vorher waren wir noch ahnungslos und dann ging alles sehr schnell. Das Ausmaß an Kollektivität, die gemeinsame Arbeit, mit den anderen an einem Strang zu ziehen, das miterlebt zu haben bedeutet mir sehr viel. In solchen Situationen lernt man auch seine Mitmenschen kennen. Ich habe in dieser Zeit viele Freunde verloren, aber auch viele Menschen, mit dem Mut zum Risiko kennengelernt. Wir wollten die Machtstrukturen verändern, konnten die Machtverhältnisse nicht mehr ertragen. Und: wir haben es geschafft!

Sie haben sich gänzlich aus der politischen Arbeit zurückgezogen. Ärgert es Sie nicht, daß bestimmte Leute immer noch an den gleichen Plätzen Ihre alten Ansichten vertreten? Möchten Sie denen nicht auf die Finger klopfen?

Nein, ich habe erstmal genug von der Politik. Ich widme mich jetzt meinem Beruf und vor allem meiner Familie. Man muß zum richtigen Zeitpunkt Akzente setzen. Ich wollte ursprünglich als Landrat fungieren, dann hat eine sehr üble Gerüchteküche mir einen Strich durch die Rechnung gezogen. Erst da habe ich begriffen, was der Einstieg in ein politisches Amt bedeuten kann, gerade auf dem Land.

Können Sie der „Revolution“ positive Aspekte abgewinnen?

Ich habe nicht unbedingt mehr erwartet. Man muß einen klaren Kopf bewahren, was wollten wir denn erreichen? Mein Leben lang haben mich diese Mauern gestört, obwohl ich mir in und auch gerade durch meinen Beruf „Freiräume“ schaffen konnte. Ich habe diese Privilegien sehr genossen. Ich konnte studieren und mir später in meinem Beruf, den ich sehr liebe, eine relativ freie Zeiteinteilung erlauben. Jetzt sind die Mauern gefallen und die Welt ist offen geworden — endlich auch für uns! Die individuelle Freiheit zählt etwas, die Offenheit für Bildungsstrukturen und die Möglichkeit, andere Weltanschauungen an sich heran lassen zu können.

Sie leben hier so zurückgezogen, hat das etwas mit Ihrer derzeitigen Verfassung zu tun?

Nein, ich lebe hier schon länger und schöner kann man doch nicht wohnen, mitten in der Natur und trotzdem die Möglichkeit zu haben ins Leben hineinzurauschen. Mit dem Auto ist das ja kein Problem.

Was fällt Ihnen zu diesen Begriffen ein?

Demokratie: Zum einen ein Traum, zum anderen der Versuch der Realisation, dazwischen liegt die Wahrheit. Nicht jeder kann seine persönlichen Ziele in ihr verfolgen.

Wohlstand: Diesen Begriff muß man außerhalb der eigenen Maßstäbe begreifen lernen. Wir Menschen nehmen uns oft zu wichtig, vor allem die, die in den Wohlstand hineingeboren wurden.

Luxus: Das, worauf man verzichten könnte, z. B. eine Villa mit Swimming-Pool.

Das Interview führte Patricia Kaufmann.

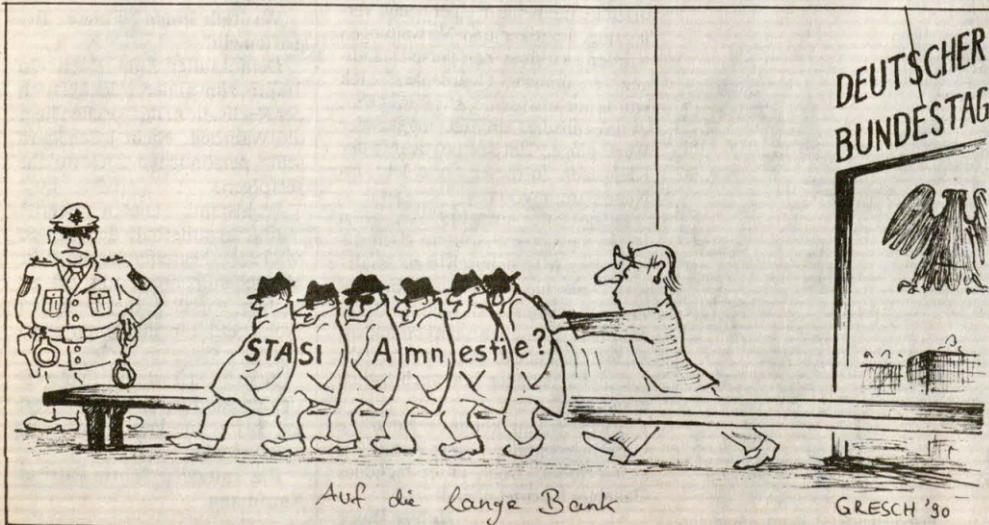
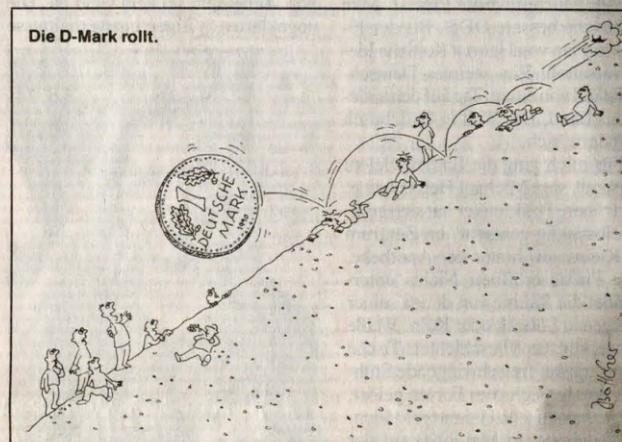
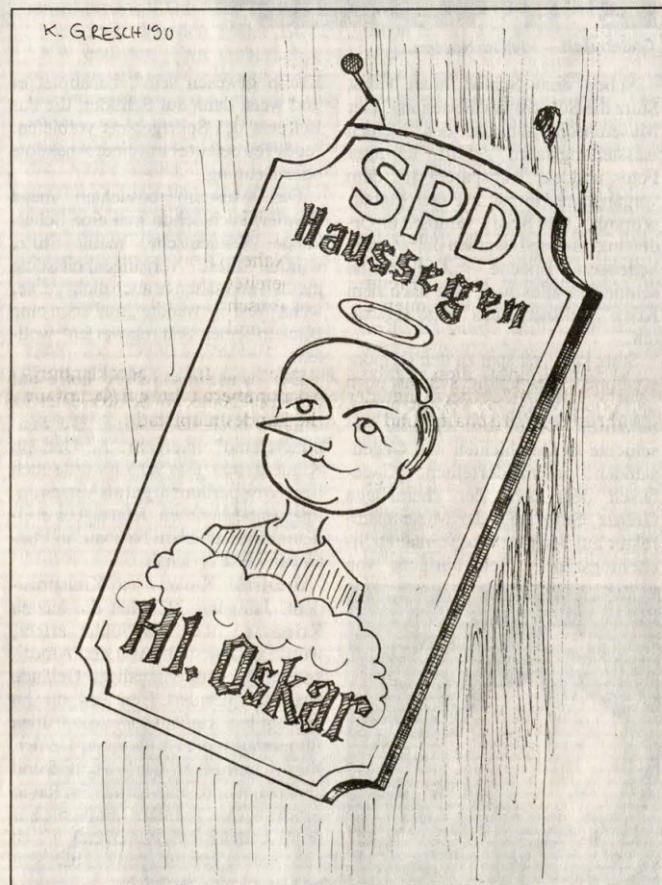
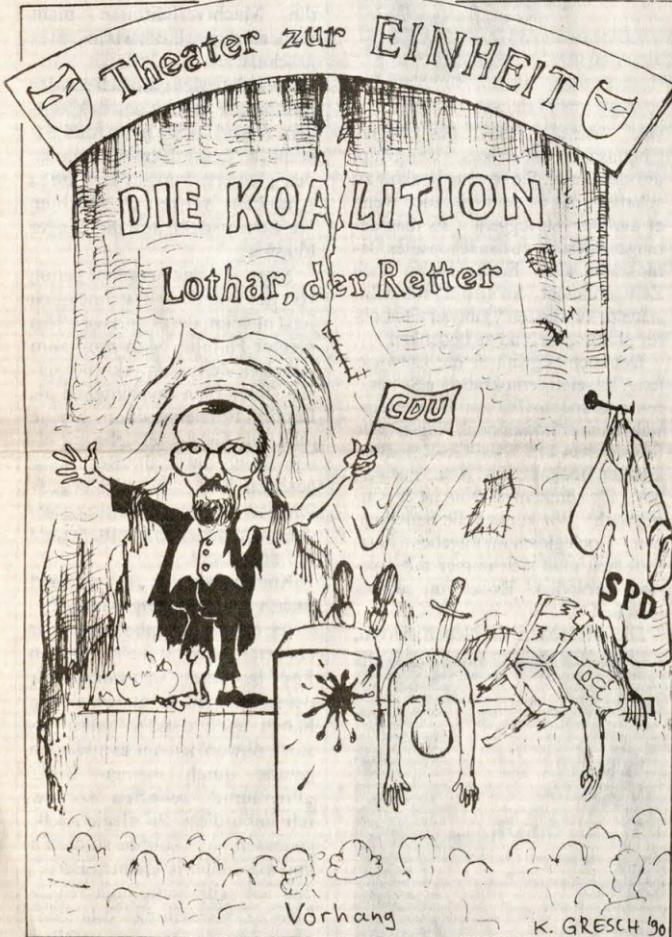
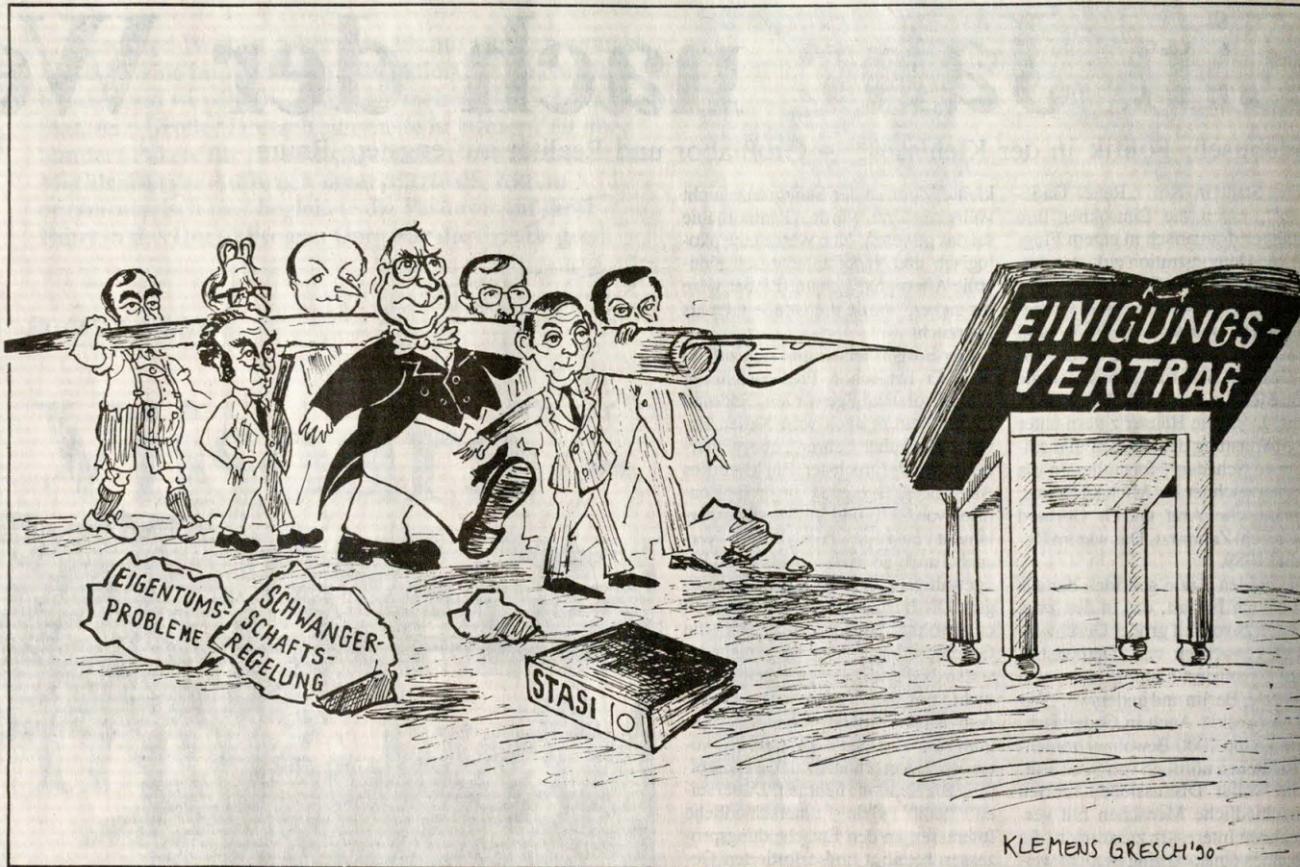


Der Runde Tisch — vor einem Jahr.

Fotos: Hauck (4), Iburg, Kaufmann

Holger Iburg

1990 — Mit spitzer Feder



Bilder eines Jahres

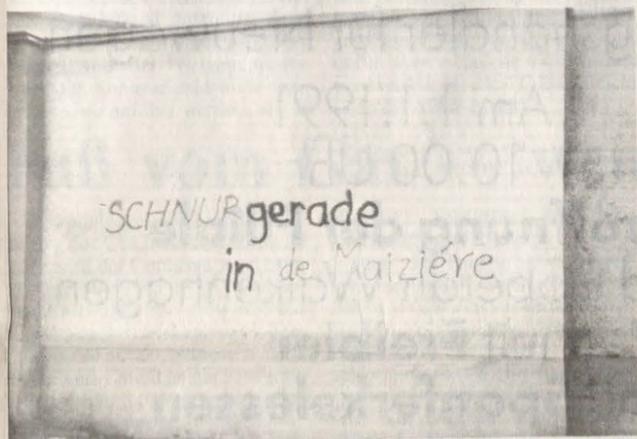


1990

Das Jahr 1990 wird das Jahr der Deutschen genannt werden. Die Welt schien nur dies Thema zu kennen. Was im Spätherbst '89 durch Kohls Zehn-Punkte-Plan angerissen wurde, setzte sich in atemberaubendem Tempo durch. Die ersten Demonstrationen des Jahres hatten dann auch nur noch dies eine Ziel. Modrows letzte SED-PDS-Regierung gab Schritt für Schritt Terrain auf. Die CDU-West nahm via DA die Zügel der Deutschlandpolitik in die Hand. Sie entschied die Volkskammerwahl für sich. Im April wurde de Maziere letzter Premier der DDR. Im Mai begannen die 2+4 Gespräche, wurden die Kommunalparlamente gewählt. Dreh- und Angelpunkt dieses Jahres dürfte der 1.7., der Tag der Währungs-, Wirtschafts- und So-

zialunion gewesen sein. Mitte Juli trafen sich Kohl und Gorbatschow im Kaukasus, der Einheit stand nichts mehr im Wege. Ende August beschließt die Volkskammer den Beitritt zur Bundesrepublik, am 31.8. wird der Einigungsvertrag unterzeichnet, am 12.9. wurden die 2 + 4 Gespräche abgeschlossen, damit ist das Sonderrecht der Alliierten erloschen. Am 3. Oktober tritt die DDR der Bundesrepublik bei. Das erste gesamtdeutsche Parlament wurde am 2.12. gewählt. Was sonst noch geschah? Im Nahen Osten wurde ein Krieg vorbereitet, der Warschauer Pakt ist faktisch aufgelöst worden, Nelson Mandela kam frei, Gorbatschow wurde Friedensnobelpreisträger. In Mecklenburg-Vorpommern tobte ein Kampf um die Landeshauptstadt.

Fotos: Wohlfahrt, Büttner (4), Cordes, ADN (2), NDR, amw (2), Wittenburg.



Firma R. Wilke

Ihr Partner bei der Bausanierung
Chemotechnische Erzeugnisse



PRODUKTÜBERSICHT

ELASTISCHE DICHTSTOFFE

SILIKON E - essigvernetzend
SILIKON N - neutralvernetzend
SILIKON AN - anstrichverträglich
ACRYL - preiswert, überstreichbar
POLYRENTHAN - dehnfähig
RUCK ZUCK - klebt und dichtet
auch auf feuchten Untergründen
DACH DICHT - 1kg Asphalt-Bitumen
Dichtstoff, haftet auch auf
feuchtem Untergrund

KLEBER

MONTAGEKLEBER - aus der 310 ml
Kartusche
Cyanacrylat - Spezialklebstoff
kleber in verschiedenen
Viskositäten
CHEMOTEC FK 184 - für PVC-hart
(kaltschweißende Eigenschaften)
DEVCON R - Spezialklebstoffe,
(Sonderprospekt anfordern)
R - eingetragenes Warenzeichen

KITTE

LEINOELKITT
WOTORIT - weichplastischer
Verglasungskitt
WOTIX - thixotroper Schnellkitt
WOTO - Muffenkitt für den
Tiefbau (Alle Kitte auch
in braun lieferbar!)

SONSTIGES

PRIMER - spezielle Primerliste
anfordern
RUNDSCHNÜRE - als Hinterfüll-
material in tiefen Fugen
VORLEGEBÄNDER - für die Tro-
ckenverglasung in versch. Farben
SAUGHEBER - für jeden speziellen
Zweck

MONTAGESCHÄUME

PRO OZON - 1kg-Montage-
schaum, alle mit Umwelt-
schonendem Treigas
PRO OZON - 1kg-Schnellmont-
ageschaum, universelle
Anwendung
PURfix - 2kg-Montageschaum-
nach ca. 10 Min. ausgehärtet
PISTOLENSCHAUM - 1 kg
PISTOLE für ALLE SCHÄUME -
in Kunststoff od. Metallausführg.

VERARBEITUNGSWERZÜGE

für alle Kartuschen und Beutel
fordern Sie unseren Spezial-
prospekt für alle Artikel an.
Ihr Ansprechpartner
HERR TOBER - Tel.-Schwerin
32 13 14
Bezugsmöglichkeiten:
Abholung - Versand - Anlieferung

Alles aus einer Hand - Fa. R. Wilke - Wir verstehen uns als Partner des Handwerks und damit als Partner der Profis O-Schwerin-Wüstmark - Schweriner Str. 3 - Postfach 14

Wenn Sie Energie und Geld sparen wollen,
sind Sie bei uns richtig!



Jörg Böttcher

Ihr Elektromeister

ELEKTROFACHHANDEL

in O-2711 Warsaw
Schweriner Straße

Verkauf von: ● Groß- und Kleingeräten
● Wohnraum- und Außenleuchten

Ihr Partner für Elektroinstallation und Beleuchtungstechnik

Öffnungszeiten:

Mo.-Fr. 10.00 - 18.00 Uhr
langer Donnerstag 10.00 - 20.00 Uhr
Sa. 9.00 - 12.00 Uhr

Achtung: Neue Telefonnummer für Auftragsannahme: 08 55 99 445

AEG BOSCH Bauknecht Miele LIEBHERR

ReiseWelt

Jetzt sind sie da!
DIE NEUEN KATALOGE FÜR DEN SOMMER '91

Noch können Sie wählen

Viele tolle Reisen zu günstigen Preisen!

Jetzt buchen!

Ihr Fachreisebüro ganz in Ihrer Nähe

Flüge weltweit, Eisenbahnfahrkarten, Schiffs-
passagen, Urlaubsreisen, Kurzfahrten, Firmen-
service, Städtereisen, Studienreisen, Autovermietung,
Reiseversicherung und, und, und...

Reise Welt - Schwerin, Großer Moor 7a, Telefon 83 689
Wittenberge, Karl-Marx-Straße 16, Telefon 33 60
Wismar, Hegede 1, Telefon 40 32
Ludwigslust, Kanalstraße 7, Telefon 28 63

**Bauspar- und
Versicherungs-Vermittler**
(neben- und hauptberuflich) bei
Höchstprovisionen gesucht.
Gründliche Einarbeitung durch
Marketing-Abt. A 45
Postfach 1104, W-4531 Lotte

VW Passat, silbermet., EZ. 5/78,
198 000 km, TÜV 7/92, 1. Hand,
unfallfr., Garagenwg., scheck-
heftgepflegt, Radio, Preis VH.
Tel. (040) 7 15 24 77 nach 18 Uhr.

H. Paetzel

2418 Ratzeburg
Max-Planck-Straße
☎ 04541/5776



**FAHRRÄDER FÜR
DIE GANZE FAMILIE**
Probefahren
Kauf ohne Risiko
Leistungsfähige
Fachwerkstatt

Werft uns einen Ball zu!

*Wir haben manchmal das
Gefühl, daß uns unsere
Freunde und Erwachsene
schieß ansehen. Nur weil
unsere Eltern arbeitslos
sind.*

*Da können wir nicht
fröhlich sein. Auch wenn
Erwachsene immer
sagen, Kinder sollen eine
schöne Kindheit haben.*

*Vielleicht geht's ja doch.
Wenn wir alle zusammen,
Sie und wir . . .*

Spendenkonto 7500
Kreissparkasse Harburg
(BLZ 207 500 00)

**Deutsche Hilfe
für Kinder von
Arbeitslosen e. V.**

Lüneburger Str. 44, 2100 Hamburg 90
Telefon (040) 77 21 11

HESADA

HEIZUNG SANITÄR DACHKLEMPNER

Wir führen für Sie folgende Leistungen aus:

**Heizungs-, Sanitär- und
Gasinstallationen sowie
Dachklempnerarbeiten**

Wir würden uns freuen, Ihre Aufträge
ausführen zu können und Ihr Partner
zu sein.

2757 Schwerin - Lindenstraße 3 a
Telefon 81 22 07

Ihre berufliche Chance.

Sie wollen sich eine gesicherte Existenz auf-
bauen, mehr verdienen und erfolgreich sein.
Dieser Wunsch kann jetzt in Erfüllung gehen,
denn als selbständiger

Wüstenrot-Berater

bestimmen Sie Ihre Zukunft selbst. Wenn Sie
kontaktfreudig, lern- und einsatzbereit sind,
sollten Sie sich bei uns bewerben. Denn wir
bilden Sie gründlich aus und bieten Ihnen alle
Vorteile eines Großunternehmens. Auch wenn
eine Außendienst-Tätigkeit für Sie neu ist,
sollten Sie die Chance nutzen.

Bitte schreiben Sie an Wüstenrot,
Bezirksdirektion Schwerin, Herrn Behrens,
2758 Schwerin, Wismarsche Straße 290,
Tel. 54 01

wüstenrot

Der Wagen der Zukunft

SUZUKI

Vertragshändler für Neuwagen

Am 1.1.1991

10.00 Uhr

Eröffnung der Filiale

in Bad Doberan-Walkenhagen

mit **Freibier**

und **Spanferkelessen**

Wolfgang Wabnitz

2560 Bad Doberan · Walkenhäger Weg · Telefon 29 90

riemer

... frisch eingetroffen ...

**Autos, Autos, Autos, Autos . . .
Autos, Autos, Autos, Autos . . .**

**rote, blaue, grüne, schwarze . . .
weiße, braune, silberne, graue . . .**

Kleinwagen, Mittelklasse, Oberklasse

**schnelle, wendige, komfortable . . .
hübsche, neue, gebrauchte . . .**

**Finanzierung, Leasing, Barkauf,
wir machen Ihnen ein Angebot**

Unsere Herren Röhrs, Havemann,
Krüger, Meyer-Loos und Lange
erwarten Sie.

Gruß aus Mölln

„riemer - echt stark!“

Alle Fahrzeuge haben 1 Jahr
Garantie und 2 Jahre TÜV

riemer

Mölln · Tel. 0 45 42 / 70 71
am Hafen



**Spaß mit allem Drum
und Dran.**

AX



Sofort lieferbar
Finanzierung durch die
P.A.C Bank

ab **DM 15.980,-**

CITROËN AX

Autohaus Anhuth

Dorfstraße 41, 2419 Mustin, Tel. 0 45 46 / 4 53

NATÜRLICH MIT DREI WEGE KATALYSATOR

Bildung / Soziales

Umwelt:

...wie die Blumen?

Carborain — ein Mittel gegen den Klimakollaps?

Kraftwerke sind Dreckschleudern. Nach Schätzungen werden jährlich weltweit mehr als drei Milliarden Tonnen Kohlendioxid (CO₂) in die Atmosphäre geblasen. Sie reichern sich dort an und wirken wie eine Art Käseglocke — genauso wie die Käseglocke die mehr oder minder angenehmen Düfte des Käses nicht entweichen läßt, blockieren die CO₂-Mengen die Wärmestrahlung der Erde. Die Folge: Die Erde heizt sich auf — mit bislang unabsehbaren Folgen für das Leben auf unserem Planeten.

Daß die riesigen Mengen an Kohlendioxid den sogenannten „Treibhauseffekt“ verursachen, gilt in weiten Teilen der Wissenschaft als gesichert. Daß sich daran in den nächsten Jahren kaum etwas ändern wird, dürfte seit der kürzlich in Genf zu Ende gegangenen 2. Weltklimakonferenz auch dem letzten Optimisten klar sein. Allen schönen Worten zum Trotz wird der CO₂-Gehalt der Luft in den kommenden Jahren weiter ansteigen.

Also auf die Suche nach neuen Wegen gegen den Klimakollaps. Der Ratzeburger Erfinder Alexander Kückens, dessen Geistesblitze bereits über 150mal patentiert wurden, hat da eine faszinierende Idee: Warum soll der vielgeschmähte Übeltäter Kohlendioxid nicht wieder dorthin geführt werden, wo er

lebenswichtige Funktionen erfüllt — zu den Pflanzen?

Denn ausgerechnet dort herrscht CO₂-Mangel. Kückens nennt die Ursachen. So hat in der modernen Landwirtschaft die mineralische Düngung den guten alten Mist abgelöst. Vergessen wurde dabei aber, daß der Mist, der zur Hälfte aus Kohlenstoff besteht, dafür gesorgt hatte, daß genügend Kohlendioxid im Boden zur Verfügung steht.

Denn das Kohlendioxid bewirkt laut Kückens wahre Wunderdinge: „Kohlendioxid ist wirklich phantastisch. Es löst genau die Stoffe, Mineralien und Spurenelemente, die eine Pflanze zum Leben braucht.“ Schadstoffe werden dagegen nicht gelöst und können damit von der Pflanze nicht aufgenommen werden.

Eine Erkenntnis, von der die moderne Wissenschaft bislang kaum Notiz genommen hat. Auch in der Diskussion um den sauren Regen wird Kohlendioxid immer als „Mittäter“ gehandelt. „Völliger Unsinn“, meint Kückens. Schwefeldioxide und Stickoxide, die ebenfalls bei allen Verbrennungsprozessen entstehen, bilden in Verbindung mit dem Regenwasser weitaus angriffslustigere Säuren. Die nur schwach saure, dafür aber nützliche Kohlensäure wird verdrängt, das CO₂ entweicht — in die Atmosphäre.

Wenn man Schwefeldioxide und Stickoxide aus den rauchenden Schloten verbannen würde — was technisch problemlos wäre —, war das nach Kückens' Ansicht schon die halbe Lösung. Für den Rest sorgt das von Kückens entwickelte Carborain-Verfahren.

Dieser „Kohlenstoff-Regen“ hat in langen Versuchsreihen verblüffende Ergebnisse erzielt. So gedeihen die Pflanzen nach der Bereisung mit CO₂-angereichertem Wasser nicht nur viel besser, sondern sie fangen gleichzeitig an, in bislang ungekannten Maße Kohlendioxid aus der Atmosphäre aufzunehmen. Kückens: „Wenn ich auf einen Hektar ein Kilogramm reines Kohlendioxid in Wasser gelöst versprühe, dann saugt mir dieser Hektar bis zu 684 mal so viel CO₂ aus der Atmosphäre ab.“

Forschungsergebnisse, die in der etablierten Wissenschaft heftig umstritten sind. Sollten Pflanzen tatsächlich in der Lage sein, das durch den Energiehunger der Menschheit in Unmengen freigesetzte Kohlendioxid abzubauen? Noch klingt das alles wie Zukunftsmusik. Dennoch sollten Kückens' Ergebnisse ernst genommen werden. Denn wenn wir darauf warten, daß sich unsere Regierenden zu ernsthaften Maßnahmen durchringen, dann könnte es für das Treibhaus Erde längst zu spät sein.

Inga Hansen



Sommer auf dem Campus.

Foto: Rainer Cordes

„Alfred, hau den Wutzke wech!“

Ein Donnerstagsvormittag in Schwerin. Der Alte Garten „Zur guten Hoffnung“ erinnert nicht mehr nur mit seinem Namen an fast vergessene Herbsttage. Menschenmengen mit Transparenten haben ihn in Besitz genommen und skandieren müßige Sprechchöre. „Wutzke in die Produktion!“ erschallt es vor dem Schloß, in welchem gerade in erster Lesung das Hochschulneuerungs-gesetz (HEG) beraten wird. Auch im Sitzungssaal des Landtages ist die Stimme der Straße zu vernehmen. Immer wieder gehen Abgeordnete und Journalisten zum Fenster und schätzen die Anzahl der Demonstranten. 3000? 4000? Wieviele mögen es sein, die da den Kopf des Kultusministers fordern?

Der gemeinte Oswald Wutzke (54, Pfarrer und Generalsekretär des DA, jetzt CDU) tritt zerknirscht ans Mikrophon. Gebeutelt selbst von der eigenen Fraktion räumt er ein, das Gesetz übereilt erstellt zu haben. Offensichtlich fand er nicht einmal die Zeit, sein Gesetz genauer zu studieren. Welchen großen Ermessensspielraum es ihm einräumt, war Wutzke z.B. noch nicht aufgefallen. Rührung und Heiterkeit im Parlament, als er verspricht, seine angestrebte Macht jedoch nur zum Wohle der Universitäten anzuwenden. Welche Passagen des HEG sind eigentlich, die den Studenten und Lehrern Anlaß zu ihren Demonstrationen geben? Oder sollte es, wie der

Theologe im Kultusminister vor der Landespressekonferenz orakelte, das Böse, die Niedertracht an sich sein?

Eine besonders für den Lehrkörper heikle Angelegenheit dürften die Paragraphen 5 und 6 sein, in denen „Übernahme und Überleitung“ des vorhandenen Hochschulpersonals geregelt werden. Sie besagen, daß Professoren, Dozenten und sonstige akademische Mitarbeiter sämtliche Anträge auf Überleitung zu stellen haben, sofern sie in ihrem Beruf weiter tätig sein wollen. Dabei wird zum Ersten ihre fachliche Qualifikation durch zwei auswärtige Gutachten festgestellt, und zum Zweiten ihre Integrität durch eine Überleitungskommission geprüft. Die Kommission ist dem Kultusministerium unterstellt und setzt sich aus einem ständigen Vorsitzenden und Vertretern der Universitätskörperschaften zusammen. Kann und soll solch eine Prozedur einer ernsthaften akademischen Persönlichkeit zugemutet werden? Wird nicht manche Koryphäe Mecklenburg und Vorpommern eher den Rücken kehren? Und ist hier nicht Handhabe gegeben, manch persönliche Rechnung zu begleichen? Um mit den Worten der Abgeordneten Heide Großnick (CDU) zu sprechen: „Die Absicht ist gut, die Durchführbarkeit stimmt uns in mehreren Punkten bedenklich.“ Ein Problem, das vor allem die Studen-

ten aufbrachte, ist, neben jeder Menge Detailfragen, ungeklärt: Wer übernimmt die Lehrtätigkeit, wenn bis zur Überleitung alle Lehrkräfte entlassen werden?

Immerhin versprach Herr Wutzke vor den Studenten feierlich und von Pfiffen unterbrochen, keine Hochschule „abzuwickeln“, sprich: aufzulösen. Dafür gibt es noch keine konkreten Aussagen zu den Fachschulen. Das HEG sieht die Einrichtung EINER Fachhochschule in Mecklenburg-Vorpommern vor. Und was wird aus dem beachtlichen Rest? Warum sollen die erkämpften Mitbestimmungsrechte der Studenten und das Selbstbestimmungsrecht der Universitäten keine Berücksichtigung im HEG finden? Und warum ist die Strukturkommission nicht paritätisch besetzt? All diese Fragen bleiben unbeantwortet.

Auf eine andere Frage, ob überhaupt ostdeutsche Spezialisten an der Erarbeitung der Gesetzesvorlage beteiligt waren, flüchtete sich Staatssekretär Thomas de Maiziere in die Floskel, solche Entscheidungen täten nichts zur Sache. Eventuell kann auf die nun folgende Arbeit im Kulturausschuß gehofft werden, wo Menschen sitzen, die mit spezifisch ostdeutschen Problemen spätestens durch die Tausenden von Studenten vor ihrer Residenz konfrontiert wurden.

Christian Lorenz

Fuß vom Gas — weniger Lärm

Ergebnis insgesamt: Durch Reduzierung der Geschwindigkeit um 20 km/h wird der Geräuschpegel beim Pkw von 70 auf 63 dB (A) gesenkt, beim Lastwagen bis 7,5 t von 75 auf 68 und bei schweren Lastwagen über 7,5 t von 80 auf 69, gemessen in 7,5 m Abstand. Damit ist die häufig geäußerte Meinung widerlegt, daß Verkehrsberuhigungsmaßnahmen die Geschwindigkeit zwar drosseln, aber keine Lärmbelastigung reduzieren.

Lärmverstärkend allerdings wirken sich steile Schwellen aus, da jeweils gestoppt und im ersten Gang wieder angefahren werden muß. Ebenso trägt eine Fahrbahnbepflasterung mit rauher Oberfläche zu einer erhöhten Lärmbelastigung bei.

Die Hälfte der Meßstellen lag in Wohnstraßen, durch die pro Stunde maximal 75 Fahrzeuge fahren. Bei einer höheren Frequenz nämlich verschwimmen die Geräusche der

einzelnen Fahrzeuge zu einem gleichmäßigen Lärm.

Auch das Fahrverhalten in verkehrsberuhigten Zonen wurde verglichen mit der Zeit vor dem Umbau. In verkehrsberuhigten Abschnitten wird weniger gebremst und beschleunigt, so daß eine ruhige konstante Fahrweise erreicht wird. Dieses Fahrverhalten wird weniger durch die Beschilderung als durch die Hindernisse erreicht.

Das Dortmunder Institut hat bestätigt gefunden, daß der Schallbelastigung wirkungsvoll begegnet wird, wenn die Geschwindigkeit gesenkt wird, die bauliche Umänderung so vorgenommen wird, daß die Fahrzeuge die gesamte Strecke in ein und demselben Gang fahren können und keine extrem rauen Oberflächenmaterialien verbaut werden.

Die zur Beruhigung erforderlichen Baumaßnahmen richten sich nach der Fahrzeugfrequenz pro

Stunde. Für Straßen mit einer Belastung bis 200 Kfz pro Stunde scheidet folgende Lösung optimal: Geschwindigkeitsbegrenzung 30 km/h, mittelhohe Schwellen, Rampen zur Aufpflasterung in 50-m-Abständen. Abstände von über 100 Metern reizen wieder zum Beschleunigen und ergeben trotz reduzierter Geschwindigkeit kaum eine Schallminderung. Außerdem sind lange Engstellen (Fahrbahnbreite max. 4 m) zu empfehlen.

Verkehrsberuhigungsmaßnahmen für Straßen mit mehr als 200 Fahrzeugen pro Stunde: durchgehend schmale Fahrbahn von 4,50 m, eventuell schwache Schwellen, Fahrbahnversenkungen und Fahrbahnteiler, steile Schwellenrampen im Abstand von 80 m. Sogenannte akustische Bremsen, (Fahrbahnaufrauungen) erhöhen nur den Geräuschpegel und wirken nicht auf ein Drosseln der Geschwindigkeit.

ppa

WAS MENSCHEN BEWEGT.

Autohaus Steen GmbH
2411 Alt-Mölln, Tel. 0 45 42 / 30 11

Elektroanlagen Günther Schneider

- Installation
- Reparatur
- Projektierung

von Elektro- und Steuerungsanlagen incl. Beratung

2757 Schwerin — Röntgenstraße 3-5
Telefon: Schwerin 81 25 86

Für unser zahntechnisches Labor suchen wir zum nächstmöglichen Termin drei

Fachzahntechniker / innen

- Kronen- und Brückentechnik für unsere Edelmetallabteilung
- Kieferorthopädische Geräte

Im Anschluß an eine Einarbeitungsphase erwarten Sie sehr gute Verdienst- und Aufstiegschancen.

Bitte richten Sie ihre Bewerbung an:

Utermöhl Zahntechnik BM
2400 Lübeck 1 · Kantstraße 22a · Telefon 67065

Ein bewährter Baubetrieb — die ZBO „Einigkeit“ Kröpelin —
formiert sich nach 26 Jahren zur

M ONOLITH
T IEF
M ONTAGE

BAU GmbH KRÖPELIN

Wir waren, sind und werden immer für Sie da sein!
Unser Unternehmen bietet Ihnen langjährige Erfahrungen im Bauwesen.

Wir erwarten Ihre Aufträge für:

- Bauplanung, Auftragskoordinierung, Vermittlung
- Tiefbau, Erschließung
- Hochbauarbeiten (Montage-, Maurer-, Putz- und Zimmerarbeiten)
- Ausbaubarbeiten (Gewerke, Sanitär, Klempner, Dachdecker, Maler, Spezialfußböden, Tischler)

Wir führen für Sie aus:

- Wohnungsbau (Einfamilien-, Doppel- und Reihenhäuser)
- Landwirtschaftsbauten (vom Silo bis zu Großanlagen)
- bauliche Anlagen für den Umweltschutz
- Industriebau/Gewerbebauten
- Sonderbauten
- Rekonstruktionen und kleinere Instandsetzungsarbeiten

Wir bieten Ihnen:

- Frischbeton aller Güten nach TGL und DIN
- Verleih und Reparatur von Baumaschinen

Für eine persönliche Beratung stehen wir Ihnen gerne jederzeit zur Verfügung
Wir erwarten Sie!

MTM Bau GmbH i. G. Kröpelin
Hundehägerweg, Telefon 6 21-6 25
O-2564 Kröpelin

Wirf uns einen Ball zu!

Wir, Kinder arbeitsloser Eltern, suchen:

Freunde
die uns verstehen und unterstützen. Kennen Sie unsere Probleme? Rufen Sie uns doch bitte einmal an!
Tel. 040-785 50 05

Spendenkonto 7500
Kreissparkasse Harburg (BLZ 207 500 00)

Deutsche Hilfe für Kinder von Arbeitslosen e. V.
(DHK) Lüneburger Str. 44, 2100 Hamburg 90

400 DM plus Miete sind Minimum

„Wer Hilfe braucht, kann kommen“. Unter diesem Leitsatz haben in allen Städten, Kreisen und Gemeinden der neuen Bundesländer die Sozialämter ihre Arbeit aufgenommen. Damit besteht erstmals ein Rechtsanspruch auf „Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt“. Wir informieren in mehreren Folgen über das neue Recht.

Alleinstehende mit einem monatlichen Einkommen von weniger als 400 Mark plus Kosten für Miete und Heizung können Sozialhilfe beanspruchen. Für Familienangehörige werden diesem „Regelsatz“ folgende Beträge hinzugerechnet:

- 200 DM für Kinder bis zu sechs Jahren;
- 220 DM für Kinder bis zu sechs Jahren, wenn sie allein bei einem alleinerziehenden Elternteil leben;
- 260 DM für Kinder vom siebten bis zum 13. Lebensjahr;
- 360 DM für Kinder vom 14. bis 17. Lebensjahr;
- 320 DM für Familienangehörige von der Volljährigkeit an.

Alleinerziehende Mütter (oder Väter) mit einem Kind unter sieben Jahren können einen Regelsatz von 480 DM statt 400 DM beanspruchen. Dasselbe gilt, wenn Alleinerziehende zwei oder drei Kinder unter 16 Jahren haben. Ab vier Kindern erhöht sich der Regelsatz für Alleinerziehende auf 550 DM pro Monat. Natürlich kommen jeweils die Regelsätze für die Kinder dazu — plus Miete und Heizung.

560 DM ist der monatliche Regelsatz auch für Behinderte ab 15 Jahren, die sich in Schul- oder Berufsausbildung befinden.

— Höhere Regelsätze als 400 DM werden („in angemessener Höhe“)

Wachstum und Arbeitsplätze:
Wie geht's in Deutschland weiter?

	WIRTSCHAFTSWACHSTUM		ARBEITSPLÄTZE		ARBEITSLOSE	
	1990	1991	1990	1991	1990	1991
In den alten Bundesländern	+4	+2,5	+685	+480	1,9	2,0
In den neuen Bundesländern	-16	-10	-915	-1720	0,25	1,4
In Gesamtdeutschland	+2	+1,5	-230	-1240	2,15	3,4

© Globus

unter anderem für Kranke angesetzt, die viel Geld für ihre Ernährung ausgeben müssen.

Das neue Sozialhilfegesetz, das dem der bisherigen Bundesrepublik weitgehend nachgebildet ist (wenn auch hierzulande mit niedrigeren „Regelsätzen“), stellt ausdrücklich fest, daß zunächst alle Einnahmequellen ausgeschöpft werden müssen. Also außer Lohn oder Gehalt auch das Arbeitslosengeld, eine Rente oder Unterhaltsansprüche. Auch Vermögen muß zunächst verbraucht werden, ehe der Staat aus Steuermitteln etwas zum Lebensunterhalt bedürftiger Bürger beiträgt.

Sparguthaben bleiben unangetastet, soweit sie 1.000 DM nicht übersteigen, ebenso ein „kleines Hausgrundstück“, in dem der Antragsteller wohnt. Auch der Hausrat braucht natürlich nicht versetzt zu werden.

Auskünfte im Einzelfall erteilen die örtlichen Sozialämter.

Nächste Folge manchmal zurückzahlen!

Wer seinen Lebensunterhalt nicht selbst — auch nicht mit Hilfe naher Angehöriger — bestreiten kann, der hat Anspruch auf Sozialhilfe. „Anspruch“ heißt: Sozialhilfeempfänger sind keine Bittsteller.

Allerdings können die Steuerzahler, aus deren Portemonnaies die Sozialhilfe finanziert wird, natürlich erwarten, daß jeder, der das Sozialamt um Hilfe angeht, in zumutbaren Maße seine Arbeitskraft zur Bestreitung des Lebensunterhalts für sich und seine Familienangehörigen einsetzt. „Jeder ist sich selbst der Nächste“, könnte es übersetzt heißen. Das Sozialamt hat deshalb auch das Recht, Belege über das Einkommen zu verlangen, also z.B. Verdienstbescheinigungen, aber auch über etwaiges Vermögen — bis hin zu Sparbüchern.

Wer in einer eheähnlichen Ge-

meinschaft lebt, wird so behandelt, als ob er verheiratet sei. Das bedeutet: Nur einer der Partner wird als

„Haushaltsvorstand“ angesehen, der den höheren monatlichen Regelsatz von 400 DM in Anspruch nehmen kann (für den anderen werden 320 DM angesetzt). Und natürlich wird auch das Einkommen, das einer der Partner bezieht, bei der Festsetzung der Sozialhilfe berücksichtigt, so daß gegebenenfalls für Partner A keine Sozialhilfe zugebilligt wird, weil Partner B gut verdient.

Wann ist eine „eheähnliche Gemeinschaft“ anzunehmen? „Wenn die Partner in einer Weise zusammenleben und wirtschaften, wie sie bei Ehepaaren üblich ist“, heißt es dazu in den amtlichen Sozialhilfe-Empfehlungen.

Was soll von den Sozialhilfeempfängern mit den gezahlten „Regelsätzen“ bestritten werden? In erster Linie das Essen, die Beschaffung und Instandsetzung von Kleidung, Wäsche und Schuhen „in kleinerem Umfang“, die Körperpflege, die Beschaffung von Hausrat mit geringem Anschaffungswert, kleine Instandsetzungen von Hausrat, die Beleuchtung, der Betrieb elektrischer Geräte, die Reinigung sowie persönliche Bedürfnisse des täglichen Lebens bis hin zum Kinobesuch.

Das heißt auch, daß z.B. eine größere Kleiderbeschaffung, etwa ein Wintermantel, separat beansprucht werden kann. Auch vor dem Kauf eines neuen Herdes oder Kühlschranks, also von Hausratgegenständen mit „höherem Anschaffungswert“, sollte das Sozialamt eingeschaltet werden.

Wolfgang Büser

Notizen

Versicherung endet

Alle vor dem 10. August dieses Jahres in der ehemaligen DDR abgeschlossenen Kfz-Haftpflichtpolice laufen zum Jahresende automatisch aus. Bis dahin muß ein neuer Vertrag abgeschlossen werden. Dies ist bei mittlerweile rund 100 Unternehmen möglich.

Wichtig: Wer nach Silvester ohne erneuerten Versicherungsschutz fährt, macht sich bei einem Unfall strafbar. Und dies betrifft nicht unbedingt nur den Führerschein — die in solchen Fällen dem Verkehrssopfer gegenüber eintretende Verkehrssopferhilfe in Hamburg holt sich das Geld beim Schädiger zurück. Und das kann schnell einige Tausender kosten. **HWT**

Ab Januar Mobilfunk

Auf den Autobahnen und wichtigsten Fernstraßen Mecklenburg-Vorpommerns wird ab Januar das Telefonieren mit einem mobilen Funktelefon vom Auto aus möglich sein.

Darüber hinaus erhalten 1991 Rostock, Stralsund und die Landeshauptstadt den mobilen City-Ruf. In öffentlichen Telefonstuben sollen Fernschreib- und Telefax-Leistungen für jedermann angeboten werden.

Geschäftsstelle

Etwa zwei Drittel der Arbeitnehmer in den alten Bundesländern sind in Unternehmen des Mittelstandes beschäftigt. Das Ziel diesen Wirt-

schaftszweig als Säule der sozial Marktwirtschaft auf dem Gebiet ehemaligen DDR aufzubauen, unterstützt der Bundesverband mit ständischer Wirtschaft (BVMW), in Neubrandenburg (Ihnenfelder 118, Tel. 58 31 71) eine Kreisgeschäftsstelle eröffnete. Ein Schwerpunkt der Verbandsarbeit ist die Vermittlung von Wissen und Erfahrung.

Viele Mängel

Bei 2.300 Auto-Inspektionen dem 3. Oktober in Orten an mecklenburgisch-vorpommerscher Ostseeküste stellte Kraftfahrzeug-Überprüfer DEK an jedem Dritten erhebliche Mängel fest. Darunter Bereifungen mit unterschiedlichen Profilen oder verschlissene Spurstangen-Gelenke. Festgestellt wurden häufig angelegte Bremsleitungen, ausgeschliffene Achsen sowie Korrosionsschäden an Quer- und Längsträgern. Allerdings sei auch auffällig gewesen, daß ältere Typen wie „Trabant“ oder „Wartburg“ in gutem Zustand erstanden sind, erklärt der Rostocker DEKRA-Niederlassungsleiter Fred Mele.

Noch freie Stellen

Wer sich für einen Beruf im sozialen und pflegerischen Bereich interessiert, kann sich beim AWO Landesverband Schleswig-Holstein noch um eine Stelle als Helferin oder Helfer im Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) bewerben.

Interessenten wenden sich bitte an Frau Bahr, AWO-Servicehaus, K. Mettenhof, Vaasstr. 2, Tel. 04 31 08 67.

Ständig Neuzugänge an gepflegten Gebrauchtwagen

Jahreswagen: Toyota Carina-Combi 1,6 XL grau-met., BJ. 1/90, 13900 km, Stereo, 3-Wege-KAT **21.800,—**

Geländewagen Toyota Carina Liftback, 1,6 GLI, Bauj. 6/88, km 27900, grau met., 1.Hand **19.400,—**

Toyota Camry Combi, 2,0 LI, Bau. 12/87, km 87800, blaut met., 1 Hand, Stereo **17.900,—**

Ford Orion Chia, silber-met. Bj. 11/86, 57600 km, 4-türig, Radio-Cassette-Stereo, 60 PS **10.800,—**

Alle Fahrzeuge 2 Jahre TÜV, mit Garantie

R. SCHWARZ
Inh. Michael Schwarz
Hauptstraße 2
2412 Nusse
Tel. 0 45 43 / 77 57

TOYOTA
VERTRAGSHÄNDLER

Spinner gesucht!



Wer sich um Lebensräume für Frostspinner, Nonne, Birkenspinner, Mondvogel, Purpurbar und andere Falter kümmert, ist bestimmt kein Spinner. In der Info-Mappe zur Aktion Schmetterling (6 Mark + 2,- Versandkosten) sagen wir Ihnen, wie Sie mithelfen können. Spinner, Spanner und andere Schmetterlinge zu retten.

BUND - Im Rheingarten 7 - 5300 Bonn 3

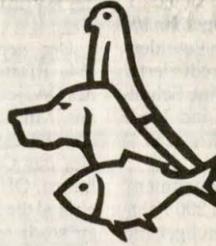
Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.

BUND

ZOO und ANGELSPORT

Große Auswahl an Zierfischen und Ziervögeln

GUNTER HAMMLING
Grambeker Weg 32 · 2410 Mölln
Telefon 0 45 42 / 26 16



Mit **RABE** FLIESEN · MARMOR

werden Fliesenträume wahr

Riesige Auswahl an Wand- und Bodenplatten für Bad, Küche, Terrasse, Flur usw.

Diverse preiswerte Sonderangebote + Ausführung von Verlegearbeiten

2711 Schwerin-Rampe Bautec GmbH
Leezener Straße 3
Unsere Öffnungszeiten:
Mo.-Fr. 7-12 und 13-17 Uhr,
Sonnabend von 8-13 Uhr
2540 Rostock 40
Hinrichsdorferstr. 14



Welche kleine Werft oder Marina in M./V. sucht noch einen Partner? Anfragen an MA — Chiffre 19-91

AKTUELL IM **AUTOHAUS MÖLLN**

Unsere Gebrauchtwagen haben mehr als Garantie!

GARANTIE & HILFE

Wir helfen Ihnen, Tag und Nacht, in ganz Europa.

Fragen Sie uns nach den GARANTIE- & HILFE-Vorteilen, die bei unseren Gebrauchtwagenpreisen natürlich inklusive sind.

Ca. 50 z. T. erstklassige Gebrauchtwagen, vorwiegend Opel-Modelle vom Corsa über den Kadett, Vectra, Omega, Senator, Monza bis zum Calibra zur Auswahl mit der tollen 2-Jahres-Garantie und Schutzbrief.

- 2 Jahre Garantie o. km-Begrenzung
- 2 Jahre TÜV
- Bargeld für ihren „Alten“
- Leichtkauf über die OPEL Kredit Bank
- ständig neue Angebote
- alle werkstattüberholt

Mit dem persönlichen Service **Th. meyne GmbH**
Grambeker Weg 65, 2410 Mölln, Tel. 0 45 42/42 53

OPEL

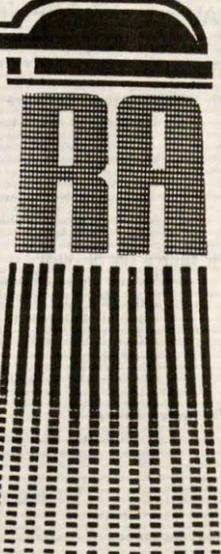
Ralf Ascher
Klempner- und Installateurmeister
Wittenburgerstraße 59/70
2754 Schwerin

86 23 80

Fachbetrieb für:

Gas
Sanitär
Heizung
Klempner
Installation

•Wartung • Reparatur • Schnelldienst •



Wirtschaft

Bürgschaftsbank

Ohne eigene Sicherheiten abgesichert

Mecklenburg-Vorpommern soll blühen, so will es der Ministerpräsident. Das braucht Ideen, Initiative und Investitionen. Erstere sind reichlich vorhanden, das zweite wird gerade gelernt, am dritten mangelt es vielen. Woher soll das Geld kommen für die eigene Firma, fragen sich in diesen Tagen die Unternehmens-Willigen ohne großes Eigenkapital.

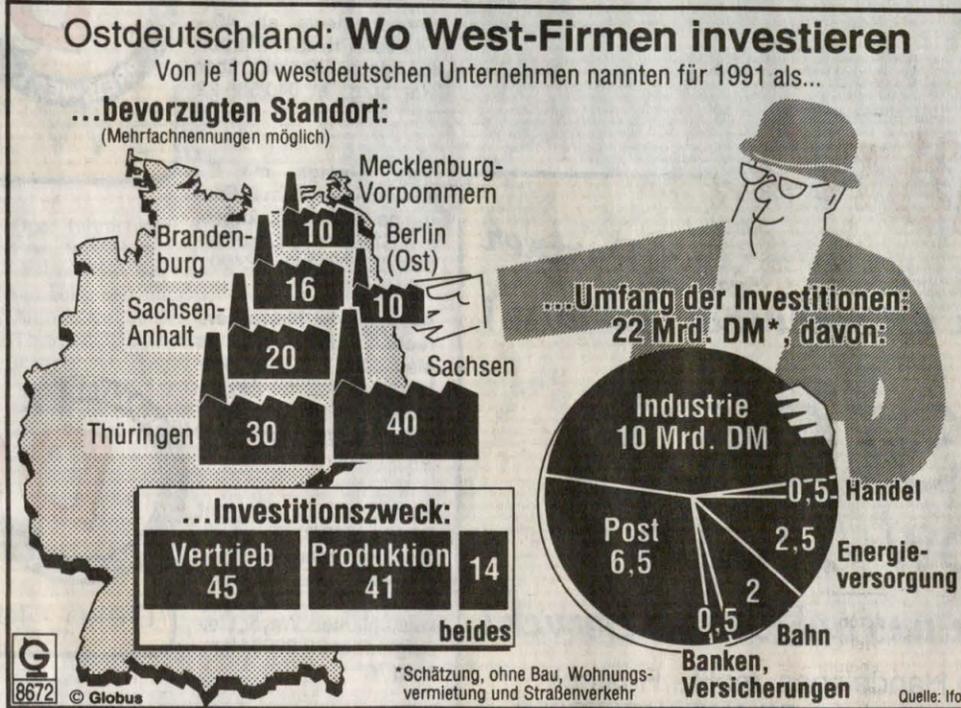
Kreditinstitute verlangen Sicherheiten, bevor sie Geld verleihen. Auch das schönste Konzept braucht Bares, damit es umgesetzt werden kann. Kreditinstitute, Versicherungen und Wirtschaftsverbände taten sich zusammen und gründeten am 3. Dezember die Bürgschaftsbank von Mecklenburg-Vorpommern. Alfred Gomolka kündigte kurze Zeit später in seiner Regierungserklärung an, das Land wolle helfen und Firmengründer unterstützen. Das weckte Erwartungen. Bei der Anlaufstelle, der Industrie- und Handelskammer (IHK) in Schwerin, standen schon Tage später die ersten Antragsteller — und mußten verärgert werden, erklärt Dieter Richter, Mitglied des Gründerbeirats und bei der IHK in der Landeshauptstadt Leiter der Abteilung Industrie. Die Bürgschaftsbank ist allerdings kein normales Kreditunternehmen mit Schalterhalle, Kassentresen und Beratung. Das normale Vergabeverfahren sieht folgendermaßen aus:

Ein Unternehmer geht mit einer Idee und einem Finanzierungskonzept zu seiner Hausbank. Dort wird beides

geprüft. Vor allem bei Neugründungen, aber auch bei existierenden Unternehmen, besteht Kreditbedarf. Dafür müssen der Bank Sicherheiten gegeben werden. Reichen diese nicht aus, weil die Bank das eigene Verlustrisiko zu hoch bewertet, zugleich aber Idee und Konzept trotzdem für durchführenswert und umsetzbar hält, kommt die Bürgschaftsbank ins Spiel. An sie kann sich nun die Hausbank wenden, und um eine Absicherung ersuchen.

Dort tritt ab Beginn kommenden Jahres alle 14 Tage einer von vier Beauftragungsausschüssen — für die Bereiche Industrie, Handwerk, Handel und Dienstleistungen sowie Sonstige, etwa Verkehrsgewerbe — zusammen und berät über die Anträge. Die Konzepte sind zuvor von der jeweiligen Wirtschafts-Kammer geprüft worden.

Ihre Stellungnahmen bestimmen letztlich über die Bürgschaft, denn die Bank-Ausschüsse dürften meist ihrem Votum folgen. Im positiven Fall gibt die Geschäftsführung die Bestätigung an die Hausbank weiter, die nun abgesichert ist. Der Kreislauf schließt sich, wenn der Firmengründer seine Kredite erhält. Der Absicherungsservice kostet ein Prozent der Bürgschaftssumme. Die Bürgschaftsbank wird bis zum Jahresende geschäftsfähig gemacht. Anträge werden schon jetzt bearbeitet. Allerdings erwartet Dieter Richter Anfang 1991 noch einige „Holperer und Ecken“. Zunächst vier Mitarbeiter sollen im kommenden



Süd-Nord-Gefälle: 22 Milliarden DM wollen westdeutsche Firmen im kommenden Jahr in den fünf neuen Bundesländern investieren.

Diese Summe nannten die Unternehmen dem Münchner Ifo-Institut. Größter Investor wird die Industrie mit rund zehn Milliarden DM sein, gefolgt von der Post (6,5 Milliarden DM), den Energieversorgungs-Unternehmen (2,5 Milliarden DM) sowie der Bahn (zwei Milliarden DM); diese drei Investoren müssen vor allem dafür sorgen, daß die marode Infrastruktur in der ehemaligen DDR auf wesentliches Niveau angehoben wird. — Während kurz nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten die meisten Investitionen noch dem Vertrieb galten, liegen jetzt die Investitionszwecke Vertrieb und Produktion fast gleichauf. Die östlichen Bundesländer werden nicht mehr nur als zusätzlicher Absatzmarkt, sondern auch als künftiger Produktionsstandort gesehen. Dabei ist ein Süd-Nord-Gefälle unverkennbar: Während 40 Prozent der West-Unternehmer Sachsen bevorzugen, nennt nur jeder zehnte Mecklenburg-Vorpommern oder Berlin (Ost) als Standort.

Jahr schon ein Bürgschaftsvolumen von 30 bis 35 Millionen Mark bewegen. So lautet jedenfalls Richters „vorsichtige Prognose“. Diese Summe werde sich aber in der Folgezeit stark erhöhen. Die Sicherheitsbanker erhalten aktive Unterstützung von der Landesgarantiekasse Schleswig-Holstein. Man bildet die Mitarbeiter aus dem Nachbarland aus und betreibt bis auf weiteres das innerbetriebliche Rechnungswesen. So kann sich die Bürgschaftsbank Mecklenburg-Vorpommern auf ihr eigenes Ziel konzentrieren und Wirtschaftsförderung betreiben. Nicht nur Alfred Gomolka wird es freuen. **Holger Iburg**

Gelder für Modernisierung

Schwerin. Durch das Ministerium für Raumordnung Bauwesen und Städtebau wurden für das 2. Halbjahr 1990 Finanzmittel zur Zuschußgewährung für die Modernisierung und Instandsetzung von Wohngebäuden bereitgestellt. Zuwendungsfähig sind Ausgaben für die Instandsetzung von Wohngebäuden wie Dachinstandsetzung, Fassadeninstandsetzung, Instandsetzung der Treppenhäuser sowie Aus-

gaben für Modernisierung von Wohnungen, insbesondere Einbau sanitärer Anlagen einschließlich Kleinkläranlagen, Modernisierung der Heizungssysteme und Maßnahmen zur Verbesserung der Wärmedämmung. Im Bauamt der Kreisverwaltung Schwerin werden formlose Anträge zur Gewährung von Zuschußmitteln noch bis zum 31. Dezember 1990 entgegengenommen.

Existenzgründer erhalten Zuschüsse

Unternehmensgründern in den neuen Bundesländern stehen eine Vielzahl öffentlicher Finanzhilfen zu.

Darauf weist in einer Pressemitteilung die Vereins- und Westbank hin. Wie das Institut informiert, lassen sich zur Zeit mit steuerfreien und nicht zurückzahlenden Investitionszulagen bis zu 33 Prozent einer Firmenneugründung in den fünf neuen Ländern finanzieren. Auch für Landwirte gebe es inzwischen attraktive Investitionshilfen und günstige offizielle Darlehen. Eine Darstellung der Hilfen für Existenzgründer, Freiberufler und Landwirte findet sich in der jüngsten Ausgabe der Bankpublikation „Wirtschaftsdienst (ehemalige DDR)“, die in den Vereins- und Westbank-Filialen in Rostock und Schwerin kostenfrei erhältlich ist.

Wie die Bank weiter mitteilt, würden öffentliche Mittel aber nicht ohne Prüfung des unternehmerischen Vorhabens gewährt. „Antragsteller müssen ihre Konzeption ausführlich darstellen und begründen, dabei helfen wir“, so der Pressesprecher der Bank. Empfehlenswert sei darüber hinaus, einen Unternehmensberater in die Erarbeitung der Firmen einzuschalten. Auch dafür stünden Fördermittel zu Verfügung.

Hier könnte
Ihr Firmenname
stehen

**MECKLENBURGER
AUFBRUCH**



Vereins- und Westbank Aktiengesellschaft, Hamburg
Zentrale: Alter Wall 22, 2000 Hamburg 11
Telefon 36 92-30 10

Über die Vorteile, Privatkunde einer norddeutschen Regionalbank zu sein.

1. Die persönliche Betreuung und die individuelle Beratung stehen für uns an erster Stelle. Für unsere Kunden bedeutet das: Sie haben einen persönlichen Ansprechpartner, der bei Bedarf jederzeit gern den Kontakt zu einer Vielzahl von Spezialisten herstellt.

2. Als traditionsreiche Regionalbank im Norden mit rund 220 Geschäftsstellen zwischen Flensburg und Göttingen und damit dem dichtesten Geschäftsstellen-Netz sind wir für unsere norddeutschen Kunden stets in der Nähe. Wir kennen die heimische Region, ihre Wirtschaftsstruktur und ihre Menschen. Die Wege in unserer Bank sind kurz, und unsere Mitarbeiter entscheiden schnell und unbürokratisch.

3. Unsere Kunden erwarten Übersichtlichkeit und Klarheit in allen Geldangelegenheiten. Deshalb haben wir das »Giro Plus« geschaffen. Eine Kontoverbindung ist dabei die Grundlage für eine Vielzahl verschiedener Leistungen. Ganz gleich, ob Ihre Bedürfnisse in den Bereichen Haushaltsführung, Kredit, Geldanlage oder Vorsorge liegen.

Sprechen Sie mit uns.

COUPON

Bitte senden Sie mir detaillierte Informationen über das »Giro Plus« zu:

Name _____

Anschrift _____

Bitte an eine der nebenstehenden Anschriften zurückschicken.



VEREINS-UND WESTBANK
die große Bank im Norden

Filiale Schwerin
Bürgermeister-Bade-Platz/
Ecke Wismarsche Straße
Telefon 81 23 03
Wilhelm-Ploock-Straße 12
Telefon 86 47 94

Filiale Rostock
Kossfelder Straße 11
Telefon 2 35 69
Neuer Markt 12
Telefon 2 35 89

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Ihr Partner für ein schöneres Zuhause!

Rostock

Schutow / Halle 1

... wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock
- ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN«

täglich 9-18.30 Uhr samstags 9-14 Uhr
langer Samstag 9-18 Uhr · Donnerstag bis 20.30 Uhr

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Bodenbeläge

Teppichboden - PVC - Teppichfliesen

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Teppiche + PVC

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

sehr preiswerte

Haushaltswaren

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

wunderschöne

Leuchten und Elektrozubehör

Kleinanzeigen

Urlaub in Spanien, Sonne, Strand und Meer, Ferienappartements ab 40,- DM von Privat in Marbella/Malaga. Kontakt über Hamburg, Tel. 040/536 22 61.

Verk. Garage. mit E-Anschluß in Wismar Friedenhof II. Schriftl. Angeb. an Groepler, Schwedenstein 20, Wismar O-2400.

Asylrecht ist Menschenrecht, suche Kontakt zu Menschen in Mecklenburg, die sich für Asylsuchende einsetzen. Willi Voß, Wiesenstr. 20, 4500 Osnabrück.

Hamburger Familie mit Tochter (33/32/6) würde gerne ein nettes Ehepaar mit Kind aus Schwerin oder nähere Umgebung kennenlernen. Weyer, Liebigredder 21, 2000 Hamburg 74.

Suche gutenhaltene Lada, 1300/1500. Zuschriften bitte mit Angabe von Baujahr und verbl. Preis an K. Koepcke, BgM-Dahse-Str. 28, 2600 Güstrow.

23-jähriger, z. Zt. in Haft, sucht nach schwerer Enttäuschung liebevolle Partnerin für Neuanfang nach der Haft. Foto wäre toll, aber nicht wichtig. Harald Bauer, Werner-v.-Siemens-Str. 2, W-8450 Amberg, z. Zt. JVA.

23-jähriger, sehr einsam, sucht ebenfalls einsame Frau, die mit ihm eine feste Beziehung aufbauen möchte. Jeder Brief wird 100% beantwortet. Photo wäre super aber nicht wichtig! Josef Hanneder, Werner-v.-Siemens-Str. 2, W-8450 Amberg, z. Zt. in Haft.

Brief-Partner gesucht. Zwischen 50 und 60 Jahren, der das Alleinsein leid ist und eine ehrliche Freundschaft sucht. Sollte unternehmungslustig sein, die Natur lieben und allem Modernen aufgeschlossen gegenüberstehen. Nicht Suchtkrank sein und sich gern noch am Tanzen und Garten erfreuen. Vielleicht auch mit dem Auto fahren. Elfriede Lipinski, Kücknitzer Hauptstr. 23, 2400 Lübeck 14.

Wertvolle Bücher, Graphik und Autographen — Wir kaufen oder versteigern für Sie! Jeschke und Richter GmbH, Winterfeldstr. 51, 1 Berlin 30.

PKW-Anhänger-Holzkasten, 1,80mlang-Drehfederung, Gas-Zentralheizungskessel, 18000 kcal/h — ungebraucht zu verkaufen! Willi Koslowski, Gartenweg 32, 2564 Kröpelin, Tel. 493.

Netter Herr zwischen 50 und 60 Jahre der Weihnachten nicht allein sein möchte. Vielseitige Interessen hat und nicht trinkt. Bitte schreiben Sie unter Chiffre.

Biete 3 2/2 Zi.-Whg. in sehr gutem Zustand mit Gas-Hzg., Bad, Garage, Nebengelaß, in ruhiger Lage, Nähe Paulskirche; Suche 5-R.-Od. 4-R.-Whg. Altbau, Tel. 86 31 33.

Verkaufe Ledergarnitur von Markenhersteller. Guter Zustand, in braunem Velourleder. Preis VHB. Tel. W-04 51 / 47 40 33

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

modische

Kleintextilien

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

z.B. Stores und

Gardiner

Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Haustextilien

z.B. Bettwaren, Tischwäsche und vieles mehr

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Tapeten

Farben, Lacke und Zubehör

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

eine große Auswahl

Geschenkartikel

Domäne
QUALITÄT
PREISWERT

Sanitär und Heimwerkerbedarf

Kultur

Der Regisseur Adolf Dresen

Ein deutscher Weg

Wiederbegegnung nach 26 Jahren

1964. 400. Geburtstag Shakespeares. Ein junger Regisseur, Brechtianer, wie er von sich sagt, Chef des Schauspiels am Theater Greifswald, will „Timon von Athen“ inszenieren. „Hamlet“ muß er machen. Es sei das populärste Stück des Autors, sagt man ihm. Die Aufführung wird nach wenigen Vorstellungen verboten. Die Techniker heben die Dekoration von sich aus ein Jahr lang auf. Vergeblich. Die Inszenierung erscheint nicht mehr auf der Bühne. Der Regisseur arbeitet für kurze Zeit auf einem Bohrturm. Dann holt ihn Wolfgang Heinz als Regieassistent ans Deutsche Theater Berlin. Noch heute, nachdem Adolf Dresen längst zu den gefragten Opernregisseuren in Westeuropa gehört, meint er, daß die Greifswalder „Hamlet“-Inszenierung von 1964 eine der wichtigsten in seinem Leben gewesen sei.

Seinen Einstand als Regisseur in Berlin gibt Dresen mit O'Casey. Es folgt „Maß für Maß“. Und dann kam schon die Inszenierung des „Faust“ von Goethe, gemeinsam mit Wolfgang Heinz. Auch diese Inszenierung erregt wiederum die Gemüter. So bleibt es bei „Der Tragödie erster Teil“. Mit dem „Faust“ hatte das Deutsche Theater auch später nicht viel Glück. Der zweite Anlauf mit einem anderen Team etwa 15 Jahre später scheitert, noch bevor sich der Vorhang hebt.

Dresens letzte Arbeit am Deutschen Theater waren das Kleist-Projekt, „Der zerbrochene Krug“ und „Prinz Friedrich von Homburg“ an einem Abend und ein Volksliederabend. „Deutsche Geschichte, volkloristisch getarnt“, wie er sagt.

Im Zusammenhang mit der Biermann-Affäre unterschreibt er einen Vertrag am Burgtheater Wien. Er erhält das zur damaligen Zeit mögliche Vorzugsvisum, DDR-Bürger bleiben zu dürfen und im Ausland arbeiten zu können.

Seine erste Inszenierung in Wien

ist auf seinen Wunsch hin Goethes „Iphigenie auf Tauris“. Damit gastiert sein Ensemble Ende der siebziger Jahre in Israel. Nur durch Kontakte auf höchster Staatsebene darf der DDR-Bürger Adolf Dresen israelischen Boden betreten. Das Publikum ist konsterniert.

Eine Inszenierung über die Konfrontation von Barbarei und Zivilisation.

Unsere Erinnerungen springen hin und her, und man möchte denken, zwischen unserer letzten Begegnung im Jahre 1964 und heute liegen nicht 26 Jahre. Damals spielte ich in besagter „Hamlet“-Inszenierung den Fortinbras. Ein gewagtes Unterfangen, schließlich war ich zu dieser Zeit gerade 16 Jahre alt. Was von dieser Inszenierung zu dokumentieren war, hatte ich zusammengetragen. Wir blättern in dem Material, das eine künstlerische Arbeit von Adolf Dresen ins Gedächtnis ruft, die ihm so wichtig ist, daß er in einem in Wien 1984 zum Österreichischen Theaterfest gehaltenen Vortrag mit dem Titel „Alte Stücke lesen“ unmittelbar darauf Bezug nimmt.

Heute hat sich Adolf Dresen völlig vom Schauspieltheater abgewandt. Er inszeniert ausschließlich Opern und das außerhalb Deutschlands. Mit einem Kulturbetrieb, der von einer „Schickeria“, einem „Ästhetischen Terrorismus“ beherrscht wird, hat er nicht viel im Sinn. Und hierin sind wir uns einig.

Als wir miteinander sprechen, steckt er mitten in den Vorbereitungen zu „Lulu“ von Alban Berg. Premiere 1991 in Paris. 1992 soll der „Ring“ an der Staatsoper in Wien folgen. Vier große Premieren in einer Spielzeit. Eine Jahrhundertaufgabe. Eine große Herausforderung. Zwei Inszenierungen pro Spielzeit sind gegenwärtig sein Maß. Ein vernünftiges Maß scheint mir, will man seine Kreativität erhalten.

Der Weg vom Schauspiel zur

Oper führte unter anderem über Frankfurt/Main. Dort leitete er von 1981 bis 1985 das Schauspiel. Dresen bekennt sich zum Prinzip des Autoritären in der Leitung eines Theaters: „Wenn ein Intendant nicht fähig ist, ein Theater autoritär zu leiten, dann soll er es ganz lassen“, sagt er und ich möchte hinzufügen: zu Recht, bedenke ich die in der Theaterpraxis gescheiterten Demokratie-Modelle der ehemaligen DDR.

Dresen schafft es, im Frankfurter Schauspiel die Publikumssituation von „unter 50 auf über 70 Prozent“ zu verbessern. Seine für ihn wichtigste Inszenierung war in dieser Zeit „Im Dickicht der Städte“ von Brecht.

Längst als er Frankfurt und dem Schauspiel den Rücken gekehrt hat, erhält er den Hessischen Kulturpreis.

Adolf Dresen hat sich mehrfach zum deutschen, subventionierten Theaterbetrieb geäußert. Er ist ein scharfer Analytiker, ein Realist mit unverstelltem Blick auf die Theatersituation in Deutschland, ohne Illusionen über die Zukunft des deutschen Theaters. „Ich habe mich überhaupt nicht angepaßt — bilde ich mir jedenfalls ein — an das, was hier üblich war. Ich habe realistisches Theater gemacht, wenn man so will. Theater, das mit dem Leben zu tun hat, das den Ehrgeiz hat, die Wahrheit zu sagen. Das habe ich nie aufgegeben.“

Adolf Dresen ist heute noch so, wie ich ihn von damals kenne. Wäre das Wort nicht belastet, würde ich sagen: „Ein „proletarischer Typ“. Es fällt schwer zu denken, wie er sich auf internationalem Parkett bewegt, ohne Gefahr zu laufen, „anzuecken“, durch seine Ehrlichkeit, durch seine Unbestechlichkeit.

Ich wünschte, er würde für sich eine Möglichkeit finden, auch wieder Schauspiel zu inszenieren. Tschchow vielleicht oder Shakespeare? Und das in Deutschland.

Dr. Joachim Giehml



Szene mit E. Czischek und G.-P. Wöhler.

Imke Weidtmann

Uraufführung

Öko-Weihnachtsmärchen

Ein zungenbrecherischer Titel füllt den vorweihnachtlichen Spielplan des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg: „Der satanarchäologienalkoholische Wunschsunsch“, ein Theaterstück nach dem gleichnamigen jüngsten Bestseller des erfolgreichen Kinder- und Jugendbuchautors Michael Ende („Mom“, „Die unendliche Geschichte“), wurde jetzt hier uraufgeführt. Ein modernes ökologisches Märchen nicht nur für das jubelnde Premierenpublikum aus Kindern und Kritikern, sondern sicherlich auch für Erwachsene — denn um deren Katastrophen geht es.

Der böse Chemiezauberer Beelzebub Irrwitzer (Gustav-Peter Wöhler) und seine „Tante Tyti“, die furiose Geldhexe Tyrannja Vampierl (Elke Czischek), haben ihren mit dem Teufel geschlossenen Vertrag, nämlich innerhalb eines Jahres eine bestimmte Anzahl an Umwelttünden zu begehen, nicht einhalten können — nun, am Sylvesterabend, kurz vor ihrer „persönlichen Pfändung“ durch den höllischen Quälgeist Maledictus Made (Konstantin Graudus), versuchen sie sich mit einem infernalischem Gebräu in letz-

ter Sekunde zu retten: Der sagenhafte satanarchäologienalkoholische Wunschsunsch, den sie sich annixen, erfüllt nämlich das Gegenteil eines jeden Wunsches, den man vor Beginn des neuen Jahres ausspricht.

Verhindern wollen dies die Katze Maurizio (Roswitha Soukup) und der Rabe Jakob Krakel (Rainer Strecker), die vom geheimen Rat der Tiere ausgesandt worden sind, die Übeltäter zu überführen. Vom (leicht senilen) heiligen Sylvester (Timo Wüllner) lassen sie sich einen Glockenton aus dem Neujahrsgeleit geben, der in den Punsch geworfen die Umkehrwirkung der Wünsche aufhebt. Und als die beiden bösen Magier sich scheinbar das Paradies herbeiwünschen, um so die Hölle auf Erden zu zaubern, fallen sie auf die Nase: Wasserverschmutzung, Ozonloch, Waldsterben und Müllberge werden nicht schlimmer, sondern dank der Tiere beseitigt, und das neue Jahr bringt die Welt wenigstens ein bißchen wieder in Ordnung.

Ein öko-„Weihnachts“-Märchen ist Goetz Loepelmanns Hamburger Inszenierung, aber nicht mehr. Das

Parabelhafte der Buchvorlage Endes geht ein wenig verloren, meinte man doch bei der Lektüre ein ganzes politisches und gesellschaftliches System entlarvt zu sehen. Der Verlust der Mehrdeutigkeit also und eine am Anfang mangelhafte dramaturgische Gestaltung lassen die Aufführung vor allem im ersten Teil eher ein wenig langweilig werden — ein Manko, das nach der Pause glücklicherweise aufgefangen wird. Auch Wöhler als zaubernder Professor gewinnt erst im zweiten Teil sein volles komödiantisches Format. Von Anfang bis zum Ende furios hingegen die „Geldhexe“ Elke Czischek und Rainer Strecker als krakelnder Rabe.

Insgesamt ein „Wunschsunsch“, der sich sehen lassen kann — und der vor allem aus der Aktualität und der Nähe zu den „Kids“ von heute lebt. Die flapsige Sprache (über die die Erwachsenen zur Verwunderung ihrer Kinder immer wieder herzlich lachen) und die „fetzige“ Musik der Theaterband von Christian von Richthofen leisten dazu einen entscheidenden Beitrag.

Matthias von Horvath

 MECKLENBURGISCHES LANDESTHEATER PARCHIM

Mehr als nur eine Majakowski-Realisation

Majakowski in Parchim? Eine Woche nach den „1. Mecklenburger Rocknächten“ brachten die Parchimer Theatermacher ihr Majakowski-Programm „Back in the U.S.S.R. oder Wolke in Hosen“. — Eine Provokation? Immerhin hörten wir viereinhalb Jahrzehnte gerade in den Novembertagen Wladimir Majakowski als den kommunistischen Sänger, der „Mittler Stimmkraft“ die Revolution des Roten Oktober besungen hatte. Lautstark begann auch das Programm in der „Kulisse“ des Mecklenburgischen Landestheaters Parchim: Ernst Buschs unvergessene Stimme erklang mit den „Roten Kolonnen“. Zuvor schon beim Eintritt in die Spielstätte sah man den Roten Stern hellerleuchtet in der sparsamen Dekoration mit futuristischen Motiven aus Majakowskis großer Zeit. Freilich — war's Zufall oder Absicht der Regie? — der Stern schwankte oft bedenklich, verschwand manchmal hinter dem Wolken-Schatten des Spots, der auf einem nicht ganz standfesten Stativ bei jedem Vorbeigehenden zu zittern begann...

rund anderthalb Stunden nicht eine Sekunde Langeweile aufkommen ließ. Ein ganz großes Lob an dieser Stelle dem jungen Schauspieler Tilman Madaus, der Majakowski mit fragender, verhaltener Stimme zum Klängen brachte, so, wie wir diesen Lyriker eigentlich selten genug hören konnten (oder durften). Und das zweite Lob einem anderen Schauspieler der neuen Parchimer Truppe: Ulf Hagen Manhenke, dem Landestheater-Publikum als liebenswerter Komödiant in „Ein Pfund abheben“ und „Warten auf Godot“ bekannt. Diesmal inszenierte er, wählte aus und bastelte Majakowski-Texte zu diesem „Novemberprojekt“ zusammen — was im Programmheft schlicht und einfach als „Realisation“ bezeichnet wurde (und doch wohl weit mehr war). Dritte im Bunde Elke Lanzendörfer als Partnerin von Madaus-Majakowski in bescheidener Zurückhaltung und der gleichen sympathischen Grundhaltung, wie wir sie in dem „Mauer“-Projekt kennengelernt hatten. Schließlich Ilian Georgiew als „Pierrot mit Klarinette“, der neben Tonkonserven „life“ aufspielte. Wieder einmal ein gelungener Abend im Parchimer Theater! Der Premierenraum war proppenvoll, das Publikum erwartungsgemäß entsprechend anspruchsvoll. Dennoch bleibt die Frage: zieht das Publikum in seiner Gesamtheit mit? P.R.

BMW-Theater

Zu einem Theaterereignis ganz besonderer Art in Schwerin lud der BMW-Konzern ein. Im Foyer nette Herren im Zweireiher, ein Gläschen Sekt, ein bißchen plaudern. Dann schreiten wir auf die Bühne, alles in dämmrigen Licht, blauer Salon. Eine Leinwand videot. Ein Auto schwebt durch Zypressenhaine, junge Leute, leichte Urlaubsstimmung. Dann eine Laserlightshow, — schweben in erleuchteten Akkorden. Wieder ein Film, BMW intim. Wir sind überzeugt, das sind die Autos, aus denen die Träume sind... Dann hebt sich ein Vorhang und da steht dann so ein Traum vor unserer Nase! Kaltes Buffet, hmm! Und einmal nur in diesem Auto sitzen, das dürfen wir dann auch.

Also, das war schon ein ganz besonderes Theater, ein Auto zum anfassen. Auch eines zum Bezahlen? C.D.

Geschenk-Abo

Das Friedrich-Wolf-Theater, Neustrelitz bietet als Geschenkidee zum Weihnachtsfest ein Abonnement an. Für 36 Mark können fünf Vortellungen innerhalb des nächsten Jahres frei ausgesucht werden. Auch der Tag sowie der Platz kann frei gewählt werden... Beraten lassen können Sie sich im Theaterservice, Strelitzer Straße 12 in Neustrelitz. Zusätzlich in den Spielplan aufgenommen wurde Shakespeares „Romeo und Julia“. Nächster Termin, der 22.12.90, Beginn: 19.30 Uhr.

 FRIEDRICH-WOLF-THEATER NEUSTRELITZ

Romeo und Julia

Im Gegensatz zu anderen Shakespeare-Dramen, die von Ehrgeiz, Macht und Rachsucht handeln, ist in der Tragödie „Romeo und Julia“ die Liebe das zentrale Thema. Eine große und wirkliche Liebe, die allerdings von Anfang an bedroht ist: von unglücklichen Umständen, Zufällen, verpaßten Chancen und einem alten Familienzwist. Die Liebenden unterliegen einer tragischen inneren Entwicklung. Ihr früher, unglücklicher

Tod ist das Opfer, mit dem — wie so oft bei Shakespeare — gesühnt oder wie hier die Aussöhnung feindlicher Parteien erkaufte wird. Über den Gräbern reichen sich die verfeindeten Familien die Hände zum Zeichen dauernder Versöhnung.

Die Shakespeare-Inszenierung ist seit Anfang des Stückes ausverkauft, nicht zuletzt durch die hervorragenden Hauptdarsteller. In der Rolle der Julia: Sylvana Krappatsch, Romeo wird gespielt von Marc Hetterle.

Anzeige

Das Jahrbuch für Politik, Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft, Umwelt und Energie

Das aktuelle Wissen '91

Ihr direkter Zugriff zu den Daten der Welt:

- Alle Staaten, Länder, Gebiete • Stark erweiterter Osteuropa-Teil
- Staatsform, Landesstruktur, Wirtschaft, Bevölkerung, Presse, Kultur, Verkehr
- Jahrestage, Chroniken, Preisträger • Internationale Organisationen und Konferenzen, Militärpakte, Friedensabkommen • Kurzbiographien politischer Persönlichkeiten • Weltbevölkerung, Religionen, Sprachen • Karten, Statistiken, Grafiken, Tabellen, Kalendarien, internationales Abkürzungsglossar
- 32 Seiten mehr Umfang

Seit über 30 Jahren die Nr. 1 unter den Jahrbüchern

 Fischer Taschenbücher **nur DM 16.80**

DER FISCHER WELT ALMANACH

ZAHLEN DATEN FAKTEN

'91

ÜBER 200.000 AKTUALISIERTE EINTRAGUNGEN

Kultur

Die Welt auch hören

Zur Demokratie der Sinne

Jede Epoche der menschlichen Entwicklung hat bekanntlich ihre eigenen Mythen. Sie sind Ausdruck des jeweils gültigen Weltverständnisses. Sie sind unser Denksystem. Unser Mythos ist lebendiger, unbewußt akzeptierter, in der Sprache enthaltener Glaube. Noch der größte Skeptiker hat seinen persönlichen Fundus an unreflektierten Glaubenssätzen. Wenn der grundlegende Mythos einer Kultur seine Kraft verliert und zu erstarren beginnt, muß diese Kultur sich verändern wenn sie nicht untergehen will.

Einer der heutigen, grundlegendsten Mythen ist die Wissenschaft. Wissenschaftler sind sich der Relativität ihres Wissens meist nicht bewußt.

Offensichtlich ändert sich dies auch nicht durch die fortwährende Erfahrung der Inflation von wissenschaftlichen Erkenntnissen. Der Fall per excellence ist die neue Physik: seit Begründung der beiden weltbewegenden Theorien zu Beginn unseres Jahrhunderts, Einsteins Relativitätstheorie und Plancks Quantenphysik, ist diese Wissenschaft ein vitales Feld rasanter Entwertung ehemals felsenfester Erkenntnisse. Erkenntnisse auf denen unsere gesamte Welt- und Lebensanschauung begründet ist.

Ein weiterer Mythos unserer Epoche, der, um den es hier geht, ist das Sehen, genauer, die Dominanz des Auges in unserer Weltwahrnehmung. Diese „Hypertrophie des Optischen“ geht einher mit der Unfähigkeit, adäquat zu hören. Dies war nicht immer so. Die Unverhältnismäßigkeit unserer Augenbevorzugung ist Wesensmerkmal und gleichzeitig eine Ursache unserer patriarchalen, wissenschafts- und fortschrittssüchtigen Epoche. Gleichsam Resultat wie Urheber ist der Sehende Mensch. Er analysiert und zerlegt — ein Hochprodukt dieser Entwicklung ist das Elektronenmikroskop — es zerlegt noch das, was unteilbar erscheint. Das Ideal ist ein scharfes Auge. „Der sehende Mensch hat jenen Exzess der Rationalität herbeigeführt, dessen Zusammenbruch wir gegenwärtig erleben.“

„Das Symbol des Ohres ist die Muschel, die ihrerseits das weibliche Geschlechtsorgan symbolisiert — ein Symbol des Empfangens und Aufnehmens; das Leben wird nicht analysiert, es wird — im Sinne des Schweizer Philosophen Jean Gebser — „wahr“genommen.“ Es ist ein verdeutlichendes Bild, daß unser Blick in die Welt hinaus zielt, während wir mit dem Ohr wahrnehmend die Welt zu uns hineinlassen, das Ganze als EINES hörend. In dem eben zitierten Buch „Nada Brahma“ schreibt der Autor Joachim-Ernst Berendt dem Auge eine nur ungefähre, vage Wahrnehmung zu. Es ist unmöglich, Farben präzise zu beschreiben. Es gibt überaus viele verschiedene gelb — oder rot — oder blau-„Töne“.

Der Philosoph Gottfried Wilhelm Leibniz bereits schrieb: „Die Musik ist eine verborgene arithmetische Übung der Seele, die dabei nicht weiß, daß sie mit Zahlen umgeht.“ Das Ohr mißt. Es nimmt die genaue Frequenz

wahr. Auch „unmusikalische“ Menschen erkennen, daß eine Oktave exakt doppelt so schnell schwingt, genauso geschieht das Hören von Musik, das Erkennen einer Melodie usw. Noch radikaler formuliert J.E. Berendt: „Ein Mensch, der vorwiegend durch seine Augen lebt, lebt nicht nur reduzierter in Bezug auf seine seelischen Qualitäten, er lebt auch weniger „genau“ als der Ohrenmensch. Das Ungefähre — und hiermit verwandt ist das Wort: das Gefährliche — zeitgenössischer Existenz wird unmittelbar deutlich, wenn man realisiert: Der moderne Mensch ist vorwiegend Augenmensch.“

Selbstverständlich sind diese Zeilen nicht gemeint als eine Attacke gegen dieses vortreffliche Sinnesorgan: unser Auge. Vielmehr möchte ich — auch dies im Sinne von J.E. Berendt — plädieren für etwas wie eine „Demokratie der Sinne“, was in unserem Augenzeitalter vor allem bedeutet, dem Ohr, dem „Hören der Welt“ mehr Zuzwendung zu schenken.

Unser Alltag produziert permanent Schallmüll. Nicht nur der ganze Hort an Maschinen, der unser industrielles Zeitalter ausmacht, ist eine akute Belastung für unsere Ohren, auch der weitaus größte Teil der industriellen Produktion, für den das Ohr als direkter Adressat dient, ist eine Sabotage des Hörens: der globale Industriepop, dessen Okkupation selbst die entlegenen Regionen dieser Welt nicht mehr entkommen. Die Berieselungsmusik ist Musik zum Weghören. Sie verfolgt uns in Kaufhäuser und Toiletten. Die Ohren sind zwei Öffnungen in unserem Körper, die sich nicht verschließen lassen, wir mußten es verlernen, hin-zuhören. Unser Hören ist touristisch. Es ist überaus schwer, hörend neue Erfahrungen zu machen.

„Mich lockte der Gedanke, die Welt nicht durch Bilder oder Beschreibungen, sondern durch ihre akustischen Verlautbarungen, als tönendes Ereignis vorzuführen. Welch ein Erlebnis — unabgelenkt von Bildern — sich der vielstimmigen Musik aus irdischen Geräuschen und Tönen hinzugeben! Vielleicht noch nie Gehörtes oder bis dahin Überhörtes zu entdecken — vielleicht ganz unerwartet noch einmal auf eine ganz neue Art Hören lernen.“ Dies schrieb der Autor der akustischen Trilogie „Welthören“, Hansjörg Schmitthenner. Es ist eine akustische Reise um den Erdball, aufgezeichnet auf 3 CD's (s.u.). Das Anliegen des Autors ist es, „... daß der Zuhörer fähig ist oder wird, ein Bewußtsein und ein Gedächtnis zu entwickeln für das, was ihm an Vergleichbarem in WELTHÖREN angeboten wird: der Markt in Neapel, der Markt in London, der Markt in Kalkutta. Die Musik in Togo, in Bali, in Europa und in China. Der Waldgesang der Vögel in Mittel-Europa und im tropischen Urwald. Die Klangfarbe von Paris, und die Klangfarbe von Venedig und Kathmandu.“ Allen am Hören interessierten möchte ich diese CD-Trilogie empfehlen, die bei der NETWORK MEDIEN COOPERATIVE erschienen ist.

Thomas Schmidt



Ein verrückt genialer Coup — eine pfiffige Großstadtkomödie, in der ein chaotisches Trio große Schwierigkeiten hat, die Beute aus einem verrückt-genialen Coup in Sicherheit zu bringen. Regiedebüt des Starkomikers Bill Murphy. Kinostart: 10.1.91.

The fiddler on the roof

Neuer Schwerin-Bildband

„Haben Sie ein Buch über Schwerin?“ Diese Frage, vor einem Jahr gestellt, hätte jeden Buchhändler in Verlegenheit gebracht. Heute gibt es eine Fülle von Schwerin-Büchern. Die plötzliche Vielzahl der Publikationen hat plausible Gründe. Grundsätzlich ist es die Freiheit des Buchermachens, die ein Mehrangebot auf den Ladentisch bringt. Außerdem boomt das Interesse an der Landeshauptstadt im Norden. Und als Eingeborene dieser Gegend füge ich hinzu: Schwerin ist nun mal eine Stadt, über die man nicht hinwegsehen kann.

Eines der Schwerin-Bücher ver-

dient die Bezeichnung BILDBAND in besonderem Maße. Es heißt schlicht SCHWERIN, unterscheidet sich aber schon auf dem Umschlag von den anderen. Kein ganzseitiger Fotoumschlag wirbt um Aufmerksamkeit, sondern ein postkartengroßes Bild auf gelbem Fond: Ein Konzertgeiger sitzt auf einem Dachfirst und geigt. Was immer den Fotografen bewegt haben mag, sich der Symbolik des Fiedlers auf dem Dach zu bedienen, das Bild ist eine nachdenkliche Aufmachung. Endlich ein Buch ohne Schloßbetitten kann.

Dieses Buch ist ein Angebot für

Mißbrauchter Engel

Engel sind in der weihnachtlichen Zeit keine Seltenheit. Man sieht sie auf Pyramiden, Weihnachtsbäumen, Adventsleuchtern und in Güstrow wirbt gar einer für den Weihnachtsschmuck. Nichts wäre dagegen einzuwenden, handelte es sich dabei nicht gerade um Barlachs Schwabend Engel. Von dem in Güstrow winkenden Bildhauer als Mahnmal für die Toten des ersten Weltkrieges geschaffen, lädt er nun ein zu Kinderkarussell, Ponyreiten und Budenzauber. Vom Gewerbeamten, das einen Hamburger Manager mit der Organisation des Weihnachtsmarktes beauftragte, war der Schöpfer des dubiosen Plakates nicht zu erfahren. Fest stehen dürfte aber, daß er seine Idee von Marita Herold geklaut hat, die den Schwabend Engel vor zwei Jahren in ihr Plakat zum 50. Todestag von Ernst Barlach einbezog.

Vielleicht wäre es ja auch möglich, über den weihnachtsverkündenden Güstrower Engel noch einen weiteren Film zu drehen. Nach dem 1970 uraufgeführten DEFA-Streifen „Der verlorene Engel“ könnte die 1990er Fortsetzung heißen: „Der mißbrauchte Engel“.

Christian Menzel

Ausstellung
Drachen
made in
Japan

Auch wenn das Thema im westlichen Kulturkreis in die Kategorie Spielzeug eingeordnet wird, die Ausstellung, die im Bremer Überseemuseum bis zum 21. Januar 1991 läuft, dürfte durchaus nicht nur Kinder faszinieren. „Japanische Drachen und Kreisel“ heißt die Präsentation, die mit Hilfe der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Bremen, des Japanischen Generalkonsulats Hamburg-Bremen und des Japanischen Kultur-Instituts Köln zustande gekommen ist. Ergänzt und erweitert wird diese Ausstellung durch 60 Bilder des in Rostock geborenen und in Japan lebenden Künstlers Johann Heinrich Radeloff, der in seiner Kunst eine Synthese zwischen ostasiatischer und westlicher Kultur anstrebt. Drachen und Kreisel sind seit über tausend Jahren in Japan bekannt. Wohl nirgendwo auf der Welt gibt es so viele Arten von Drachen und Kreiseln wie in diesem Land. Gezeigt werden rund hundert „Papier-Falken“ aus verschiedenen Regionen: Nachrichtenübermittler, Glücksbringer, Unheilvertreiber, Spielzeug und Kunstobjekte.

WIR GEGEN UNS?

Claudia Rinsch, Hausfrau und Mutter, Bonn:

Ihr macht Euch leicht. Überlaßt die Kindererziehung dem Staat. Ich will selbst bestimmen, wie mein Kind erzogen wird. Da sollen sich andere raushalten.

Renate Brandis, Hausfrau und Mutter, berufstätig, Potsdam:

Du kannst es Dir ja auch leisten: Bei eurem Einkommen. Mit meinen drei Kindern bin ich voll auf staatliche Organisationen angewiesen, weil ich schließlich dazuvordienen muß.

Vorurteile auf beiden Seiten. Das Ergebnis zweier Systeme. Das Ergebnis unterschiedlicher Voraussetzungen. Wieder miteinander zu leben, müssen wir lernen. Wir sprechen dieselbe Sprache. Eigentlich sollten wir uns verstehen.

WIR MIT UNS!

Kostenlose Informationen und Anregungen zum Thema finden Sie im Extrat Aktion Gemeinsinn e.V., Prinz-Albert-Str. 30, 5300 Bonn 1. Möchten Sie aktiv an einer „WIR MIT UNS!“ Gesprächsrunde teilnehmen? Tel. 0228

György Dalos wurde 1943 in Ungarn geboren. Er lebt in Wien und Budapest als Schriftsteller und Publizist.

György Dalos
Die Beschneidung

Foto: Renate von Mangoldt

„György Dalos ist mit seiner brillanten Erzählung »Die Beschneidung« ein Kunststück gelungen. Mit Wehmut und Sarkasmus beschreibt er die versunkene Welt des jüdischen Kleinbürgertums in Budapest zu Zeiten des Stalinismus aus der Perspektive eines nach Liebe und Anerkennung suchenden Kindes. Und dabei sprüht diese psychologische Geschichte, die den Leser nicht mehr losläßt, vor Witz und Ironie.“

Klaus Ickert, Bayerischer Rundfunk

Eine Geschichte. Aus dem Ungarischen von György Dalos und Elisabeth Zylla. 200 Seiten. DM 26,-

Insel

Literatur-extra

Die Möglichkeit zur Balance

Ein Interview mit Peter Rühmkorf

Herr Rühmkorf, wie schlägt man sich durch als Poet?

Der Umgang mit Poesie ist eine Passion, und seine Leiden-schaften, um es mal gesperrt auszusprechen, muß man sich schon etwas kosten lassen. Also habe ich mich bei Zeitungen, Zeitschriften, auch im Funk und beim Fernsehen durchzuschlagen versucht: ein bunter Flickenteppich, nicht gerade ein fliegender Teppich, aber tragender.

Gehören Sie zu den Schriftstellern, die von ihren Büchern leben können?

Ohnehin. Meine Gedichte haben mich nicht tragen können — ich habe meine Gedichtbücher immer selbst tragen müssen. Über den unbarmherzigen Markt und an die Leute heran.

Sie meinen den öffentlichen Vortrag von Gedichten?

Um hier keine Mißverständnisse aufkommen zu lassen: Ich arbeite auf zwei Ebenen. Beim Verfassen von Gedichten ist man selbstverständlich zunächst mit sich allein. Das ist eine mönchische Tätigkeit, und sie spielt sich in der einsamen Arbeitsklausur ab. Aber das praktische Erproben und die Überprüfung des Geschriebenen vor seinen Adressaten ist dann selbstverständlich ein öffentlicher Vorgang. Das Wort Lyrik leitet seinen Namen ja von der Lyra ab, und wenn sie sich die frühen Bilder von den alten Kollegen vor Augen führen, die sind immer im Verein mit ihren Musikinstrumenten abgebildet: die Sappho vielleicht mit der Leier, und die Minnesänger mit der Fiedel, mit der Radleier, auch mit dem Dudelsack. Die Musik und die Poesie hingen in ihren Anfängen sichtbar und hörbar zusammen, und statt an gedruckte Bücher dachte man zunächst einmal an den öffentlichen Vortrag vor einem kunstverständigen Publikum.

Wie kam es dazu, daß Sie ausgerechnet zu Jazzmusik Ihre Gedichte vortragen?

Neben den allgemeinen Traditionen der Gattung, der Innung, gibt es auch noch diese privaten Traditionen, und die meinen haben seit Jahrhunderten mit gemeinsamen Konzerten zu tun. Schon in den fünfziger Jahren bin ich im Verein mit Jazzmusikern in der Hamburger „Anarchie“ aufgetreten. In dem Jazzkeller „Barett“, der gleich gegenüber lag, musizierten hingegen meine Freunde Michael Naura und Wolfgang Schlüter für ihr astreines Jazzpublikum, bis uns eines Tages jemand zusammenbrachte, das war in dem unruhigen Jahr 1966 — ein Jahr vor den Studentenunruhen und der Apo-Bewegung — da haben wir dann gemeinsam einen Lastwagen erklimmen und in der Hamburger Innenstadt das erste Jazz- und Lyrik-Konzert veranstaltet.

Sie sind mit den Jazzmusikern zu Gastspielen auch in der DDR gewesen...

Ja, zuletzt Ende September '89, wobei wir das sicher nicht nur eingebildete Gefühl hatten, daß die Leute uns mit

ganz besonders aufmerksamen Ohren entgegenkamen. Statt auf Publikum, trafen wir auf Mitverschworene. Statt mit Zuhörern, kriegten wir es mit Geheimnisträgern und Verschwörerzirkeln zu tun.

Diese Situation gibt es jetzt nicht mehr...

Ob man das nun bedauern soll, daß diese insgeheim Verschwiegenheitssphäre zusammengebrochen ist... Hoffen wir mal auf eine neue Welt, in der die Künste weiterhin ihre eigenen Erdumlaufbahnen ziehen. Sie werden sicher unterhalb des kommerziellen Versorgungshorizontes verlaufen.

Für einige DDR-Schriftsteller war es doch relativ leicht, auf dem bundesdeutschen Markt Fuß zu fassen. Wie haben Sie diesen besonderen Konkurrenzdruck erlebt?

Markt heißt natürlich Konkurrenz, und eigentlich ist jeder Autor der Wettbewerbsgegner des anderen. Der bundesrepublikanische Markt war nun über Jahrzehnte hin um ein übriges verzogen, weil nicht nur unsere Leute untereinander konkurrierten — um die Gunst des Publikums und um die Palme der Kritik — sondern weil es immer auch noch diese DDR-Schriftsteller gab, die in der BRD einen Sonderbonus genossen. Hatte ein Preiskomitee zu wählen zwischen BRD- und DDR-Autor, fiel die Wahl mit Sicherheit auf die Kollegin/den Kollegen von der anderen Seite. Galt es Bücher zu besprechen, also öffentlich vorzuzeigen, gab es wieder diese Mißverständnisse. Das Resultat: Ein großer Teil meiner BRD-Kollegen rutschte vollkommen unter den Sichthorizont, während mancher verkümpelte Dissidentenvers sofort ein unangemessenes Aufsehen machte.

Hieß das nicht auch, nur den Andersdenkenden hinter der Mauer, also weit weg, zu loben?

Die Situation war geradezu pervers. Diese Preiskomitees wollten sich auf der einen Seite die nötige kulturelle Illumination vergönner, sie wollten aber gleichzeitig dem edlen Anspruch des Protestgeistes genüge tun, und da hat man sich seine Abweichter mit Bedacht dort ausgesucht, wo es bei uns keinen Ärger machte. Glatte Durchkommen und die Nobelaure des öffentlichen Ärgernisses, ein tolles Paradox.

Ende der 70er Jahre verließ ein Großteil der exponierten Literaten die DDR. Wie erlebten Sie den weiteren Gang in der BRD?

Was die DDR-Autoren/innen anging, die dann die „Pressierrepublik“ verließen, um den sicheren Boden der „Prämierrepublik“ zu erreichen, die liefen hier natürlich rum wie mit einer imaginären Dornenkrone. Aber die

P.E.N.-Mitglied, Mitglied der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung, Erich-Kästner-Preis (1978), Bremer Literaturpreis (1980), Arno-Schmidt-Preis (1985), Heinrich-Heine-Preis (DDR, 1988), Dokumenta-Schreiber (1987), Autor, z.B.

1975: „Walther von der Vogelweide, Klopstock...“
1980: „Auf Wiedersehen in Kenilworth“. Fischer
1984: „Bleib erschütterbar und widersteh“. Rowohlt
1987: „Phoenix voran“. Jazz und Lyrik. Rowohlt
1988: „Werner Riegel...“ Hoffmanns
1989: „Dreizehn deutsche Dichter“. Rowohlt
1989: „Einmalig wie wir alle“. Rowohlt



Dornen waren eigentlich vergoldet und der Dauerverpfligtenausweis ein gefälschtes Personalpapier.

Welche Rolle in Ihrer Arbeit ordnen Sie der Ironie zu?

Ja, die Ironie. Ich bin nun nicht der erste Ironiker in der deutschen Literatur und hoffentlich nicht der letzte, und vermutlich hat jeder ironische Geist seine eigene Auffassung von dieser zweideutigen Art zu sprechen. Ich halte die Ironie, unter anderem, für ein literarisches Mittel, Schwebezustände zu erzeugen. In der Literatur geht es doch eigentlich immer wieder um das Uneigentliche. Der literarische Autor kann allenfalls sagen, wir alle sind von den unterschiedlichsten Widersprü-

chen zerrissen, zwischen unglaublichsten Antagonismen hin und her zappelnd, und da versucht die Ironie das Unmögliche möglich erscheinen zu lassen: Die Lasten zum Schein aufzuheben und die Bürden aus Spaß erträglich erscheinen zu lassen. „Die Kunst des schönen Scheins“ haben die Alten das einmal genannt. Die Ironie ist für mich die Möglichkeit, Balancen zu erreichen.

Wie formulieren Sie Ihre Aufgabe in der Kulturlandschaft Deutschland?

Das knüpft genau an jene Balancezustände an, die ich eben vor Augen hatte. Betrachten wir nur die beiden großen Grundforderungen, mein-

wegen Essentiale der Französischen Revolution: „Freiheit und Gleichheit“. Um zu verhüten, daß die beiden ungleichen Schwestern sich im Handumdrehen in die Wolle kriegen, haben die Väter und Mütter der Bewegung gleich ein besänftigendes „Brüderlichkeit“ darübergesprochen. Wie nötig das war, haben wir noch vor kurzer Zeit an unseren beiden Deutschländern gesehen. Auf der einen Seite wurde allzu vollmundig von der großgeschriebenen „Freiheit“ gesprochen — wobei die Gleichheit unversehens unter den Tisch fiel, und auf der anderen Seite war mir etwas zu laut von der „Gleichheit“ die Rede — und daß die Freiheit dabei zu kurz kam, haben Sie alle an Ihrem eigenen Leben erlebt. So habe ich es denn für eine Aufgabe des artistischen Balancierkünstlers gesehen, einerseits für die Gleichheit Reklame zu laufen und andererseits die Freiheit in ein helleres Licht zu setzen.

Und in der Kunst?

Was für die Gesellschaft im Allgemeinen gesagt ist, das gilt auch für die Kunst im besonderen und wieder zurück fürs Leben. Die Leute suchen einerseits die Geborgenheit in der Familie, in der Ehe, in der Gruppe ihrer Freunde, und auf der anderen Seite möchten sie ausbrechen, wildern, verrückt spielen und ihren allerprivatsten und insofern asozialen Passionen nachgehen. Wo diese unterschiedlichen Wertvorstellungen kollidieren entsteht der Krimi. Meine Kunst, die nicht den Weg des Krimis mit Mord, Totschlag, Betrug und Bestrafung geht, lädt ein aufs Hochseil und versucht dort eben jene Balance herzustellen zwischen eigentlich nicht harmonisierenden Werten. Die Kunst gibt ein Sinnbild, sie kann eine leuchtende Parabel in die Welt hinein spiegeln.

Aus der Kollision entstehen auch Tragödien...

Ich bin eine anti-tragische Gesinnung. Ich habe ein physisches Mißbehagen an Tragödien. Ausweglose Verwirrungen-Verwicklungen des Lebens mit tödlichem Ausgang sind mir geradezu ein Greuel. Das Leben ist viel zu Ernst, um es auch noch einmal — bestätigend — als tragisch anerkennen zu wollen.

Was halten Sie von Literaturkritikern und -Kritikern?

Der Kritik sollte man zunächst einmal ihren Namen gemäß begegnen, d. h. kritisch. Wenn man mich fragen würde, für wen ich eigentlich schreiben würde, ich würde ich vermutlich antworten: für Leute meiner Machart, meines Schlages, meiner eigenen unmaßgeblichen Verworfenheit. Aber doch nicht für Kunstrichter, nicht für Kritiker. Obwohl ich einen Teil meines literarischen Lebens mit

kritischer Arbeit zugebracht habe — Kulturkritik, Kunstkritik, Buchkritik, Gesellschaftskritik — halte ich den Kritiker noch nicht für den entscheidenden Adressaten des Kunstwerks, schon gar nicht des lyrischen Gedichts. Was wir suchen und ansprechen wollen, zuerst, sind ja gar nicht diese überlegenen Beckmesser und Scheidemeister. Wen wir uns als unser Publikum erwarten, sind Problemträger, Mackenbesitzer, Mitverwirrene, und die sollen gespeiset werden. Eigenartigerweise stellt sich diese gemeinsame Resonanzebene zwischen der Poesie und ihrem Publikum auch vergleichsweise leicht her — nach dem Vortrag von drei, vier, fünf Gedichten, wenn der Hörer den dort vorn gesprochenen Dialekt gelernt hat. Der Kritiker aber ist weder Partei des Autors noch Teil des mitschwingenden Publikums, sondern etwas Drittes, Erhabenes, über den Dingen Schwebendes — manchmal sogar der störende Dritte. Es ist mir oft genug passiert, daß man während eines Abends das schönste gemeinsame Einvernehmen findet, nur: Wenn man am übernächsten Tag in die Zeitung guckt, hat das alles gar nicht stattgefunden, sondern der Autor einen bunten Schal umgehakt und sich ein paar mal verräuspert. Na, prost Mahlzeit, kann die Kunst da nur sagen.

Also Kritiker können Sie in Rage bringen — welche Art von Literatur läßt Sie ins Schwärmen bringen?

Wer zählt die Namen, nennt die — na, wie ging das Zitat noch weiter? Das bringt uns gleich aufs Thema. Ich bin durch so viele Schulen gegangen, habe von so vielen Vorgängern gelernt und gezeht, daß ich einen ganzen Abend darüber berichten möchte. Ich habe im Fischer Verlag ja mal ein Brevier meiner Vorlieben herausgegeben — „Mein Lesebuch“ hieß die Unternehmung. Übrigens gilt auch hier die Regel, Gegensätze ziehen mich an, denken wir nur an die beiden scheinbaren Antipoden Brecht und Benn. Ich kann mit ganz unterschiedlichen Geistern etwas anfangen, sagen wir einmal mit dem utopiesüchtigen Majakowski und mit dem melancholisch verspielten Ringelnatz. Literatur zeigt mir nicht den Weg aus der Kunst heraus und auf irgendeine bedeutsame Zukunftsutopie zu, sie ist selbst ein utopischer Raum. Wenn ich in ein Konzert gehe, mich in ein Buch hülle, in einem Raum versinke, tauche ich ein in die bessere Welt, in der tiefer empfunden, inniger geatmet, wahrhaftiger aufgenommen, bewußter genossen wird als im sogenannten wirklichen Leben. Wo immer ein Dichter mich in seinen Balkenkreis zu ziehen vermag, ist der Zaubergarten eröffnet, in dem ich mich sammeln und gefäßt erleben kann. Ein Dichter ist ein Verfasser und er verleiht meinem Leben eine idealistische Verfassung, eine neue Konstitution.

Ich bedanke mich für das Gespräch.

Interview: Wolfram Pilz

Rowohlt im Januar



Der Traum vom Glück

ist nicht immer gleichbedeutend mit Geld und Karriere. Kyle, die Tochter der erfolgreichen Modeschöpferin Christina Crowther, will nicht den hochfliegenden Plänen ihrer Mutter folgen. **Wer die Liebe süß** (rororo 12865/DM 14,80) ist einer der in aller Welt verschlungenen Gesellschaftsromane der in New York lebenden Autorin **Barbara Taylor Bradford**.

Nach der gescheiterten Revolution von 1848 verließen viele Deutsche ihre Heimat und suchten Glück im Land der unbegrenzten Möglichkeiten. **Die Siedler** (rororo 12779/DM 12,80) ist ein exakt recherchiertes Epos von **Werner J. Egli** über den Kampf gegen Wildnis, Witterung und indianische Feinde.

Moderne Aufklärung

für Jugendliche bietet das von **Ruth Bell** herausgegebene Handbuch über Körper, Sexualität



12865/DM 14,80



8823/DM 16,80

und Beziehungen **Wie wir werden - Was wir fühlen** (sachbuch 8823/DM 16,80), das jetzt in aktualisierter Neuauflage vorliegt. Hier berichten die Betroffenen selbst über ihre Erwartungen und Enttäuschungen, von Lust und Glück.

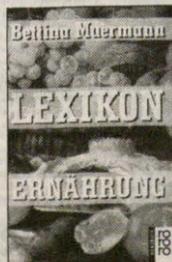
Ich wollte nur dein Bestes (rororo 12866/DM 7,80) ist der klassische Satz vieler Eltern. **Anja Meulenbelt** erinnert sich in ihrem einfühlsamen Roman an die eigene Mutter, an Entfremdung, Ablösung und vorsichtige Annäherung im Angesicht des Todes.

Gesünder leben

durch präzise und verständliche Information: Mit rund 1000 Begriffen von Abendbrot bis Zusatzstoffe erklärt das **Lexikon Ernährung** (sachbuch 6328/DM 14,80) von **Bettina Muermann** Energie- und Nährstoffbedarf, Diäten und Kuren, Warenkunde sowie Vorbeugung und



12866/DM 7,80



6328/DM 14,80

Behandlung ernährungsbedingter Krankheiten.

Demokratische Rechte

und Selbstbestimmung fördern die baltischen Republiken Estland, Lettland und Litauen bereits in einer Zeit, als in anderen Ostblock-Staaten noch totalitäre Willkür herrschte. **Das Ende des Sowjetkolonialismus** (aktuell 12897/DM 9,80) erhoffen die baltischen Autoren, die in dem Band von **Andrijs Urdze** (Hg.) zu Wort kommen. **Gladio - das Erbe des Kalten Krieges** (aktuell 12993/DM 9,80): **Leo A. Müller** berichtet über die Hintergründe und Vorläufer des geheimen NATO-Netzes aus Alt nazis und CIA-Agenten.

Sinnenfreude

verspricht ein sehr mutiges und persönliches Buch: **Das Tao für Liebende Paare** (zu zweit 8819/DM 14,80) von **Jolan Chang** ist eine faszinierende Verbindung von



12897/DM 9,80



8819/DM 14,80

Kulturgeschichte, Lebenskunst und aktuellen Fragen zur Sexualität. Männer haben nach wie vor Privilegien, aber auch Probleme mit ihrem Rollenverhalten. **Nicht Herrscher, aber kräftig** (mann 8268/DM 14,80) heißt das Zukunftsbild, das **Walter Hollstein** sich für seine Geschlechts-genossen wünscht.

Große Literatur

zu kleinem Preis: **Heinrich Maria Ledig-Rowohlt** hat Kurzgeschichten von Baldwin und Borchert, Hemingway und Hochhuth, Sartre und Svevo ausgewählt. **Große Erzähler des 20. Jahrhunderts** (rororo 12879/DM 10,-) bieten Lesestoff für lange Nächte.



Literatur-extra

Hoffnung auf die Jugend

Über ein Gespräch mit Rainer Kunze

Seit 1977 schon lebt Rainer Kunze in der Bundesrepublik. Traumatisch verfolgen ihn noch immer die erlebten Schikanen, und wenn er öffentlich auftritt, erzählt er die Geschichte, wie er eines seiner Manuskripte in den Westen geschmuggelt hat. Er zerlegte es in je 20-Gramm-Briefe, die von verschiedenen Städten der DDR an verschiedene Adressen in der Bundesrepublik geschickt und dann von einem Freund wieder zum vollständigen Manuskript zusammengesetzt wurden. Innerlich und äußerlich gezeichnet, haben diese Erfahrungen Rainer Kunze unversöhnlich gemacht. Er predigt zwar kein Denunziantentum, aber er verlangt, daß diejenigen, die in der alten DDR gegen Recht und Ordnung verstoßen haben, die persönliche Taten zu verantworten haben, daß diese Frauen und Männer zumindest dadurch bestraft werden, daß sie aus allen Machtpositionen entfernt werden. Diese Aufgabe sieht er als eine Fortsetzung der Revolution, die für ihn somit nicht beendet ist, und er ist auch der Ansicht, daß die Schriftsteller bei dieser zweiten Phase der Revolution eine wichtige Rolle zu spielen haben. Als Aufklärer, als Ankläger und als Mahner.

Den Streit der Gelehrten darüber, ob in der ehemaligen DDR überhaupt eine Revolution stattgefunden habe, da es ja eine friedliche Revolution eigentlich nicht geben könne, wertet Rainer Kunze als „Haarspalterei“.

Ausgesprochen allergisch reagiert er auf die Frage, warum so viele Intellektuelle im Westen und im Osten der alten DDR noch immer

hinterher trauern. Brauchen die deutschen Intellektuellen eine Utopie um zu arbeiten und um glücklich zu sein? Kunze ist der Ansicht, daß es genug Dinge auf der Welt und in den Menschen gibt, die Stoff für die Arbeit eines Schriftstellers geben. Wer auf die Utopie angewiesen sei, dem spricht er den Rang des Schriftstellers ab und nennt ihn einen „Illustrator“.



Rainer Kunze Foto: privat

Rainer Kunze teilt auch keineswegs die Ansicht des Kollegen Günther Grass, daß die alte DDR vom Westen ausgebeutet wird wie einst die Kolonien. Er spricht zwar von „einigen Haien“, die es im wirtschaftlichen Bereich gebe, doch das ist nach seinen Erfahrungen eher die Ausnahme.

Auch die Befürchtung von Günther Grass, daß es trotz des Wegfalls der Mauer auf einen langen Zeitraum Deutsche erster und zweiter Klasse geben werde, hält Rainer Kunze für eine völlig überspitzte

Meinung. Er geht davon aus, daß sich die Verhältnisse sehr schnell angleichen werden, und sieht sogar eine Chance, daß die maroden alten Betriebe der DDR durch modernste Technik ersetzt werden, und damit vielleicht effektiver produzieren können als Unternehmen in der Bundesrepublik.

Auch Befürchtungen, daß von einem großen Deutschland zumindest in wirtschaftlicher Hinsicht wieder eine Gefahr auf die Nachbarn, vor allem im Osten, ausgehen könne, mag Rainer Kunze nicht teilen. Im Gegenteil, durch eine Wirtschaftsmacht Deutschland sieht er für die Polen, die Tschechen, die Ungarn, und vor allen Dingen die Sowjetunion große Hilfsmöglichkeiten.

Unumwunden räumt er dagegen ein, daß es in der DDR nach der Euphorie jetzt schon ein Stimmungstief gibt. Er setzt jedoch große Hoffnung auf die Jugend, die nach seinen Erkenntnissen mit Optimismus in die Zukunft blickt.

Auf die oft gestellte Frage, ob der Westen auch etwas von der DDR lernen könne oder ob alles das, was von „drüben“ komme „Schrott“ sei, wie es Günter Grass formuliert hat, antwortet Kunze, ein solcher Standpunkt zeuge von „grenzenloser Überheblichkeit“. Es gebe sehr wohl viel, was aus der alten DDR den Westdeutschen übermittelt werden könne. Dazu gehören nach seinen Worten Kunstwerke und Literatur ebenso wie die besondere Lebenserfahrung, die die 17 Millionen Ostdeutschen in den letzten 40 Jahren der Unterdrückung gemacht haben.

A. Boelter

Leser fragen nach Trivialem

Schneeweißes Papier ist gefragt. Ein Buch sollte als Taschenbuch erhältlich sein, nicht mehr als zwölf Mark kosten und; aus dem Westen kommen. Zahlreiche Buchhändler beobachteten in den zurückliegenden Monaten, daß die Leserschaft im hochgelobten Leseland mehr und mehr zum Trivialen abdriftet.

Für ostdeutsche Leseratten hat sich eine Menge geändert. Man bekommt in den Buchläden alles, was das Herz begehrt — was es lange schon entbehrte. In nur einem Jahr ist die Zahl der Buchverlage, von denen die Buchläden beliefert werden, von 78 auf 1600 gestiegen. Das Angebot ist breit gefächert, auch wenn die Bestsellerlisten das auf den ersten Blick nicht unbedingt erkennen lassen. Steven King, Agatha Christie, Peter Heims „Schwarzwaldklinik“ und John Jakes „Fackeln im Sturm“ stehen ganz oben auf der Beliebtheitskala. „1000 ganz legale Steuertricks“ von Konz, aber auch andere Sachbücher, sind der absolute Renner der Hitliste und gehen

weg wie warme Semmeln — Informationen für die plötzliche Selbständigkeit, vermuten die Händler.

Standardwerke, wie Hesse oder Böll, nach denen die Leser vor der „Wende“ oft erfolglos fragten, bleiben Ladenhüter, obwohl als Taschenbuch erhältlich. Wen wundert's? Wer will es der Leserschaft nachtragen, da der Gang zu den überfüllten Bücherregalen paradiesische Formen angenommen hat. Wer will triviale Literatur als solche bezeichnen, wenn er sie nicht gelesen hat? Ob sich der interessierte Leser tatsächlich vom westlichen Angebot einwickeln läßt oder sich auf die Qualität eines wirklich guten Buches zurückbesinnt, bleibt abzuwarten. Der Leserausch vergangener Tage, wenn es ihn denn je gab, ist in Gefahr. Viele andere Medien erobern den Markt — Video- und Kinofilme sowie der boomende Zeitungs- und Zeitschriftenmarkt — oder waren schon da, wie die Sessel in der ersten Reihe.

Patricia Kaufmann

Prominente — was sie lesen

Minister Klein, Regierungssprecher, (ehemaliger Journalist) liest alles, was gut ist und was ihm gefällt. Sein Lieblingsautor ist Roda Roda. In seiner Freizeit schreibt er selber gern Weihnachtsgeschichten, die auch schon veröffentlicht wurden.

Volker Lechtenbrink, Schauspieler und Sänger, inszeniert zur Zeit ein Shakespeare-Stück, schreibt übrigens auch Drehbücher selber und entspannt sich zwischendurch vom Alltagsstress bei der Lektüre von John Irvings „Hotel New Hampshire“.

„Zwanzig Jahre hatte ich reisend gelebt“ — von einem einzeln stehenden Haus magisch angezogen, unterbricht der Ich-Erzähler seine winterliche Spazierfahrt durch die nordfriesische Halbinsel Eiderstedt. Die „Botenschiffe der Erinnerung“ kochen in ihm auf, im selben Moment weiß er: „Ich brauche ein Haus, um sie auskochen zu lassen.“ Kunstvoll pointierend, mit einem ins Grotteske spielenden Humor spinnt Uwe Herms sein erzählerisches Garn. Fluchtpunkt soll das Haus werden, Domizil für den Erzähler und seine in Hamburg wohnende Geliebte, Heimathaus schließlich, wo er im Entwirren seiner Erinnerungen hofft, zu sich selbst zu finden.

Uwe Herms' Erzählung „Das Haus in Eiderstedt“, 1986 bei C. Bertelsmann erschienen, ist der erste Teil einer geplanten Trilogie. Bisher als Lyriker und Prosaautor hervorgetreten — er gewann beim „Ingeborg-Bachmann-Wettbewerb“ in Klagenfurt einen

Rezension:

„Das Haus in Eiderstedt“

Eine Erzählung von Uwe Herms

Preis — verdient Herms wie so mancher Schriftsteller sein Brot vor allem bei Funk und Fernsehen. Er ist Vorsitzender des hamburgischer Literaturzentrums e.V. im Literaturhaus (Hamburg, Schwanenwiek 38), zudem Mitglied des Kuratoriums der Literaturgesellschaft Schleswig-Holstein e.V. Offenbar muß in einem Deutschland, das seriöse literarische Versuche immer weniger zur Kenntnis zu nehmen scheint, zunehmend der Literat selber Vermittler von Literatur werden. Wie dem auch sei, Herms hat weitergearbeitet, der zweite Band der Trilogie soll Mitte nächsten Jahres fertig werden.

In der Tat sind die breit verflochtenen epischen Miniaturen des ersten Bandes als Ansätze zu weitläufigeren Geschichten denkbar. Aller-

dings bietet die — wie ein anderer Rezensent zu Recht schreibt — „über das Buchformat fast hinausquellende Fülle an Erlebnisbildern“, an Begegnungen, Erinnerungen und regionalen Impressionen genug erzählerische Substanz, um ihren eigenen Reiz zu entfalten. Vor allem authentisch wirken hier die Passagen, in denen der Erzähler sich an seine Kindheit erinnert, an die Großeltern Paula und Franz, an seinen Vater, der im Krieg gefallen ist, an verlorene Trauer, Schläge, Erstickungsängste. Die Erinnerung an einen Aufenthalt in der Bucht von Vacciledi hingegen bringt kontrastierende Weite in die Erzählung.

Mit eigentümlich umständlichem, gediegenem Stil und Gestus bringt Herms anfangs unmerklich, dann immer deutlicher die Ge-

sichte auf den Punkt: wie in einer Art Osmose dringt die Gier nach dem Haus ins Bewußtsein des Erzählers, durchdringt sein ganzes Tun und Denken. Jedoch, das auf einer Zwangsversteigerung erworbene Haus ist nicht einfach ein Ding des Kopfes, es war bis vor kurzem noch menschliche Wohnung. Die Vorbesitzer sind verschwunden, offenbar über Nacht geflohen, haben alles stehen- und liegengelassen. Wie der Erzähler hat auch das Haus seine Geschichte, es hat eine Identität, und die will verstanden werden. Für eine solche Annäherung ist dem Erzähler allerdings das Verständnis abhandeln gekommen, der Zwang, das Haus haben zu müssen, hat sein Selbst „vereist“. Erst als seine Geliebte sich weigert, ihm nach Eiderstedt zu folgen und er allein in dem

Haus lebt, spürt er, wie seiner Gier nach dem Haus sein Verständnis für dessen Geschichte blockiert hat. Zugleich hat er sich damit in seiner eigenen Entwicklung behindert.

Erst nach Monaten reißt ihn der „Urknall“ tiefliegender Düsenjäger aus der Erstarrung — ein Schock, der ihn aufwühlt, der ihn endlich aus seinem „Entwicklungsschlaf“ reißt. Er sieht das Haus nun anders, er will die Geschichte der Vorbewohner ergründen, findet schließlich Papiere, die mit den unmittelbaren Vorgängern nichts mehr zu tun haben, sondern offenbar mit früher hier „Lebenden, Denkenden, Fühlenden“ — kurz: das Haus in Eiderstedt ist nunmehr Zuhause geworden, Ort der Erinnerung und der Phantasie, Ort eines Neubeginns. Am Ende fährt der Erzähler „nach Hamburg, hin zu Gesine“. Doch: „davon erzähle ich später“. Der Autor sei gebeten, sein Versprechen nun einzulösen.

Helmut Ulrich

Uwe Herms: „Das Haus in Eiderstedt“, C. Bertelsmann-Verlag 1986.

Preis für F.R. Fries

Der Bremer Literaturpreis 1990 geht an den Schriftsteller Fritz Rudolf-Alexander-Schröder-Fries. Der Autor erhält die mit Mark dotierte Auszeichnung für den Roman „Die Väter im Kinoförderpreis in Höhe von 7500,- DM. Der Literaturpreis wird seit 1954 vergeben und gehört zu den renommierten Preisen des kulturellen Lebens der Bundesrepublik Deutschland.

Der Schriftsteller Fritz Rudolf-Alexander-Schröder-Fries hat einen ungewöhnlichen Weg in der Literatur bestanden“, schreibt er in ihrer Begründung. Fries habe das Dogma des Realismus vertrauen in die Verwandlungskunst der Literatur gesetzt. Weiter heißt es: „Er entwirft ein poetisches Niemandland, das Möglichkeiten des Lebens inmitten der phantastischen Welt des Alltags aufleuchtet“. Der humoristische Witz und die Ironie des Autors würden unter den Widersprüchen unseres Lebens gelten.

Fritz Rudolf Fries (geb. 1933 in Sao Paulo/Brasilien) lebt seit 1966 in Hamburg bei Berlin. Sein nun aus dem Roman „Die Väter im Kinoförderpreis“ entnommen ist die Geschichte des Eiderstedter Stannebein — als „biografische Lektüre“ lasse zu den Fantasien meines Vaters“ — die in dem Buch „Das Schiff“ begonnen wurde.

Der zweite Preisträger, Thomas Strittmatter (Jahrgang 1961), erhielt den Bremer Auszeichnung für seine größere Prosaarbeit. Der Roman „Raabe Baikal“ ist eine Sammlung kurzer Prosastücke, halb Erziehungsroman. Die Jury hat sich für die „eine Jugendgeschichte von heute voll archaischer Untertöne“ entschieden. Strittmatter erzähle in phantastischer Weise den Weg eines jungen Menschen vom Internat über eine Metzgerei ins Leben. Aus der Provinz in die düster flache Großstadt, wo Raab bei einer Bruch zum Mörder wird.

Strittmatter hat zunächst in der Provinz studiert, bevor er 1981 und 1982 Preisträger aus einem Wettbewerb Volkstheaterstücke hervorgehoben wurde. Er verarbeitet Themen, die sich mit der Wirkung der Geschichte auf den kleinen Mann beschäftigen. Das Volkstheaterstück „Polen ist inzwischen im Auftrag des Autors verfilmt und in der Reihe „im Dritten“ gesendet worden.

Liebe Leser,

Der Mecklenburger Aufbruch richtet einen Veranstaltungskalender für Sie. Bitte schicken Sie rechtzeitig, das heißt spätestens 14 Tage vor dem Veranstaltungstag, eine Mitteilung an den MA und das MA, Postfach 10, 23501 Schwerin, Postfach 19, 2750 Schwerin. Vielen Dank.

Aufbruch zu alten und neuen Welten



● Brian M. Fagan
Die ersten Indianer
Das Abenteuer der Besiedlung
Amerikas. 1990. 232 S.,
47 Abb., 78 Tafeln, Geb. DM 48,-

Wie war es Menschen vor 15.000 Jahren möglich, Eis und Schnee zu überwinden und lange Strecken zurückzulegen? Ist es überhaupt denkbar, daß zu jener Zeit Menschen in Nordamerika lebten? Mit welchen Mitteln paßten sie sich ihrer Umwelt an? Wie gelangten sie nach Amerika? Fagans Antworten ergeben ein faszinierendes Szenario der Besiedlung Nordamerikas während der letzten Eiszeit und zeichnen ein farbiges Bild vom Leben der eiszeitlichen Jäger und Sammler.

● Uwe Schultz (Hrsg.)
Scheibe, Kugel, Schwarzes Loch
Die wissenschaftliche Eroberung
des Kosmos
1990. 360 S., 63 Abb., Geb. DM 48,-

● Jürgen Audretsch
Klaus Mainzer (Hrsg.)
Vom Anfang der Welt
Wissenschaft, Philosophie,
Religion, Mythos
2. A. 1990. 234 S., 52 Abb., Geb.
DM 39,80

● Richard van Dülmen
Kultur und Alltag in der
Frühen Neuzeit
Band 1: Das Haus und seine
Menschen 16.-18. Jahrhundert.
1990. 316 S., 64 Abb., Ln. DM 58,-

● Reinhold Reith
Lexikon des alten Handwerks
Vom späten Mittelalter bis
ins 20. Jahrhundert
1990. 325 S., 36 Abb., Geb. DM 39,80

● Volker Sommer
Wider die Natur?
Homosexualität und Evolution
1990. 224 S., 26 Abb., Geb. DM 38,-



Verlag C. H. Beck

Literatur extra

Die eisige Spur „Von Pol zu Pol“

Zwei Männer vollbringen eine einzigartige Leistung: Sie durchqueren die Antarktis, den einsamsten und lebensfeindlichsten Kontinent. Zu Fuß. In nur 92 Tagen quälen sich Arved Fuchs und Reinhold Messner durch Kälte und Eis, wollen mit ihrer eisigen Expedition ein glühendes Fanal setzen gegen die akute Gefährdung der Südpol-Welt. Doch in einem ebenso unnötigen wie verbittert geführten Kleinkrieg zerreißt sie ihren Erfolg, lassen sich durch einen von Messner lancierten Bericht des „Spiegel“ zu Sieger und Verlierer (natürlich Fuchs) abstampeln und um die Früchte ihrer Arbeit bringen. So ist der literarisch-kommerzielle Acker bestellt, auf den das neue Buch „Von Pol zu Pol“ aus der Feder des Abenteurers Arved Fuchs fällt.

Fuchs ein großartiger Appell an das ökologische Gewissen des Lesers. Mit eindringlichen, nie reißerischen Worten protokolliert Fuchs die schleichende Umweltzerstörung an Nord- und Südpol, die er als einziger Mensch binnen Jahresfrist zu Fuß erreichte. Fachlich versiert, brillante Bilder in aufwendigem Druck korrespondieren ideal mit den Zeilen des Autors, aus denen die Liebe zu einer Landschaft spricht, deren Schrecken er nicht beschönigt. Er setzt sie nur in Relation zum menschlich Machbaren, das Abenteuer wird zum „Handwerk“.

„Von Pol zu Pol“ verdient aufmerksame Lektüre, die sich nicht an den Messner-Passagen aufhält, sondern zum Kern des Buches vordringt: Rettet Arktis und Antarktis! **Stefanie Osterheider.**

Arved Fuchs: „Von Pol zu Pol“, Verlag Kiepenheuer und Witsch, 240 Seiten, 39,80 DM.



Arved Fuchs

Das Treffen in Bremen

„Mitteleuropa und die deutsche Frage“ heißt die jüngste Neuerscheinung aus der Bremer Edition Temmen, die — obwohl sie eigentlich fast zwei Jahre alt ist — heute aktueller denn je erscheint. Die Beiträge in diesem Buch gehen auf ein Treffen von Schriftstellern, Journalisten, Politikern und Historikern zurück, das im Januar 1989 in Bremen zu dem Thema „Mitteleuropäische Perspektiven: Mitteleuropa nach der Vernichtung der Juden — Fol-

gen einer historischen Zäsur“ stattgefunden hatte.

So wird zwar mit der Publikation der Vorträge von Autoren aus Polen, Ungarn, der Tschechoslowakei und der Bundesrepublik eine vergangene Debatte unter inzwischen überholten Voraussetzungen dokumentiert. Aber, wie es in der Einleitung heißt, „manches Gesagte erhält heute erst eine unmittelbar realistische Dimension“.

wer
warf ich die brut
aus den nestern
verteile sie unter
den schwestern federn
schmücken meinen hut
führte ich das lamm
zur bank den schwamm
zum mund das brot
wer hält mir die augen
offen die ohren das herz
wer droht ich sei nicht tot

Doris Runge

entnommen aus:
Doris Runge „Kommt Zeit“, Gedichte
Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart 1988

Saint-Exupéries innere Schwerkraft

Am 31. Juli 1944 startet Antoine de Saint-Exupérie zu seinem letzten Flug. Zu der Zeit gehört er der Luftaufklärungsgruppe 2/33 an, einer französischen Einheit in Borgo/Korsika, mit amerikanischen Flugzeugen vom Typ P 38 „Lightning“ ausgerüstet. Das Kriegstagebuch der Einheit protokolliert am 31. Juli: „Ein sehr trauriger Zwischenfall trübt die Freude, die wir alle empfinden, je näher der Sieg rückt. Major Saint-Exupérie ist nicht zurückgekehrt. Um 9 Uhr war er auf der 223 nach Savoyen gestartet, um 13 Uhr war er immer noch nicht zurück. Die Funkrufe blieben ohne Antwort, und die benachbarten Radarstationen suchten vergebens nach ihm. Um 14.30 Uhr bestand keine Hoffnung mehr, daß er noch am Leben sein könnte.“

Auf welche Weise Saint-Exupérie mit seiner „Lightning“ abstürzte und ums Leben kam, darüber gibt es nur Vermutungen. Es gibt Gefechtsberichte von deutscher Seite. Es gibt Aufzeichnungen von Saint-Exupéries Staffelfreunden und den Augenzeugenbericht eines jungen Franzosen, der in Biot an der französischen Mittelmeerküste „die Gewohnheit hatte, Tag für Tag verschiedene Beobachtungen meist militärischer Natur aufzuzeichnen.“ Auch am 31. Juli 1944 zeichnet er auf. Er beobachtet eine amerikanische P 38 „Lightning“ mit US-Hoheitsabzeichen und französischer Kokarde in niedriger Höhe. „Am Steuer der Pilot in dunkler Montur.“ Das könnte Saint-Exupérie gewesen sein. Das Flugzeug verschwindet über dem Meer. Von deutscher Seite wird für den 31. Juli der Abschub einer P 38 „Lightning“ gemeldet. Saint-Exupéries Spuren verlieren sich im Ungewissen über dem Mittelmeer.

Von seinem nicht aufgeklärten Ende, von seinem Leben und seiner Zeit in den Kriegsjahren 39 bis 44 berichtet ein neues Buch des französischen Flieger-Dichters:

Antoine de Saint-Exupérie
Die Innere Schwerkraft, Schriften aus dem Krieg
S. Fischer, Frankfurt 1990; 48,- DM

Das Buch erschien bereits 1982 bei Gallimard in Paris, nun liegt es in deutscher Übersetzung vor. Es handelt sich um Schriften Saint-Exupéries, die er in den Jahren zwischen 1939 und bis zu seinem

Tod 1944 verfaßt hat: Briefe, Briefentwürfe, Reden, Interviews, Artikel. Darunter auch Zeugnisse von Freunden und Bekannten, die über Saint-Exupéries letzte Jahre Auskunft geben.

Fliegen — das war für Saint-Exupérie, wie das Schreiben auch, ununterbrochene Schöpfung. Fliegen als auch Schreiben, das heißt: Praktisches Handeln, ständiger persönlicher, existenzieller Druck. Für Saint-Exupérie zuerst aber Fliegen, Praxis, Arbeit, Leben — auch als Voraussetzung für das Schreiben.

Am 3. Dezember 1939 landet Saint-Exupérie trotz eines ärztlichen Gutachtens, das ihn für fliegeruntauglich erklärt, bei den Fernaufklärern der Gruppe 2/33 in Orconte. Untauglich ist er wegen verschiedener Flugunfälle, die ihm u.a. deswegen unterlaufen sind, weil er zerstreut und vergeßlich am Steuerknüppel saß. Von seiner Zerstreutheit und Vergeßlichkeit am Steuerknüppel erzählen seine Fliegerfreunde witzige Geschichten. Es ist auch sonst nicht ohne Komik: Seine französischen Vorgesetzten, wollen ihm das Fliegen wegen vorgeschrittenen Alters und Fluguntauglichkeit verbieten; ihm aber gelingt es immer wieder, einflußreiche Politiker und Militärs aufzutreiben, für sich zu gewinnen und so dem Flugverbot zu entgehen.

Aufklärungseinsätze in 10.000 Meter Höhe, das fasziniert und beeindruckt ihn, und davon erzählt er in seinen Briefen, von den elektrisch beheizten Fliegerkombis, den kalten Fingern und eingefrorenen Maschinengewehren und den Problemen mit der Sauerstoffversorgung bei 50 Grad minus da oben.

Während eines längeren USA-Aufenthaltes nach der Niederlage Frankreichs und der Besetzung durch die Deutschen, entsteht „Flug nach Arras“. Das Buch drüben ein großer Erfolg. Saint Exupérie nutzt seine Bekanntheit. Er verfaßt Aufrufe, redet im Radio, läßt sich von LIFE-Fotografen ablichten und ruft seine französischen Landsleute zur Einigkeit im Kampf gegen Hitler-Deutschland auf.

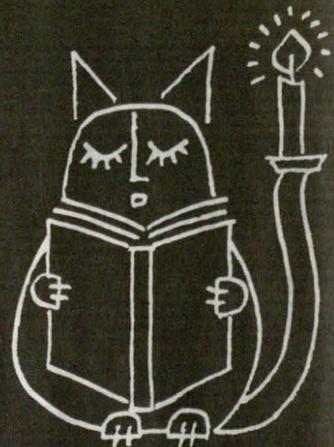
Oft fühlt er sich mißverstanden. Mißverständnisse gehen ihm unter die Haut und nerven ihn. Man wirft ihm gemeinsame Sache mit der abtrünnigen Vichy-

Regierung vor. Er muß sich gegen diesen Vorwurf zur Wehr setzen und gleichzeitig klarmachen, daß er von de Gaulle nichts hält; er nennt ihn „Großer Mongole.“

Nach der Landung der Alliierten in Nordafrika schafft Saint-Exupérie mit Hilfe seiner guten Drähte wieder den Einstieg in die Kriegsfliegerei. Er schult um auf die schnelle P 38 „Lightning“. Und bekommt nach einer mißglückten Landung, wobei er ein paar Olivenbäume absäbelt, Flugverbot von den Amerikanern. Monate der Niedergeschlagenheit und des Lebensüberdrusses verbringt er nun bei seinem Freund und Arzt Dr. Pélissier in Algier. Er wohnt den Winter 43/44 über in einer kleinen kalten Kammer. „Wie schrecklich dieses Nordafrika. Das ist ein Grab hier.“ Er sehnt sich nach Kloster Solmes und hat gregorianische Choräle im Kopf. Sein Frankreich, für das er sein Leben zu opfern bereit ist, scheint es nicht zu geben. Es ist Anti-Vichy-Frankreich, das Anti-de-Gaulle-Frankreich, wovon er träumt. Es ist das Saint-Exupérie-Frankreich des kleinen Prinzen mit dem reinen Herzen auf der Grundlage von Pflicht, Brüderlichkeit, Nächstenliebe und so weiter. Da ist in seiner Moral ein hoher Ton, der mir nicht geheuer ist. Eine Utopie von Frankreich und dem Menschen, und nichts kann dieser Utopie das Wasser reichen. Ein vermessen-verrückter Anspruch, den Saint-Exupérie da aus seinem Bewußtsein herausmoralisiert. Und es ist der eigene hohe Moral-Anspruch, der ihm ja auch seine persönlichen Probleme schafft.

Saint-Exupérie ist aber ein normaler Mensch (kein Mensch übertrifft einen Flieger an Normalität), er kompensiert das moralische Gesetz in sich und den gestirnten Himmel über sich mit Praxis, mit Fliegen. Er muß es tun. Denn nur fliegerische Praxis, die Todesrisiko bewußt in Kauf nimmt, hält Saint-Exupéries Idee vom Menschen und von Frankreich im Gleichgewicht. Er fällt. „Sollte ich abgeschossen werden, werde ich nicht das geringste Bedauern empfinden. Mir graut vor dem Termitenhafen der Zukunft... Ich war zum Gärtner geschaffen“, schreibt er in seinem Brief an Pierre Daloz, datiert 30. oder 31. Juli 1944. **Jochen Missfeldt**

Wertvolle Geschenke müssen nicht teuer sein



dtv

Hier nur eine kleine Auswahl aus über 2000 lieferbaren dtv-Titeln, erhältlich in Ihrer Buchhandlung.

Julien Green: Von fernem Ländern Roman



Eine Familiensaga aus dem amerikanischen Süden, getränkt vom Duft der Dekadenz einer untergehenden Gesellschaft. (11198 / DM 24,80)

Siegfried Lenz: Das serbische Mädchen Erzählungen



Fünfzehn neue Geschichten, in denen sich die souveräne Meisterschaft und der hintergründige Humor des großen Erzählers bewähren. (11290 / 9,80)

Brigitte Kronauer: Berittener Bogenschütze Roman



Mathias Roth glaubt, daß nicht Liebe, sondern Leere das Eigentliche im Leben ausmache. (11291 / DM 16,80)

Nicholas Gage: Eleni



Die Lebensgeschichte einer Mutter, die sich im griechischen Bürgerkrieg für ihre Kinder opfert. (10733 / DM 16,80)

Italo Calvino: Wenn ein Reisender in einer Winternacht Roman



Ein brillantes Verwirrspiel um einen Lesenden und eine (Mit-)Leserin, die von einer Geschichte in neun andere geraten. (10516 / DM 9,80)

Joyce Carol Oates: Die Schwestern von Bloodmoor Ein romantischer Roman



Ein romantischer Roman, aber auch eine sarkastische Abrechnung mit den USA nicht nur des vorigen Jahrhunderts. (11244 / DM 24,80)

Herbert Rosendorfer: Briefe in die chinesische Vergangenheit Roman



Ein chinesischer Mandarin aus dem 10. Jahrhundert landet mittels einer Zeitmaschine im heutigen München. (10541 / DM 9,80)

Fay Weldon: Herzenswünsche Roman



Eine turbulente Schicksalskomödie, in der sich alle wiedererkennen, die noch nicht resigniert haben. (11197 / DM 14,80)

Es gibt was Besseres in der Welt Ein Matthias Claudius Buch



Das Matthias-Claudius-Buch: Gedichte, Lieder, Zeitungsartikel, theologische und philosophische Gedanken und Einfälle. (2218 / DM 12,80)

Leo N. Tolstoj Krieg und Frieden



Leo N. Tolstois episches Meisterwerk in einer zweibändigen dtv-Kassettenausgabe. (59009 / DM 29,80)

Régine Pernoud: Christine de Pisan



Das Leben einer außergewöhnlichen, feinen und hochbegabten Frau. (11192 / DM 12,80)

Barbara Tuchman: Der ferne Spiegel



Diese Schilderung des dramatischen 14. Jahrhunderts rankt sich um die Lebensgeschichte eines französischen Adligen. (10060 / DM 16,80)

Frieden



Ist Frieden, wie er in der Weihnachtsgeschichte verheißen wird, in unserer Welt überhaupt noch zu verwirklichen? (11153 / DM 9,80)

Christian Graf von Krockow: Die Reise nach Pommern



Erinnerungen an das verlorene Land der Kindheit, das nun Heimat für andere Menschen geworden ist. (10885 / DM 12,80)

Josef H. Reichholf: Der Tropische Regenwald



Das phantastische Ökosystem des tropischen Regenwaldes, des artenreichsten Naturraums der Erde. (11262 / DM 12,80)

Rudolf Kippenhahn: Unheimliche Welten



Ein spannendes Sachbuch über die faszinierend-unheimlichen Welten unserer unmittelbaren kosmischen Nachbarschaft. (11286 / DM 16,80)



Doris Lessing im dtv

Doris Lessing erzählt von der großen Liebe und dem kleinen Tod, dem kleinen Ehebruch und der großen Lebenstragödie. Sie ist unsentimental und doch voller Gefühl, ironisch und doch voller Teilnahme.

(Von Doris Lessing gibt es zwölf Bücher im dtv)

Doris Lessing: Martha Quest Roman



10446 / DM 12,80

Doris Lessing: Wie ich endlich mein Herz verlor Erzählungen



10504 / DM 9,80

Doris Lessing: Eine richtige Ehe Roman



10612 / DM 14,80

Doris Lessing: Zwischen Männern Erzählungen



10649 / DM 10,80

Preisänderungen und Lieferbarkeit vorbehalten

Sehenswert — empfehlenswert

Sonntag, 23.12.

Die deutsche Einheit

ZDF, 21.50 Uhr

Aus dem Traum ist Wirklichkeit geworden: Deutschland ist vereint und frei. Ein Glücksfall der Geschichte, auch ein Wunder?

Das von Guido Knopp geleitete Autorenteam der Redaktion Zeitgeschichte hat zwischen Moskau, Potsdam und Los Angeles wieder die einschlägigen Archive durchforstet und kompetente Zeit- und Augenzeugen befragt, vor allem an den Orten des Geschehens, die für Wendepunkte in der deutsch-deutschen Geschichte stehen.

Zwar lag die viel zitierte deutsche Frage seit dem Mauerbau im Eisenschrank der Geschichte, viele hielten sie für ein Gespenst des Kalten Krieges. Doch sie blieb lebendig, nicht zuletzt auch durch die Existenz der Mauer in Berlin; denn die düpierte jene, die sich mit der Teilung abgefunden hatten. Ihnen galt das Wort: „Die deutsche Frage ist so lange offen, wie das Brandenburger Tor geschlossen ist.“

Donnerstag, 27.12.

Lockruf des Goldes

ZDF, 13.45 Uhr

Elam Harnish ist ein stattlicher junger Mann, der mit ererbtem Geld und einem älteren Studienfreund eine durchschnittliche Anwaltskanzlei im San Francisco der Jahrhundertwende betreibt. Das Schicksal hat ihn nie besonders herausgefordert, und er hat das Besondere, gar das Abenteuer, nie gesucht. Eines Tages wird er aufs Land gerufen, wo ein alter Farmer entmündigt werden soll, weil er die Farm verkaufen und mit dem Erlös nach Alaska ziehen will, um nach Gold zu graben. Der alte Tarwater, ein heruntergekommener Pionier dieser Gegend von imponierender Zähigkeit, übergibt die Farm an Tochter und Schwiegersohn und verschwindet. Elam Harnish, tief beeindruckt und verwirrt von dem alten Mann, kehrt nach San Francisco zurück und gerät in die Brandung des Aufbruchs zahlloser Menschen, die von der Nachricht neuer Goldfunde in Alaska alarmiert wurden und besessen sind von der Vorstellung, unermesslich reich zu werden — das höchste Ideal der Zeit. Bei Elam Harnish ist es zunächst eher die Neugier, die ihn mit in diesen Strudel reißt. Er verläßt die Kanzlei und San Francisco, ohne zu ahnen, daß er nie wieder in diese geordnete Welt zurückkehren wird.

Von jetzt an, unter den Strapazen einer langen Expedition, gelten die Gesetze des Dschungels. Wer überlebt, hat recht.

Von jetzt an, unter den Strapazen einer langen Expedition, gelten die Gesetze des Dschungels. Wer überlebt, hat recht. Und das sind nicht die meisten. Die erste schlimme Erfahrung in die-



Filmklassiker am Heiligabend: Marokko, 2. Weltkrieg. Casablanca ist die Zwischenstation für Emigranten aus aller Welt. Hier betreibt der Amerikaner Rick den Nachtclub „Café Américain“. Eines Tages taucht Ilsa, Ricks unvergessene Liebe, in der Bar auf. Ilsa ist mit ihrem Ehemann, dem Widerstandskämpfer Victor Laszlo, auf der Flucht vor den Deutschen. Doch Ilsa gesteht Rick, ihn immer noch zu lieben. Und Rick sagt wie früher zu ihr: „Ich schau dir in die Augen Kleines...“ Filmklassiker mit Humphrey Bogart und Ingrid Bergmann. „Casablanca“, 23.20 Uhr, ZDF. Foto: ZDF

ser Hinsicht macht er, der Jurist, als er in einem Lager mit einem fremden Mehlsack Gewichtheben trainieren will und wegen Lebensmittel Diebstahl erschossen werden soll. Jeder muß die Lebensmittel und Geräte, die er in den nächsten Monaten braucht, mit sich führen; niemand kann sich anders als selbst versorgen. Deshalb sind Lebensmittel hier kostbarer als Diamanten. Der historische Übergang über den vereisten Chilkoot-Paß wird die mörderische Bewährungsprobe für Zehntausende. Elam Harnish entdeckt den alten Tarwater und wird durch dessen Tapferkeit und den eigenen Ehrgeiz immer wieder zum Durchhalten ermutigt.

In Dawson City, der aus dem Boden gestampften Goldgräberstadt, die die Mutigsten, Kräftigsten, Zähesten oder einfach diejenigen, die Glück hatten, endlich erreichen, dürfen nur die Männer bleiben, die einen bestimmten Lebensmittelvorrat nachweisen können: Tarwater wird erbarungslos in die Einsamkeit geschickt — mit einem Gewehr und Munition.

Wochen später. Elam hat sich inzwischen in Dawson City eingelebt, sehen wir Tarwater draußen wieder — halb tot vor Kälte und Hunger; er wartet im Hinterhalt auf ein Opfer und ahnt nicht, daß es sein Freund Elam Harnish ist, den er schwer verletzt. Doch zwischen ihm und seinem Ziel, den Lebensmitteln auf den Schlitten, stehen wütende Schlittenhunde.

Die nächsten Folgen: Freitag, 28.12., 14.30 Uhr; Samstag, 29.12., 15.05 Uhr; Montag, 31.12., 15.10 Uhr.

Freitag, 28.12.

Kindheit

N3, 18.30 Uhr

Herbst 1990. Die Entspannung zwischen Ost und West geht weiter voran. Die DDR und die Bundesrepublik vereinigen sich, im vorderen Orient droht ein neuer Krieg. Fragen nach der Sicherheit des Arbeitsplatzes beherrschen die Diskussionen im Ostteil der vergrößerten Republik, nach der Geldstabilität die im Westen.

Kinder gestalten die Gesellschaft nicht, sie erleben sie, reagieren mit ihren Sorgen, Ängsten Hoffnungen auf das, was sie über Eltern, Geschwister, Schule durch ihr gesellschaftliches Umfeld als Lebensgefühl vermittelt bekommen.

Auf einer dokumentarischen Filmreise kreuzt und quer durch die nun vergrößerte Republik entstand ein Kaleidoskop dessen, was Kindheit heute in Deutschland bedeutet. Nicht die extremen Situationen, nicht die tragischen Geschichten suchte der Autor Manfred Bannenberg mit seinem Team, sondern die ganz normalen zehn- bis vierzehnjährigen Jungen.

Freitag, 28.12.

Vier Wände

N3, 20.15 Uhr

Die Grenzen zur DDR sind gefallen — doch Grenzen in Deutschland bleiben. Ein Mann hat sich die Ereignisse der „deutschen Revolution“ auf Video gesammelt, seine Wiedervereinigung privat. Am 3. Oktober 1990, dem Tag des Beitritts der DDR zur Bundesrepublik, läßt er Szenen Revue passieren, die ihn bewegt haben, die er für sich kommentiert und aus denen er seine Schlüsse zieht — er ist allein, aber kein Einzelfall, er ist nur Zuschauer.

Sonntag, 30.12.

Es war einmal in Amerika

DFP-Länderkette, 23.10 Uhr

Ein geheimnisvoller Brief ruft Noodles 1967 zurück nach New York. In einem Bahnhofsschließfach findet er einen Koffer mit Geld — Geld, das einst Max, Cockeye, Patsy und ihm ge-



Die unendliche Geschichte. Abenteuerlicher Fantasyfilm (1983). Szene mit Barret Oliver. Regie: Wolfgang Petersen. Foto: DFF, Repro

Sonntag, 29.12.

Unsere Männer

N3, 19.15 Uhr

Europaweit ist/war der EX-DDR-Mann Spitze: elf Stunden in der Woche halb bzw. hilft er im Haushalt, doppelt soviel wie der bundesrepublikanische Mann. Aber auch die Ex-DDR-Frauen waren Spitze: neun von zehn Frauen waren berufstätig.

Vierzig Jahre real existierender Sozialismus — was hat das mit den Männern gemacht? Anne Richter und Roland Steiner, renommierte Dokumentarfilmer aus Ost-Berlin, sind dieser Frage nachgegangen, ein Jahr nach der Wende, als Insider und Betroffene.

Sonntag, 30.12.

Es war einmal in Amerika

DFP-Länderkette, 23.10 Uhr

Ein geheimnisvoller Brief ruft Noodles 1967 zurück nach New York. In einem Bahnhofsschließfach findet er einen Koffer mit Geld — Geld, das einst Max, Cockeye, Patsy und ihm ge-

hörte. Es ruft in ihm die Erinnerung wach an die Kindheit in der Lower East Side, in der sich die vier mit kleinen Delikten eine Scheibe vom großen Kuchen abschneiden wollten.

Dienstag, 25.12.

Der kleine Prinz

ZDF, 13.45 Uhr

Der kleine Prinz wohnt auf einem Planeten der nicht größer ist als ein Haus und auf dem sich nichts weiter befindet als ein erloschener Vulkan und eine Rose. Das einzige, was er liebt. Als er eines Tages auf der Erde eintrifft, durchwandert er die Wüste, begegnet einem Flieger, einer Schlange, einigen Rosen und einem Fuchs, der ihm das wichtigste Geheimnis des Lebens anvertraut: „Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar.“

Diese zartempfundene Geschichte — 1943 von Antoine de Saint-Exupéry geschrieben und illustriert — wurde als Kultbuch der Poesie in über 50 Sprachen übersetzt und mehrfach verfilmt. Nun stellt das ZDF erstmals einen eigenständigen Animationsfilm und dessen dreijährige Entstehung vor, die der Zeichner Theo Kerp schildert.

Ich habe das Buch irgendwann weggelegt und nur noch aus der Erinnerung gezeichnet. So entstand eine neue

Figurenwelt, die jedoch noch an die Illustration von Saint-Exupéry erinnert.

Mit der eigentlichen Arbeit haben wir erst nach Beendigung der Sprachaufnahmen begonnen. Denn durch die Ausdruckskraft der Sprecher, die ja meist Schauspieler sind, ergeben sich ganz neue Bewegungen und Haltungen, auf die ich ohne sie nicht ohne weiteres gekommen wäre. Die von mir vorbereiteten Szenen setzte dann ein ganzes Team internationaler Animatoren in Bewegung um, was ein großes Stück Energie und Einfühlungsvermögen verlangte. Es gab allerdings auch Zeiten, in denen ich sehr viel allein gearbeitet habe und Zwiegespräche mit dem kleinen Prinzen hielt. Ich habe viel über den Tod nachgedacht. Das mag an meinem Alter liegen. Kinder sehen das sicher mit anderen Augen. Ich habe mich mit dem kleinen Prinzen stark identifizieren können. Der Fuchs bringt an einer Stelle zum Ausdruck, daß eine gewisse Zeit vergangen sein muß, bis man etwas vertraut ist. Diese Zeit hatte ich.

Dienstag, 25.12.

Die unendliche Geschichte und Momo

DFP, 17.10 Uhr

Mit beiden Beinen soll Bastian (Barret Oliver, Foto) endlich im Leben stehen, ermahnt der Vater den 10-jährigen, der für sein Leben gern Geschichten liest und träumt. Doch das ist leichter gesagt als getan, zumal der Junge in einem Buchladen nicht widerstehen kann. Er „borgt“ sich „Die unendliche Geschichte“, vor der ihn der Buchhändler gewarnt hat, und beginnt zu lesen. Von Phantasien, das vom Nichts bedroht wird, von der kindlichen Kaiserin, die todkrank ist, von dem Indianerjungen Atreju, der Phantasien retten will... Ein traumhaft schöner Fantasy-Film mit Helden und Hexen, großen und kleinen, guten und bösen Monstern. Ein Film für die ganze Familie.

Am Mittwoch, 2. Weihnachtstag, folgt ein zweiter Film nach dem Roman von Michael Ende. „Momo“, DFF-Länderkette, 17 Uhr.

Weitere Märchen- und Zeichentrickfilme der Weihnachts-Woche: Sonntag, „Bahnhof für Robert“, 13.30 Uhr, DFF. Montag, „Charles Dickens' Weihnachtsgeschichte“, 10.55 Uhr, ARD. Dienstag, „Rapunzel oder Der Zauber der Tränen“, 13.00 Uhr, ARD. „Mio, mein Mio“, 16.25 Uhr, ZDF. „Mary Poppins“, 14.30 Uhr, ARD. „Asterix der Gallier“, 20.15 Uhr, ARD. Mittwoch, „Des Kaisers neue Kleider“, 9.40 Uhr, RTL plus. „Kismet“, 11.00 Uhr, ARD. „Die Diva unterm Halbmond“, 12.40 Uhr, ARD.

Montag, 31.12., Silvester

Die Berliner Philharmoniker

ZDF, 17.45 Uhr. Dieses Live-Konzert ist vorerst das letzte Ereignis aus der Berliner Philharmonie, bevor sie einer dringenden Asbestentsorgung für längere Zeit geschlossen wird.

Das Programm besteht in diesem Jahr ausschließlich aus Werken russischer Komponisten, wenn man davon absieht, daß als Zugabe im Vordergrund auf das Mozart-Jahr 1991 Kostproben aus Divertimentos gespielt werden, die nochmals den Solisten Gelegenheit geben, ihr Können zu demonstrieren.

Dinner for one

DFP Länderkette, 18.25 Uhr, N 3, 19.40 Uhr. Seit Jahrzehnten richtet der alte Butler James seiner Lady die Geburtstagsparty aus — es ist immer

„die gleiche Prozedur wie im vorigen Jahr“.

Nur — Gäste gibt es keine mehr. So muß der arme James sie alle vertreten.

Eine Paraderolle für den Schauspieler Freddie Frinton in diesem 2-Personen-Stück aus England.

Schimpf vor 12

ARD, 20.15 Uhr, 1990 war ein Jahr, das von historischen Wochen, Tagen und Stunden nur so wimmelte. Was aber davon wirklich „historisch“ wird oder was vielleicht doch nur Geschichte bleiben könnte, das untersuchen die Kabarettisten der Münchner Lach- und Schießgesellschaft an diesem Abend. Altes oder Nichts — was bleibt und was überlassen wir dem Abfalleimer der Geschichte? Was wird aus dem Satz: „Danngeh'n Sie doch rüber!“ — Gab es den Stasi überhaupt? — Wer ist denn nun ein „Deutscher“? — Alles Fragen, auf die Sie vielleicht — am Silvesterabend Antwort erhalten.

Kurz angerissen

Sonnabend, 22.12.

„Richard Burton: In from Cold?“, 22.00 Uhr, N 3: Am 10. November dieses Jahres wäre Richard Burton, genialer Shakespeare-Interpret und Hollywood-Superstar 65 Jahre alt geworden; vor sechs Jahren, am 5. August 1984 erlag er Folgen einer Gehirnblutung.

Tony Palmer gelang mit der zweistündigen Dokumentation „In from the Cold?“, 1988 gedreht, der außergewöhnlichsten filmischen Biographien, die je für das Fernsehen produziert wurde.

Sonntag, 23.12.

„Die rumänische Passion“, 22.05 Uhr: Ein Jahr nach der demokratischen Revolution zeichnet deutsch-rumänische Autor und Gisseur David Esrig in 14 Kapiteln Leidensgeschichte eines Volkes nach das nach Jahrzehnten ununterbrochener Knechtschaft das Joch der Diktatur abwarf und sich nun schickt, eine freiheitliche Demokratie aufzubauen. Viele Wunden sind noch, die Erinnerungen an fängnis und Terror sind verblieben. Die ersten Schritte in Freiheit sind zögerlich und unsicher. In einer poetischen Montage von Bildern, Musik und Texten rumänische Künstler, unterschrieben mit den schütternden Dokumenten des Standes, wird dargestellt, schmerzhaft lange die Visionen Freiheit und Würde in der Geschichte des rumänischen Volkes gespiegelt waren, bis sie vor einem Jahr Wirklichkeit wurden.

Montag, 24.12.

„Die Killerkinder“, 17.50 Uhr: Seit 25 Jahren tobt in Mord die Bürgerkrieg, das Land ist wüstet. Am meisten leiden darunter die Kinder, die nichts anderes kennen als Krieg und Hunger. Am brutalsten geht die rechtsgerichtete Rebellenbewegung Renamo vor. In ihrem Kampf gegen die marxistische Regierung setzt die Renamo sogar bei Kindern ein. Sie nimmt die Jugendlichen bei Überfällen auf entlegene Dörfer gefangen, zwingt sie zu stialischen Grausamkeiten an ihren eigenen Familien und rekrutiert psychisch zerstörte Kinder schließlich selbst als Soldaten und verwandelt sich in Killer, die den Busch streifen und jede Heuschwelle verloren haben.

„Macht hoch die Tür — die macht weit“, 18.30 Uhr, ARD: erste gemeinsame Weihnachtsfeier in Deutschland wird am 5. Dezember im Schauspielhaus Berlin aufgezeichnet und am Heiligabend ab 18.30 Uhr in den Ersten Programmen (ARD und DFF) gesendet. Dieses gemeinsame Weihnachtsspektakel ist Ausdruck der Freude, der Hoffnung auf die eigene Vergangenheit und der Dankbarkeit. Ausdruck der Dankbarkeit in diesem ersten Jahr der Mitwirkung russischer Künstler. Aus dem Zentrum der russisch-orthodoxen Kirche kommt der berühmte Chor der Mönche von gorsk.

Dienstag, 25.12.

„Die neue HERRlichkeit“, 19.00 Uhr, N 3: Der Mann im Trend — sichten und Einsichten; Er ist mehr zu übersehen, der neue Nertyp: farbenfroh gekleidet, gepflegte Frisur, wohlriechend sportlich-lässiges Auftreten — Mann im Trend eben, modekörperbewußt, mit Sinn für persönliche Attraktivität und Lebensart.

„Der geile Osten“, 20.15 Uhr: „Zwischen den Jahren“: Ein Programm von N 3 zum Jahre 2000. Zum 1. Mal Weihnachten 1990 im Programm von N 3: ein fremder auf das verflossene Jahr, eine emotionaler Kassensturz deutlicher und anderer Befindlichkeiten. Autoren, Darsteller und Filmher bedienen sich aller verfügbaren Formen — Dokumentation, Satire, Soap und Kabarett —, um zu beschreiben, wie sie die vergangene zwölf Monate erlebt haben. Grundidee: die Materialien der Monate werden gesammelt; die viewpartner werden zu Protagonisten; aus der Wirklichkeit entsteht sich eine Art Seifenoper der menden zehn Jahre.

Sehenswert — empfehlenswert

Dienstag, 1.1.

Einer flog über das Kuckucksnest

ZDF, 20.50 Uhr

R.P. McMurphy (Jack Nicholson), 35 Jahre, ist ein Außenseiter der Gesellschaft. Einst dekoriertes Veteran des Korea-Krieges, wurde er später wegen Wehrunwürdigkeit entlassen. Als Spielernatur von ungezügelter Temperament kommt er mehrfach wegen Schlägereien mit vorsätzlicher Körperverletzung, wegen Volltrunkenheit und allgemeiner Störung der öffentlichen Ordnung ins Gefängnis. Schließlich wird er zu Straflager verurteilt. Um der dort üblichen Schwerarbeit zu entgehen, simuliert er eine Psychose — und landet in einer Heilanstalt.

Er ist entsetzt über die Unwürdigkeit, mit der sich die Patienten den oft willkürlich erscheinenden Befehlen von Oberschwester Ratched (Louise Fletcher) unterordnen. Diesem „Regiment“ kann ein Mann wie McMurphy nur Widerstand entgegenzusetzen. Er versucht sogar, in seinen Leidensgenossen wieder Hoffnung zu wecken

und ihnen wenigstens eine kleine Freude am Leben zu geben.

„Einer flog über das Kuckucksnest“ entstand nach dem gleichnamigen, 1962 geschriebenen Roman von Ken Kesey. Im gleichen Jahr noch hatte Kirk Douglas die Bühnen- und Filmrechte gekauft und machte daraus zunächst ein Theaterstück für sich selbst in der Hauptrolle. Doch es schlug nicht ein. Auch diverse andere Verfilmungsversuche schlugen fehl. Erst Jahre später wurde das Buch zu einem Bestseller in der Alternativszene und auch zu einem Erfolg als Off-Broadway-Theaterstück. Jetzt konnte Kirk Douglas' Sohn Michael seinen Vater bewegen, ihm die Stoffrechte abzutreten. Zusammen mit Saul Zaentz produzierte Michael Douglas dreizehn Jahre nach Erscheinen des Romans nun den Film, der zu einem der erfolgreichsten in der Geschichte Hollywoods wurde, künstlerisch wie auch finanziell.



Der Sizilianer: In den Jahren 1986/87 verfilmte Michael Cimino mit dem männlichen Kinostar der achtziger Jahre, Christopher Lambert (Foto), die legendenumrankte Lebensgeschichte des sizilianischen Banditen Salvatore Giuliano: Ein aufwendig verfilmtes Heldenepos über einen modernen Robin Hood, der versuchte, gegen den politischen Einfluß der Kirche, der Aristokratie und Mafia seinen eigenen Traum von einem freien Sizilien zu realisieren. Er glaubte an Gott, Sizilien, politische Freiheit und soziale Gerechtigkeit: Salvatore Giuliano, ein armer Landarbeitersohn, der bereits mit 23 Jahren zum berühmten sizilianischen Banditen aller Zeiten wurde. Die italienische Presse nannte ihn für gewöhnlich „den König von Montelepore“, nach dem Namen einer kleinen, armen Stadt im Nordwesten Siziliens, in deren Nähe Giuliano und seine Bande ihr Domizil aufgeschlagen hatten. „Der Sizilianer“, Mittwoch, 2. Januar, ZDF, 22.40 Uhr.

kurz angerissen

Dienstag, 1.1.

„Neujahrskonzert“, 12.15 Uhr, ZDF: Auch am 1. Januar 1991 begrüßen, aus dem festlich geschmückten Musikvereinsaal in Wien, die Wiener Philharmoniker unter der Leitung von Claudio Abbado, das neue Jahr.

Werke von Johann und Josef Strauß Vater sowie von Rossini, Mozart, Schubert und Lanner stehen auf dem Programm.

Mittwoch, 2.1.

„Fünf Freunde auf neuen Abenteuern“, ZDF, 13.45 Uhr: Anne, Dick und Julian besuchen wieder einmal ihre Cousine Georgina und ihren Onkel Quentin, der wie gewohnt an einem wichtigen Regierungsauftrag arbeitet.

Durch Zufall erwischt Hund Timmy den Hauslehrer Mr. Roland nachts dabei, wie er in Onkel Quentins Arbeitszimmer herumstöbert, und die Kinder entlarven ihn und seine Freunde als Verbrecher.

„Die Fastnachtsbeichte“, ZDF, 14.20 Uhr: Mainz 1913: In der Abenddämmerung des Fastnachtsamstags läuft ein junger Mann in Dragoneruniform in den Mainzer Dom. Er kniet vor dem Beichtstuhl des Domkapitulars Dr. Henrici nieder und murmelt die Anfangsworte des Bekenntnisses: „Ich armer sündiger Mensch...“ Dann bricht er jäh ab und sinkt in sich zusammen. Der entsetzte Domherr muß feststellen, daß sein unbekanntes Beichtkind tot ist — ermordet. In seinem Rücken steckt ein fremdländischer Dolch. Literaturverfilmung nach dem Stück von Carl Zuckmeyer.

Donnerstag, 3.1.

„So ein Theater“, 20.00 Uhr, ZDF: „So ein Theater“ wirft nicht nur einen Blick hinter und auf die Bühne eines Berliner Boulevard-Theaters. Es zeigt, welche privat-menschlichen Probleme auch zwischen den Stars und Sternchen, der Garderobe und der Maske etwa auftreten und wie abhängig jeder von jeden in so einem Spielbetrieb ist.

Dienstag, 1.1.

Danzig

ARD, 17.00 Uhr

Danzig, die alte Hansestadt, war eine europäische Drehscheibe. Danziger Schiffe versorgten Westeuropa mit Holz und Getreide aus den Karpaten und der Ukraine. Lange Zeit war Danzig die reichste und mächtigste Stadt an der Ostsee, ein nördliches Venedig. Der König von Polen, dessen Schutz sich die Stadt fast dreieinhalb Jahrhunderte lang anvertraute, stattete sie mit vielen Privilegien aus, bis hin zur eigenen Außenpolitik. Eine deutsche Stadt in Polen. Es war das alte Europa. Als Polen 1793 als Staat unterging, wurde Danzig preußische Provinz.

Mittwoch, 2.1.

Geld regiert die Welt

ZDF, 22.10 Uhr

„Besonders bedrohlich für ein menschliches Überleben ist die von Institutionen ausgedehnten strukturelle Gewalt, gegen die noch kein moralisches Kraut gewachsen ist.“ Diese Aussage stammt von Jesuitenpater Rupert Lay, der in seinem Buch „Die Macht der Moral“ ein Umdenken im Bereich der großen Industriekonzerne fordert.

Durch Korruption, Waffenschlebereien und Selbstbedienung hat das Ansehen der Wirtschaft gelitten. Viele

kritisch denkende Menschen lassen sich nicht mehr druch nichtssagende Beschwichtigungen zufriedenstellen. „Abwehren und dementieren“ war viele Jahre lang die Parole vieler Unternehmer, besonders im Bereich der Rüstungsindustrie.

Der Ausweg aus der Glaubwürdigkeitskrise scheint nun für viele Unternehmen in einem selbst auferlegten Verhaltenskodex zu bestehen. Doch kann man Moral und Wirtschaft wirklich vereinbaren? Haben die Topmanager überhaupt noch Freiraum

Do., 3.1.

Australien

DFP, 21.05 Uhr

Über Generationen hinweg hat sich bei den Ureinwohnern Australiens ein Traum erhalten. Ein Traum von jener Zeit, da die Erde entstand und mit ihr all die Tiere, die sie, die Aborigines, zum Leben brauchen, die sie lieben und verehren.

Damals wie heute war und ist das Dasein der Menschen eng mit dem Meer verbunden. Das birgt in diesen Breiten eine ganz besondere Kostbarkeit, ein einzigartiges Naturwunder: das Große Barriereriff. Für Meeresforscher eine schier unerschöpfliche Quelle der Entdeckungen.

Donnerstag, 3.1.

Notstand

ZDF, 21.00 Uhr

Patienten sind verzweifelt: „Mir reicht es jetzt!“, schreibt ein Patient an das Gesundheitsmagazin Praxis. Oder ein anderer: „Dies ist eine Art Hilferuf!“. Der Grund dieser und anderer Briefe ist immer wieder der gleiche: Personalnotstand! Er hat inzwischen eine Brisanz erreicht, die selbst eine medizinische Zeitung fragen ließ: „Was nutzt die leistungsstärkste Medizin, wenn Schwester und Pfleger fehlen?“ Petra Luther-Radke macht im Ausblick auf 1991 deutlich, wie sehr der Personalnotstand die Versorgung zu gefährden beginnt.

Salamander jetzt wieder in Kröpelin

Seit 1. November 1990 präsentiert sich das Schuhgeschäft im neuen Gewand unter dem traditionsreichen Namen.

Schuhhaus Schmidt

Schuhe für die ganze Familie.

Hauptstr. 21 • ☎ 355

SALAMANDER

SIEMENS

i-center · Schwerin

Mannschaft, Sortiment und Service

das komplette Angebot für unseren Kunden auf dem Gebiet der Elektroinstallation. Besuchen Sie uns in unseren Geschäftsräumen.

- Rundfunk-, Antennenmaterial, Meßgeräte und Werkzeuge E.-Thälmann-Straße 24, Schwerin, 2754, Tel.: 86 15 70
- Kabel, Leitungen, Installations- und Befestigungsmaterial Spielordamm 7, Schwerin, 2757, Tel.: 8 30 96 u. 81 23 12
- Beleuchtung, Motore Heinrich-Mann-Straße 3, Schwerin, 2755, Tel.: 81 20 68

Siemens i-center Schwerin GmbH

Lübecker Straße 24, Schwerin, 2754, Telefon (Schwerin) 86 44 75

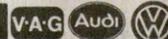
Geschäftsführer: Artur Hüneburg, Christian Glocke

Unserer werten Kundschaft ein gesegnetes Weihnachtsfest und ein gesundes Neues Jahr!

Ihre Gemüsehandlung W + S Hoffmann

O-2754 Schwerin Wittenburger Str. 44 Telefon 8 30 02

Ab 2.1.1991 auch in Scherín am Obotritenring 1 Telefon 86 43 46



immer zuverlässig! GEBRAUCHTFAHRZEUGE VON QUAST

14 Tage Umtauschrecht - 1 Jahr VAG-Garantie - Werterhaltungs-Scheckheft - 2 Jahre TÜV - ASU - Rückkauf-Garantie - Übergabe-Inspektion - Versicherung - Finanzierung - Leasing, u.s.w.

Ständig über 100 Qualitäts-Gebrauchtwagen, z. B.

Renault 9 »Louisiana«, 1,3l, 4-türig, Top gepflegt,	7.680,-
Audi Coupe, 2,2E, Bj 83, Servolenkung, Aluräder, met.	10.980,-
Citroen AX, 1,3l, Bj 88, metallic, wie neu	11.950,-
Polo Fox Coupe, Bj 87, 45 PS Kat, Tornado rot	11.850,-
Ford Fiesta »Ole«, Bj 88, 45 PS, weiß	11.990,-
Toyota Starlet, 1,3l, 12 Vent., Sportmodell, sehr schön	14.880,-
Audi 80 CL, 1,3l, Bj 85, 4-türig, weiß	12.850,-
Ford Escort, 1,1l, Bj 86, 4-türig, Schiebedach, metallic	13.680,-
Golf CL, 1,6l, Bj 85, Schiebedach, met., sehr gepflegt	13.250,-
Opel Senator, 3,0l, Bj 86, ABS, Hängerzug, 5-Gang, Schiebedach, Zentralverriegelung, Stereo	14.660,-
Ford Escort, 1,3 Kat, Bj 88, Schiebedach, 5-Gang	15.865,-
Jetta GT, 1,8l, Bj 86, 4-türig, Alu-Räder, viele Extras	16.925,-
Audi 80, 75 PS, Bj 87, 4-türig, vollverzinkt, 5-Gang, KAT, Colorglas, Decor, weiß	18.750,-
Opel Vectra GT, Bj 89, 5-türig, Servo, US-KAT	21.650,-
Golf CL, Automatik, Bj 5/90, 4-türig, Schiebedach, Stereo, metallic, US-KAT	21.500,-
Ford Scorpio, 2,9l, Automatik, Bj 87, ABS, Stereo, Servolenkung, E-Fenster, Velour, u.s.w.	24.950,-

+ 20 x Golf, 10 x Audi 80, 5 x Kadett, 5 x Escort, 8 x Passat, Lim. und Variant, 6 x Audi 100 Lim. und Avant, 5 x VW Bus, u. v. a. m.

Paul Quast GmbH & Co. KG Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg. Telefon 0 45 42 / 60 28

Rat & Tat & nette Leute.



WIR SIND FÜR SIE DA!

Maschinenbau- und Technikhandel Rostock GmbH

Auch 1991 können Sie mit uns rechnen!

Branchen:

- Elektrohaus
- Gebäudeservice
- Metallservice
- Umweltechnik
- Holzservice
- Fördertechnik
- Autohaus
- Schiffsausrüstungen

Maschinenbau- und Technikhandel Rostock GmbH

Am Dorfteich 14, PF 40-20

O-2551 Rostock-Biestow

Tel. 40 80 FAX 4 11 36 Telex 031192

und unsere Niederlassungen in

Güstrow, Neubrandenburg, Schwerin und Stralsund

PIANO SERVICE

Matthias Kunze Klavierbaumeister

Allen meinen Kunden wünsche ich eine besinnliche Adventszeit, ein fröhliches Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Für ein besonderes Weihnachtsgeschenk halten wir Klavierhocker in verschiedenen Ausführungen sowie Klavierleuchter und -kerzenhalter bereit.

Lübstorfer Straße 11 · Alt Meteln · 2711 Telefon Lübstorf: 8 15

Forum

Wir alle haben sehr viel gewonnen

Es gibt Werbespots und auch Wahlspots, die auf Menschen einwirken bzw. etwas assoziieren, ohne daß diese sich dessen bewußt werden — die also den gewünschten Erfolg haben. Einer davon ist: „Kanzler für Deutschland“. Ich habe seit vielen Jahren die vereinten Figuren von Kaiser Wilhelm und seinem Kanzler Bismarck auf einer Borde stehen. Den „eisernen Kanzler“, der Deutschland durch Blut und Eisen gelegt hatte. Für viele ein schmerzlicher Weg, aber eben doch ein erfolgreicher Weg — und hatte es überhaupt eine erfolgversprechende Alternative gegeben? War es aber nicht auch der Weg, der geradewegs in die beiden Weltkriege und zum Nationalsozialismus führte? Fragen über Fragen, die nicht aufhören wollen.

Auch dieser neue Kanzler hat Deutschland wieder vereinigt. Um welchen Preis? Das wissen wir noch nicht. Es soll hier nicht versucht werden, etwas aufzurechnen. Damit hatte schon der Herausforderer des großen Kanzlers keinen Erfolg. Ich gehöre auch nicht zu denen, die etwas wehleidig davon sprechen, daß die Revolutionäre des Herbstes '89 zu den Verlierern gehören. Nein, wir alle haben sehr viel gewonnen, nämlich grenzenlose Freiheit. An uns ist es jetzt, diese zu nutzen.

Freiheit! — welches schwerwiegendes und zugleich beschwingtes Wort. Nicht bewährt hat sich die marxisti-

sche Auslegung des Freiheitsbegriffs, aber auch ohne diese gibt es genug Möglichkeiten, Freiheit auszuleben. Eine gute Möglichkeit ist es, sich auf Jesus Christus zu besinnen, der uns Menschen frei machen will. Freimachen von den Bindungen dieser Welt, sei es das Geld, die Beziehungen, die politische Macht oder was auch immer. Freimachen zur Hinwendung zu den Menschen und zur Erhaltung der Schöpfung. Wir wollen aufhören, abgöttisch zu Menschen aufzublicken und uns darauf besinnen, wo wir hergekommen sind. — Egal, ob wir es aus biblischer Sicht betrachten, der Mensch ist aus der Natur herausgehoben und bleibt doch nur ein einziges abhängiges Teil dieser. Die Menschen in der DDR hatten sich in den konziliaren Prozeß für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung stark eingebracht.

Hier sollten wir wieder anknüpfen und nichts verloren gehen lassen. Auch die Erfahrungen der Bürgerbewegungen dürfen nicht verloren gehen. Man wird sich hier zurckbesinnen müssen, denn die Mittel der großen Politik sind nicht die einer Bürgerbewegung. Der Kanzler für Deutschland wird es bei den vorhandenen innerdeutschen Problemen schwer haben, das Wohlstandgefälle zwischen Ost und West sowie zwischen Nord und Süd im Auge zu behalten. Passen wir auf, daß einer großen Deutschlandpolitik nicht zuviel geopfert wird. Die Zukunftsprobleme sind globaler Natur und bedürfen sofortigen Handelns. Sie zu verdrängen wird katastrophale Folgen haben.

Hartmut Wißler,
O-2071 Ludorf

Wenn das Kind krank ist, gibt's Ärger mit dem Chef

Das Jahr 1990 geht zu Ende und demnächst tritt wieder oder unter anderem eine neue Regelung in Kraft. In Zukunft können bezahlte Krankschreibungen für Kinder nur noch bis zum 8. Lebensjahr in Anspruch genommen werden und auch nur noch für fünf Arbeitstage im Jahr pro Elternteil. Mit einem Achselzucken wird diese Tatsache teilweise hingenommen. Doch ich finde, das ist ein Punkt von anderen, den die neue Regelung verändern muß. Denn, sind die Kinder länger

krank, ist das ein Kündigungsgrund. Mir kann niemand erzählen, daß nicht auch 10- oder 12jährige Kinder Pflege und Geborgenheit während einer Erkrankung benötigen. Was wird aus den alleinerziehenden Elternteilen? Der Weg in die Arbeitslosigkeit scheint vorprogrammiert, wenn dann auch noch ein chronisch erkranktes Kind zu versorgen ist, ist das Chaos vollkommen. Es gibt sicher in den alten Bundesländern einige Betriebe, die auch auf längere Zeit eine unbezahl-

te Freistellung bewilligen, doch die sind höchst selten.

Einerseits kommt der § 218 auf uns zu, andererseits wirft man den Eltern solche Knüppel zwischen die Beine. Kinder sind unser größter und wichtigster Besitz. Da werden schon einzelne Stimmen laut, bei Honi hatten wir es aber in dieser Hinsicht besser. Die anderen Gründe, die zur Wende geführt haben, geraten dadurch fast in Vergessenheit.

Chr. Schünemann,
O-2731 Mühlen-Eichen

Studenten rehabilitieren!

Offener Brief zur Rehabilitierung geschaffter Studenten aus der ehemaligen DDR.

Gesetze, so meinen Juristen, Gesetze regeln alles. Welcher Ideologie Gesetze folgen, mit welcher Intension sie geschrieben und benutzt werden, müßten Juristen wissen, wenn sie formale Regulation zum Allheilmittel sprechen. Gesetze gebrauchen in der DDR selbst die untersten Machwalter auch, um schuldlose Menschen zu Fall zu bringen. Nach Bedarf setzte man alle verfügbaren Rechtsnormen, z.B. Disziplingesetze, zur Verhinderung kritischer Meinungsäußerung ein. So erschien es auch als normal, daß Studenten von Universitäten und Hochschulen flogen, die Zweifel an dem praktizierten DDR-Sozialismus vortrugen. Solchen Rausschmissen folgte sofort ein

Studienverbot. In derartigen Fällen hob man das Verbot auch nie wieder auf. Ein Teil der Betroffenen bürgerte man einfach aus, andere wurden kriminalisiert und aus dem Land getrieben. Wer blieb und sich nicht arrangierte mit Staat und Partei, erlebte berufliche und persönliche Diskriminierung, wurde isoliert, zermürbt. Organisierung des beruflichen und persönlichen Mißerfolges — nannte die Stasi diese Strategie. Kein Studienabschluß, keine Berufsausübung, schmales Einkommen, sehr oft miserable Wohnverhältnisse — das jahrelange Aufreiben führte bei manchem Geschafften zu Selbstzweifeln, zur Aushöhlung des Selbstwertgefühls. Nicht nur das Ausbürgern hatte seinen Preis, sondern auch das Hierbleiben. Dabei waren die Betroffenen keineswegs Helden, sie hatten Ängste und Feigheiten und Halb-

wahrheiten in sich wie manch andere auch.

Ab 6. September 1990 galt für wenige Wochen ein Rehabilitationsgesetz in der ehemaligen DDR. Dieses Gesetz verschwand im Einigungsvertrag. Für vormals geschaffte Studenten aber unerheblich. Denn ob dieses Gesetz etwas geregelt hätte für sie, wird eine offene Frage bleiben. Die Juristen beschäftigt das Gesetzblatt der DDR vom 18.9.1990 nicht mehr. Bundesdeutsche Gesetzgebung regelt jetzt alles. Und darin kommen Menschen, die in der vormaligen DDR aus politischen Gründen von einer Bildungseinrichtung geflogen sind, nun wirklich nicht vor. Betroffene, regelt eure Angelegenheit selbst — bevor ihr von alten Machwaltern in neuen Ämtern reglementiert werdet.

Wilfried Linke

KKW Greifswald Geschichte ohne Ende

Wer es noch nicht wußte, konnte es am 22.11. in der ARD-Sendung „Energie und Umwelt“ erfahren.

Die Greifswalder Bürgerinitiative Kernenergie wird „Antrag auf Widerruf der Inbetriebnahme- und Genehmigung“ des Blockes 5 KKW Greifswald stellen. Umw. Minister Töpfer wird froh darüber sein, bekommt er doch Hilfestellung bei einer notwendigen, aber unangenehmen Entscheidung. Bei den Arbeiten wird den Antrag vermutlich Herr Albrecht im Schweriner Ministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit. Auch er müßte froh über den Antrag sein. Als leitender Mitarbeiter beim ehemaligen SAAS (Staatliches Amt für Atomsicherheit der DDR) ist er in den schlechten technischen Stand der Blöcke 1-4 in Greifswald mitverantwortlich. Er müßte doch halb großes Interesse an der Stilllegung des KKW haben. Also, a bestens? Nicht alles! Die KKW-Leitung glaubt immer noch an Weiterbetrieb der Blöcke 1-4.

Sie fühlt sich offensichtlich der für die Gesundheit ihrer Menschen, noch für die Wirtschaft des Landes verantwortlich. Projekt würde nur vorübergehende fragwürdige Arbeitsplätze für einige hundert Menschen bringen. Mit dem gleichen Geld lassen sich aber langfristige Arbeitsplätze mehrere tausend Menschen schaffen.

Dieter Sch...

Jede Woche einmalig **MECKLENBURGER AUFBRUCH**

WIR LIEFERN **ALLE BAUSTOFFE** UND AUCH KIES UND MÖRTEL
SCHÖNROCK
2419 BERKENTHIN
TEL. 0 45 44 / 12 11

5000,- DM Provision — für erfolgreiche Vermittlung von Ackerland ab 300 ha Durchmesser 50 BP, Kauf oder Pacht im Küstenbereich Wismar/Rostock. R. Benemann, 2381 Ulsnis, Tel. 0 46 22/13 19.

Wir wünschen unseren Kunden ein frohes Weihnachtsfest und ein erfolgreiches Neues Jahr.

Bautec GmbH Mecklenburg
Leezener Straße 3 - 2711 Rampe - Telefon Cambs 315

Meinen Gästen ein frohes Weihnachtsfest und ein gesundes neues Jahr.

Roch's Bier & Weinstuben

Öffnungszeiten:
25. 12. 90 von 10 - 24.00 Uhr
26. 12. 90 von 10 - 24.00 Uhr
von 15 - 19.00 Uhr
Tanztee
von 20 - 03.00 Uhr
Heinrich Löwen Bar

O - 2786 Schwerin - Lennestraße 4 - Telefon 81 23 63

die Idee - das System **Lundia** 35 Jahre
Die Systemvielfalt — made in Germany

Bei uns erhalten Sie:
über 240 verschiedene Seitenständer
über 80 verschiedene Fachböden
über 40 verschiedene Schubkästen
Lamellentüren, Füllungstüren, Rahmentüren und und und...
Alles aus nordischer Fichte massiv

Möbelhandel Wilfried Stech
Lundia®-Regalsysteme
Der Partner für Schwerin, 2754 · Obotritenring 124
Öffnungszeiten: Mi-Fr. 9 - 13 Uhr + 14 - 18 Uhr, Sa. 8 - 12 Uhr

BC BÜROMASCHINEN CENTER GmbH
2758 Schwerin - Wismarsche Str. 290
im Gebäude der Stadtreinigung
Telefon 5404 - Apparat 18

KOPIERER — MIETE — KAUF

WER RECHNET KAUF BEI M.O.S.

Ein Weihnachtsgeschenk besonderer Art

NORD CONCERT und die Sport- und Kongresshalle präsentieren:

Erstmalig im ostdeutschen Raum
Broadway Musical

„Hair“
in der Landeshauptstadt Schwerin am

27. Dezember 1990
in der Sport- und Kongresshalle um 20.00 Uhr

Kpl. mit **VIDEOTEX**

Imperial Stereo-Color
70-cm-Farbbild, Kabeltuner, 30 Watt Gesamt-Musikleistung, I.R.-Fernbedienung, 40 Programmspeicherplätze, Secam/Ost eingebaut, 2-Wechselsprechersystem, Abschaltautomatik

1.498,-

„Ihr Partner, wenn Sie Profis suchen!“

m.o.s.
Manfred Ohldag Service
Am Kurgarten 7 · 2410 Mölln
Tel.: 04542/6656

Lug ins Land

Kleiner Teich mit großem Charme

Er ist 600 Meter lang und 230 Meter breit, rechteckig in der Form, blinkert in der Sonne wie ein Glasscherbenstück, verwandelt sich bei Nebel in Watte und nimmt im winterlichen Licht die Farbe von Tinte an, wenn er nicht zugefroren ist: Der Pfaffenteich von Schwerin, geschmückt mit einem Kranz aus Promenade, Lindenbäumen und Wohnhäusern. Sie gehören zusammen, der Teich und sein Kranz. Der Teich war zuerst da. Er ist über 800 Jahre alt.

Sachte schaukeln seine Wellen zum Ufer. Er wäre gern als Amphitheater zur Welt gekommen, aber Mecklenburg ist nicht Griechenland, und Heinrich der Löwe, der tatkräftige Sachsenherzog, wollte die besiegte Wendensiedlung zur Stadt ausbauen. Er wußte, Brot geht vor Kunst, und deshalb wurde die große Wiesenschenke kein Amphitheater, sondern ein Mühlenteich mit Mühle. Die Wasser des Mühlenteiches reichten später bis an den Dom. Wahrscheinlich sind die Gärten der Domherren am Ostufer des Teiches der Anlaß für seinen Namen gewesen. Genaueres ist nicht überliefert.

Überhaupt machte Schwerin in seinen jungen Jahren wenig von sich reden. Obwohl mit dem Stadtrecht bedacht seit 1160 und Bischofssitz bis zum Dreißigjährigen Krieg, blieb Schwerin in den ersten sechs Jahrhunderten eine unbedeutende Kaufmanns- und Ackerbürgerstadt mit Hang zum Residenziellen und Sinn für alles Schöne. Das hörte aber am Pfaffenteich auf. Nach dem Motto „schmit man rin in'n Papendiek“ war er Sammelbecken für Küchenabfälle, Waschwasser und Straßenkot. Ein übler Geruch ging von ihm aus.

Der Pfaffenteich sah viel Feuer und schluckte viel Rauch. Zwischen 1531 und 1697 brannte die Stadt sechsmal ab. Der Teich überlebte und qualifizierte sich zum Dienstältesten der Stadtgeschichte. Im 18. Jahrhundert vergrößerte sich die Stadt. Der Pfaffenteich verlor etliche Zoll Wasser. Seine Ufer wurden aufgeschüttet, neue Straßen angelegt. Unversehens kam er seinem Traum vom Amphitheater in umgekehrter Weise näher: Er war der Zuschauer, sein Ringsherum die Bühne, und die Zeit spielte Theater. Als der Vorhang sich hob für das Jahr 1823, trat Georg Adolph Demm-

ler auf den Plan. Wer war Demmler? Der Sohn eines Schornsteinfegermeisters und des Erbgroßherzogs Paul Friedrichs Liebling. In der ersten Hälfte seines Lebens stieg er auf vom Baugehilfen zum Hofbaurat. Das war 1841. In der zweiten stieg er um vom Hofbaurat zum demokratischen Abgeordneten. Der Hof hat es ihm verübelt und ihn 1851 in Ungnade und ohne Pension entlassen.

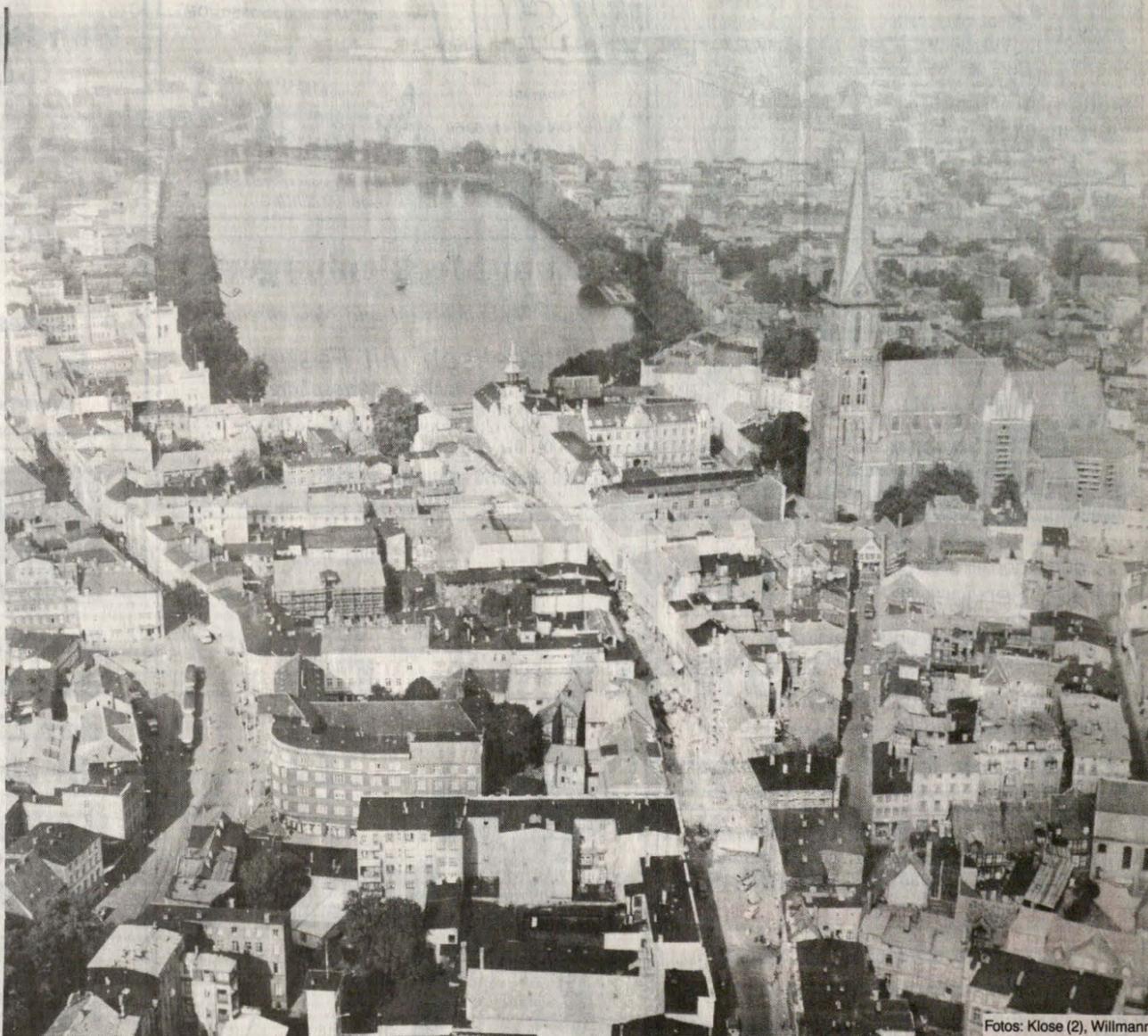
Tumult der Bauleute

Der Pfaffenteich mag Demmlers traurige Augen haben, denn der herzogliche Hofbaurat hatte seinen Wohnpalast direkt an seine Ufer gesetzt. Er hatte auch die Westseite befestigt und das herzogliche Arsenal im englischen Burgenstil an die Südwestecke gestellt (1840/44). 20 Jahre später spiegelte sich eine komplette klassizistische Häuserzeile in den Wassern des Pfaffenteiches.

Zu dieser Zeit war der Pfaffenteich keine Kloake mehr. Er genoß gesellschaftliches Ansehen, hatte 700jährige Geschichtserfahrung und sah zu, wie die Schweriner 1848 versuchten, Revolution zu machen. Sie gipfelte in einem Tumult der Bauleute vom Schloß, die erst dem Polizeisenator Strepfjel die Tür eintraten und dann die Fenster des Hauses von Demmler zerschlugen.

Friedrich Franz II. bekam die Sache in den harten herzoglichen Griff. Von einer Änderung der Landesverfassung, Presse-, Versammlungsfreiheit und ähnlichem war schon bald keine Rede mehr. Zu den spärlichen Errungenschaften der 48iger Revolution im Schwerinschen gehörte das Recht, auf der Straße Tabak zu rauchen.

Die Gründerjahre brachten dem Pfaffenteich auch östlicherseits eine Promenade ein. Demmler hatte zwar gewollt, daß die vornehmen Privatgärten der Apothekerstraße erhalten bleiben und eine parkähnliche Teichbegrenzung abgeben sollten, aber die Stadtväter entschieden sich für eine Straße mit Villen aus gelben und roten Steinen der stadteigenen Ziegeleien. Das stand dem Pfaffenteich gut zu Gesicht.



Fotos: Klose (2), Willmann

Beinahe wäre ihm das frisch erworbene Antlitz verschandelt worden. Bausenator Hübbe hatte sich ausgedacht, quer über den Pfaffenteich einen Damm aufzuschütten, um den Weg abzukürzen von der einen zur anderen Seite. Dafür machte er 1902 einen Plan. Mit dem Namensvorschlag FÜRSTENDAMM wollte der Senator sein bürgerliches Wohlverhalten bezeugen und das herzogliche Haus, dem der Teich gehörte, seinem Plan gewogen machen. Wahrscheinlich waren die leeren Taschen des Großherzogs der Grund dafür, daß niemals ein Fürstendamm gebaut wurde.

Bescheidenheit ist eine Zier. In diesem Falle war die Fähre die bescheidene Zier des Pfaffenteiches, die seit 1879 bei Wind und Wetter von West nach Ost und von Ost nach West über das Wasser gerudert wurde. Und sie zierte den Pfaffenteich bis auf den heutigen Tag. Allerdings ist die Fähre kein Ruderboot mehr, sondern ein Motorschiff der Weißen Flotte, bei jedermann beliebt und bekannt als Pfaffenteichkreuzer.

Der Spekulant Lau

Noch einen Weltveränderer, sprich Pfaffenteichverbesserer hat es um die Jahrhundertwende gegeben: August Lau. Fast täglich konnte man in der „Mecklenburgischen Zeitung“ lesen:

August Lau sucht... August Lau kauft... August Lau verkauft... Sein spekulativer Geist gebar eine spektakuläre Idee. Er wollte das Südufer mit einem Konzertpavillon be- und verbauen. Der notwendige Baugrund sollte durch Erdschüttungen in den Pfaffenteich gewonnen werden.

1924 ging es los. Eine Lorenbahn beförderte das Schüttgut vom Klätterberg in den Teich. Fuhr um Fuhr versank im Schlamm.

Eines Tages geschah ein Wunder. Mitten im Pfaffenteich tauchte eine Insel auf! In der Zeitung stand: 6. Erdteil entdeckt. Die Schüttungen hatten den Morast im Pfaffenteich zusammengesoben und nach oben gedrückt. Ein gewitzter Fotograf zauberte gleich eine Trickpostkarte. Er montierte in den Pfaffenteich eine Südseeinsel mit Palmen und Giraffen und Löwen.

August Lau gab auf. 100 000 Mark hatte er verschüttet. Die Stadt übernahm den Schlam(m)assel. Sie beeilte sich, die Sache zu einem guten Ende zu bringen, denn Reichspräsident Hindenburg sollte zu Besuch kommen und im „Niederländischen Hof“ Quartier beziehen. Als er angereist war, prangte an der Südseite eine breite Straße und aus dem terrassenförmig angelegten Uferboden spross artig der Hafer. Der mecklenburgische Ord-

nungssinn hatte über den Modder gesiegt.

1921 hatte die Familie Krasemann an der Westseite ein Hotel eröffnet mit allen möglichen Schikanen: Restaurant, Gesellschaftsräumen, Sitzungszimmer, fließendem Wasser, Fernsprecher, elektrischem Personenaufzug, verschließbaren Autogaragen und einer kleinen Tankstelle, die immerhin

soviel Gewinn brachte, daß der hauseigene Chrysler davon umsonst seine 70 Stundenkilometer fahren konnte. In den Gesellschaftsräumen gab es Konzerte und Ausstellungen. In die Gästebücher trugen sich unter anderen Hans Schomburgk, Paul Lincke, Asta Nielsen, Claire Waldoff und Olga Tschschowa ein.

In den 40er/50er Jahren genoß der Pfaffenteich den frischen geistigen Wind, der vom Haus des Kulturbundes, dem Demmler-Haus vis-à-vis, zu ihm herüberwehte. Hier entwickelte sich 1945 unter der Leitung von Willi Bredel der damalige Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands von Mecklenburg-Vorpommern zum stärksten Landesverband mit 8000 Mitgliedern. Dabei haben Karl Kleinschmidt, Adam Scharrer und Ehm Welk die Karten kräftig mitgemischt.

Mit den Jahren verkam der frische

Wind zum lauen Lüftchen. Den Pfaffenteich wunderte es nicht. Als altes Gewässer war er an Wellenbewegung gewöhnt. Einen seiner seligsten Augenblicke erlebte er, als Ende Oktober vergangenen Jahres tausende Schweriner unter seinen Linden demonstrierten. Sie trugen Kerzen. Ihr Lichterschein spiegelte sich im nachtschwarzen Wasser wider. Die Sprüche der Kerzenträger „Wir sind das Volk“ erfüllte den Pfaffenteich mit Hoffnung. Seit langem wünschte er sich ringsherum eine autofreie Zone, Straßencafés, Kleinsttheater, Jugendclubs, Lampignonzüge und Pfaffenteichfeste. Er wollte es bunt und lebendig. Das Volk würde es besorgen. Sein uralter Traum vom Amphitheater war noch nicht tot.

Heute, nach einem Jahr, verwässert Skepsis sein Wohlbefinden. Wie, wenn die Krasemanns zurückkämen und ein Nobelhotel aus dem „Niederländischen Hof“ machten, wenn Anwaltskanzleien und Versicherungen in den klassizistischen Häusern nisteten, wenn die Wohnmieten nur noch für die neuen „Hofbeamten“ bezahlbar wären, das Pfaffenteich-Rund zur Schickeria-Gegend verödetete und er mittendrin — ob er diese Wende überlebte...

Sacht schaukeln seine Wellen ans Ufer. Astrid Kloock



Seit über 160 Jahren
Raumkunst Luze
 Hausausstatter
 Inh. Rainer Peters

Gardinen
 Teppichboden
 beraten
 dekorieren
 polstern
 bodenlegen
 wandbekleiden

Studio + Werkstätten
 für Heimtextilien

2418 Ratzeburg · Schmilauer Straße 16
 Telefon (0 45 41) 34 67

Die Spezialisten für **Satelliten und Antennentechnik** hat auch für Sie die optimale Lösung von **Einzel- und Gemeinschaftsanlagen**.

Kathrein SAT-Anlage
 incl. Montage ab 1550,- DM

WISAT

TELEFON 0 45 41 / 89 99
 TELEFAX 0 45 41 / 89 99

SATELLITENANLAGEN
 ANTENNENTECHNIK
 TELEKOMMUNIKATION

VOLKER WILMS
 FERNSEHTECHNIKERMEISTER

SCHWERINER STRASSE 17
 2418 RATZEBURG

Schweriner Autoagentur
 Inhaber R. Wilke

Handelsprogramm

Gebrauchtwagenhandel

- Großes Transporterprogramm
- Gute und preiswerte Pkw's

Autoteiledepot

- Ersatzteile • Zubehör
- Ausstattung • Werkstattbelieferung

- Großes Sortiment mit ständigen Sonderangeboten

Fa. R. Wilke - 0-2780 Schwerin-Wüstmark
 Schweriner Straße 3 · PF 14 · Telefon 32 13 14 · Telefax 37 84 · 32 13 14

Konsum-Einrichtungshaus
 Bad Doberan · Rostocker Straße

TOP-Angebot an:

- Wohnraummöbeln
- Polstermöbeln
- Schlafraummöbeln
- diversen Beimöbeln
- sowie Raumtextilien

zu günstigen Preisen
 Unser Service:

Lieferung und Montage
 Ihrer Möbel innerhalb von **4 Tagen**

Wir bedienen Sie täglich von
 9.00 - 18.30 Uhr und Sa. von 9.00 - 14.00 Uhr

Ein Besuch lohnt sich immer

»Zum Mecklenburger«
 Zum Weihnachtsfest und Neujahrstag

Mittagstisch mit Festmenü
 in angenehmer Atmosphäre

25., 26., 12. 1990 von 11.00 bis 16.00 Uhr
 01. 01. 1991 von 11.00 bis 16.00 Uhr

0 - 2750 Schwerin - Puschkinstraße 81 - Tel. 86 40 67

Unserer Kundschaft ein frohes
 Weihnachtsfest und ein gesundes
 neues Jahr.

HB Möbel in Kröpelin
 im Kulturhaus

Ein Familienbetrieb präsentiert sich!

Wir führen für Sie
 hochwertige, verwandelbare und preisgünstige

- Couchgarnituren**
- Wohnzimmermöbel** sowie
- Küchen nach Maß**

Beratung, Service und Einbau durch den Fachmann

HB Möbel
 Rostocker Str. 75
 O-2564 Kröpelin/
 Mecklenburg
 Tel. Kröpelin 609

Öffnungszeiten:
 Mo., Di., Mi., Fr. 9.00 - 12.30 Uhr
 14.30 - 18.00 Uhr
 Do. 9.00 - 12.30 Uhr
 14.30 - 20.00 Uhr
 Sa. 9.00 - 13.00 Uhr
 1. Sa. im Monat 9.00 - 16.00 Uhr

GO FOR IT!

ROCKY V

Ein UNITED ARTISTS FILM
 IM VERLEH DER

Schauburg Schwerin
 20.-26.12.1990
 14.30 Uhr Die unendliche Geschichte
 16.30, 18.30, 20.30 Uhr Rocky V
 Fr.-So. auch 22.30 Uhr Rocky V
 (außer am 24.12. und am 31.12. nicht um 29.30 Uhr)

27.12.-2.1.91
 14.30 Uhr Werner — Beinhart (ab 6 J.)
 16.30, 18.30, 20.30 Uhr Rocky V (ab 12 J.)
 Fr.-So. auch 22.30 Uhr Rocky V (ab 12 J.)

Capital Schwerin
 20.12.-2.1.1991
 15.00, 17.30, 20.00 Uhr Turtles (ab 6 J.)
 (außer am 24.12. und am 31.12.1990)
 24.12., 10.00 Uhr Das letzte Einhorn (ab 0 J.)

Energiesparfenster aus Kunststoff — denn Wärmeschutz ist Umweltschutz!

Die Heizkosten sinken,
 das Streichen entfällt,
 der Lärm bleibt draußen und
 Ihr Haus wird attraktiver

Wir fertigen Fenster maßgenau und fassadengerecht!

- in allen Größen
- ein- und mehrflügelig
- mit Rolläden
- Schaufenster
- Haus- und Ladentüren
- mit kompletter Montage

Schweriner Fensterbau GmbH
 Speicherstraße 4, 2796 Schwerin
 Meckl./Vorpommern, Tel. 7031

GROBER WEIHNACHTSMARKT

Bis zum 23.12.
 täglich durchgehend 10^h-18^h

Informations- und Verkaufsausstellung
 und 3 neue Supermarkthallen
 bieten jetzt zu Weihnachten alles,
 was das Herz begehrt!

Weihnachtsbaum, Kinderkarussell,
 Christbaumschmuck, Geschenke, Bücher,
 Textilien, Teppiche, Möbel, Auslegeware,
 Läufer, Heimwerkerbedarf, Fernseher,
 Kühlschränke, Neu- und Gebrauchtwagen,
 BMX-Jugendräder, Süßigkeiten, Naturmedizin,
 Schuhe, Spielsachen, Radios, Video,
 Kalender, Kosmetik, technische Artikel,
 Geschenkideen und Tannenbäume
 in Natur und der Natur nachempfunden

... und vieles mehr für die Kinder!

Also dieses Jahr zu Weihnachten zum

MAZ
 Einkaufspark und Messezentrum

Bitte Anzeige ausschneiden und mitbringen!
 in Halle II wartet eine kleine Überraschung!

an der F 104 zwischen Sternberg und Güstrow

MIKA

AUTO in Mölln
 direkt am Bahnhof
 Telefon 0 45 42 / 51 55

Ständig ca. 60 PKW
 wie Lada, Opel, Ford, VW,
 Audi, Citroën, Mercedes,
 Japaner

Lada Samara ständig vorrätig

MECKLENBURGER
AUFBRUCH

kennt
 keine
 Grenzen

RAUM — LICHT — GLAS
 ARCHITEKTURBEZOGENE
 GLASGESTALTUNG

- Bleiverglasung
- Gestaltung von Glaswänden
- Lichtdecken
- Rauminstallation

GÜNTER GROHS
 Diplom - GLASGESTALTER

FRIEDRICHSTRASSE 89 B
 O-3700 WERNIGERODE
 TELEFON 09 27 - 3 24 62

Coixtlahuaca und Triqui

Die indianischen Namen von zwei abgelegenen mexikanischen Provinzen. Für uns „Zungenbrecher“ für die zuständigen Behörden „vergessene“ Regionen. Die Indianer dort fristen ihr Leben als Kleinbauern: zu wenig Land, karge Böden, unregelmäßige Regenfälle, schlechte Wasserversorgung, kaum Verkehrswege und eine unzureichende medizinische „Betreuung“. Zusammen mit einer Gruppe engagierter Fachleute sollen nun bescheidene Programme gestartet werden. BROT FÜR DIE WELT Spenden könnten z.B. Kurse für Gesundheitsbildung finanzieren und einen Kreditfonds finanzieren.

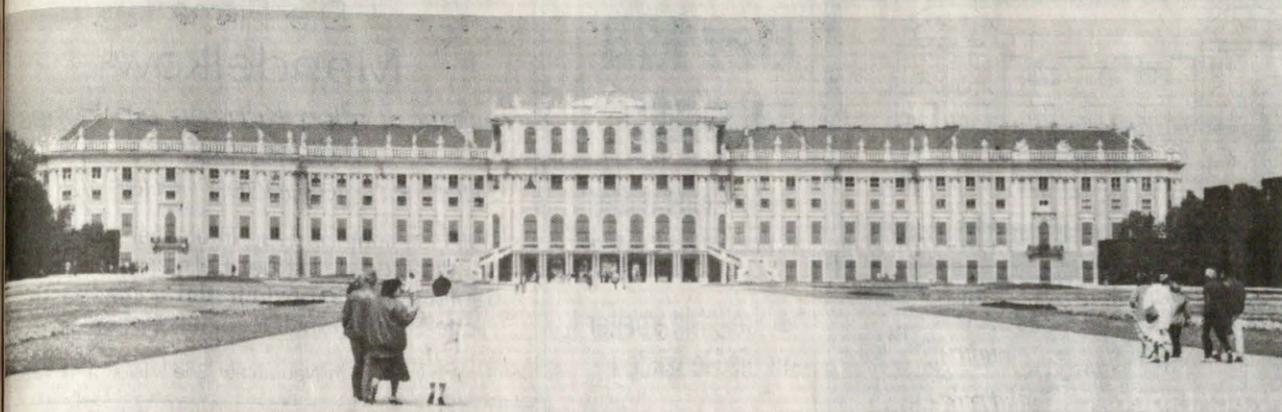
Brot für die Welt

DDR-8122 Radebeul
 Spenden, nehmen alle evangel. Pfarrer entgegen.

Was hier nicht steht steht in der taz.

taz, die tageszeitung

Reise



Das Schloß Schönbrunn.

Fotos: Volker Brüggemann

„Zuerst zum Zentralfriedhof“

Hochzeitsreise mit ungewöhnlicher Stadtrundfahrt in Wien — Von Volker Brüggemann

Dies ist kein typischer Reisebericht, es ist auch keine Kurzgeschichte. Ich glaube, — aber am besten man liest es selbst, denn es ist der Bericht meiner Hochzeitsreise nach Wien. Ich war früher schon öfter in Wien gewesen, zu Tagungen, Vorträgen und auch nur so zum Vergnügen. So war ich sehr erfreut, als meine Frau vorschlug, doch nach unserer Hochzeit für einige Tage nach Wien zu fahren. Wien, das hatte für mich schon immer einen besonderen Klang. Ich kann nicht genau sagen was prägend war, vielleicht, daß meine Großmutter Wienerin war und ich den leicht melancholischen Klang ihrer Stimme, oder das leicht Grantelnde vermisse. Wien ist für mich in erster Linie ein Gefühl. Ein Gefühl von Schwermut und Lebensfreude, von Trauer und Unbekümmertheit, von Tradition und — na ja.

Dabei ist der echte Wiener oft gar kein echter, sondern die Wiege seiner Vorfahren war irgendwo in dem Vielvölkerstaat der Donaumonarchie. Nun der Leser, oder wie ich hoffe der Reisende, wird sich sein eigenes Bild machen müssen, von Wien, den Wienern und seinen eigenen Träumen.

Endlich war es soweit: Abends führen wir von Hannover mit dem Nachtexpress los. Nun es gibt sich andere Möglichkeiten zu reisen, aber ist es nicht der Traum den wir alle schon einmal hatten, als fliegen und Autoreisen noch nicht so selbstverständlich waren wie heute. Mit dem TEN (Trans Europa Nachtexpress) erster Klasse nach Wien. Bilder vom Orientexpress tauchten auf. Luxus erster Klasse. Weit gefehlt, dieser Traum zerplatzte wie eine Seifenblase. Das Abteil des aus Hamburg kommenden Zuges war dreckig, der Schlafwagenschaffner unfreundlich, kein Speisewagen, nur überbeuerte in Pappbechern servierte Getränke und lederne Sandwiches. Wir schliefen ein, und die Geräusche des fahrenden Zuges gaben uns die Illusion zurück. Wien-Westbahnhof morgens um acht. Der Geschmack auf der Zunge, der dem Eisenbahnreisenden so bekannt ist, wie das Salz in der Suppe, entläßt uns fröstelnd in den Morgen. In der Mariahilfer Straße wird gebaut und so kutschiert uns der Taxifahrer auf allerlei Umwegen, durch die erwachende Stadt Wien zum Hotel Sacher.

Es muß nicht das Sacher sein, es gibt preiswertere Lösungen, aber es ist sicher mit Abstand die schönste. Alles ist gediegen, von der kleinen Rezeption, bis hin zum Portier der uns bedauernd mitteilt, daß so früh die Zimmer noch nicht gerichtet sind. Nun, wir möchten erst einmal frühstücken und dann schlägt uns der Portier eine Stadtrundfahrt mit einem Taxi vor. Ja, und genau diese Fahrt wurde für meine Frau und mich zu einem unvergeßlichen Erlebnis. Nachdem wir herrschaftlich gefrühstückt und das Sprachengewirr, in den Räumen des Sacher-Cafés, in uns aufgesogen hatten, wurden wir in ein bereitstehendes Taxi verfrachtet und unser Abenteuer konnte beginnen. Unser Fahrer, ein Mann mittleren Alters mit dem unverkennbaren Dialekt des echten Wiener Droschkenfahrers, nannten wir den Wunsch Wien aus seiner Sicht kennenzulernen. Nach sinn-

rendem Kopfschütteln sagte er ungefähr folgendes: „Do foar i sie zu allererst zum Zentralfriedhof“. (Man möge es mir verzeihen, aber ich kann die Dialektlautschrift nicht, und so bin ich gezwungen, so zu schreiben, wie es mir in der Erinnerung haften geblieben ist).

So sollte die Reise also beginnen — mit dem Zentralfriedhof. Nun mag das an der etwas morbiden Mentalität des Wieners liegen (Qualtinger hat es glaube ich gesagt, daß der Tod ein Wiener sein muß), aber der Zentralfriedhof ist schon sehenswert. Auf der Fahrt hinaus erklärte uns unser Fahrer, daß er nebenberuflich Stimmenimitator von Gesangstern sei und er ab und zu im Heurigenlokal seines Schwagers in Grinzing auftreten würde. Kaum hatte er es uns kund getan, begann auch schon ein Potporie von Zara Leander bis Nana Muskuri, und alles auf der Fahrt zum Friedhof. Dort angekommen mußte für die Einfahrt eine Maut bezahlt werden und

ten, der andere Zugang zur U-Bahn. Unweit davon ein weiteres Jugendstilbauwerk, die Wiener Secession mit seiner markanten Kuppel, liebevoll auch Krautkopf genannt. Unser Fahrer biegt halsbrecherisch in die Linke Wienzeile ein, grantelnd über die den Verkehr regelnden Polizisten. Dabei quellen immer neue, manchmal nur schwer verständliche Erklärungen ganz nebenbei aus seinem Mund. So erfahren wir, daß der Naschmarkt, der sich links und rechts des Wien Flusses befindet, der größte und interessanteste auf der Welt sei, dem der Pariser Flohmarkt sowie der Münchner Viktualien Markt nicht das Wasser reichen können. Alles ist hier zu erstehen, von Lebensmitteln bis zu Trödel und Ramsch. So ganz nebenbei macht er uns noch schnell auf zwei Jugendstilhäuser in der Linken Wienzeile und auf ein bonbonrosanes Gebäude aufmerksam, in dem das angeblich älteste Gewerbe der Welt sein Domizil hat.

schmackhaft. Anderntags hieß es früh aufstehen, denn nun wollten wir die Innenstadt, also den 1. Bezirk, zu Fuß erobern. Vom Hotel aus links beginnt die Kärntner Straße, Fußgängerzone, Einkaufs- und Bummelstraße. Sie führt direkt zum Stephans Dom. Seit dem 12. Jahrhundert wird an ihm gebaut. Ungeheuer beeindruckend die Mächtigkeit seines Mittelschiffes, die aufragende Leichtigkeit seiner Gotik, ein monumentales Zeugnis seiner Zeit.

Am Ende des Hohen Marktes kam uns die Idee, ins Demel zu gehen. Das Demel, eine Institution, gleich dem Sacher herübergerettet aus einer anderen Zeit. Gut, es gibt intimere Caféhäuser, es gibt weniger bekannte in denen man noch neben Touristen Einheimische trifft. Es gibt aber nur ein Demel. Kein Skandal konnte ihm etwas anhaben. In einem echten Caféhäuser kann man auf ca. 15 verschiedene Arten seinen Kaffee genießen. Es ist einfach eine Freude dazusitzen und das Treiben an sich vorüber ziehen zu lassen. Vom Demel ist es nur ein kurzer Weg zur Hofburg.

Die Hofburg geschichtsträchtiger Sitz deutscher Kaiser und österreichischer Herrscher. Baulich verbunden mit der Spanischen Hofreitschule und ihren Lipizzanern. Hier schlägt das Herz eines jeden Pferdefreundes höher.

Am Spätnachmittag noch die obligate Fiaker Fahrt durch die Innenstadt, dem Ring entlang mit seinen Prachtbauten. Man kann sagen, typisch Tourist, aber auch das ist Wien, sich gemütlich durch das Verkehrsgewühl kutschieren lassen. Man kann sie mit Stadtbilderklärung, oder auf Wunsch auch stumm wählen. (Stumm würde ich vorschlagen).

Abends fahren wir dann noch nach Grinzing zum Heurigen. Heuriger wird der junge Wein der letzten Lese genannt, aber auch die Lokale in denen er ausgeschenkt wird. Es ist natürlich anheimelnder in einem kleinen, nicht das ganze Jahr über betriebenen, Heurigen zu sitzen, der Schrammelmusik zu lauschen und zu träumen, daß gleich der Moser Hans mit seinem muschelnden wienerisch zu singen beginnt. Tempi passati, die Zeit ist vorbei. Heute ist Grinzing bis auf ganz wenige Ausnahmen ein großer Rummel.

Am nächsten Tag ging alles sehr schnell, packen, Trinkgelder verteilen, Taxi zum Westbahnhof. Diesmal führen wir tagsüber zurück, verließen Wien mit der festen Absicht wiederzukommen.

Reiseinformation:

Anreise mit der Bahn oder mit dem Auto über die Autobahn München-Salzburg-Wien. Hotels jeder Preiskategorie Hotelbroschüre beim Fremdenverkehrsverband für Wien, Kinderspitalgasse 5, A-1095 Wien 9, Tel. 431 608
 Stadtinformation: Wiener Rathaus Wien 1, Friedrich Schmidt Platz Campingplätze in der Umgebung ca. 8 km vom Zentrum entfernt. Angaben im jährlich erscheinenden ADAC-Campingführer.
 Literatur: Besonders empfehlenswert der Baedekers Reiseführer Wien (handlich und genau).



Die Wiener Staatsoper.

anschließend ging die Suche nach den Ehrengräbern los. Sie führte über den alten jüdischen Friedhof (nur weil unser Fahrer, wie ich später auf dem Plan feststellte, falsch abgebogen war) nach einigem Rückfragen zu den Ehrengräbern vieler bedeutender Komponisten, Schauspieler, Maler und Ärzte. Vor der Parkkullisse wirkten all diese Monumente achtungsgebietend fremd und unnahbar. Inzwischen schien unser Fahrer sich auf seine nächsten Ziele festgelegt zu haben, denn unter weiterer Darbietung seiner Sangeskunst führen wir am Südbahnhof vorbei.

Dann am Bevedere mit dem Schwarzenberg Park, dem Belvedere- und Botanischen Garten zum 3. Bezirk. In dem, wie er uns sagte, „dös verrückteste Haus von goanz Wearn“ steht. Es ist die Schöpfung des Malers und Architekten Friedensreich Hundertwasser. 1983-85 im Rahmen des sozialen Wohnungsbaus errichtet, ein geträumtes Haus, bizarr wie sein geistiger Vater, unberechenbar wie die schillernde Figur dieses Friedensreich Hundertwasser. Bestaunt von über tausend Menschen täglich. Unsere nächste Station war der Karls Platz. Wieder eine Ansammlung sehenswerter Bauten. Die Karlskirche, wer Barock liebt, muß sie besichtigen, wer Jugendstil liebt muß sich die beiden Pavillons des Architekten Otto Wagner ansehen. Einer ist Ausstellungen vorbehalten.

Dem Wien Fluß folgend kommen wir nach Schloß Schönbrunn. Unser Führer meint aber „doar ist dör Touristenrummel zu groß“ und schlägt vor, daß wir lieber zum Haus des Malers Fuchs fahren sollten, denn wenn er da sei, kämen wir auch in sein wie eine Theaterkullisse gebautes Haus. Nun er war nicht da, was sich ungefähr so anhörte. „Sei Rolls ist goar nicht zusean, da ist er leider nicht dahem“.

Es war die bizarrste Stadtrundfahrt die ich je erlebte, aber auch die schönste. Abends, das Hotel hatte uns Karten besorgt, waren wir im Walzertraum in der Volksoper. A'propo Musik, Wien ist Musik, auch wenn es sentimental klingt. Wien ohne einen Besuch in der Oper, im Raimundtheater, oder im Theater an der Wien wäre nicht ganzes und nicht halbes. Schauspiel ja, aber die Musik macht Wien so liebenswert. Nach dem Walzertraum sind wir im Griechenbeisl gesessen.

Im 15. Jahrhundert schon erwähnt, hat es immer noch so grantelnde Ober, aber auch einen vorzüglichen Tafelspitz (gekochtes, feines Rindsfleisch mit Apfelmeeerrettich). In den historischen Räumen waren Wagner, Strauß, Brahms, aber auch Mark Twain.

Ach ja, Wien und seine Küche. Beeinflußt aus aller Herren Länder, böhmisch, ungarisch, deutsch, slowenisch und italienisch, was herauskommt ist inhaltsreich, aber sehr



Angebot: Testen Sie den MA!

D I E Wochenzeitung aus Mecklenburg-Vorpommern

Mecklenburg-Vorpommern hat mehr zu bieten als Seen und Wälder. Mecklenburg-Vorpommern hat kritische Leser. Und kritische Leser brauchen eine kritische Zeitung! Der MA bildet, aber bildet sich nichts ein. Der MA ist in erster Linie seinen Lesern verpflichtet und ist für sie das Ohr am Puls der Zeit.

Der MA bewahrt sich einen ungetrübten Blick, ist unabhängig, aber mit eigener Meinung. Das Pflichtblatt für Leute von heute.

Schnupper-Abo

 12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM**JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.**

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei.
 Zahlungsweise: Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
 Ich bestätige dies mit mei/-r Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

oder gleich das

Jahres-Abo

 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM**JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.**

Name/Vorname _____
 Straße/Hausnummer _____
 PLZ/Wohnort _____
 Geburtsdatum _____ Telefon _____

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____
 Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____
 Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.
 Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift
 Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:
Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Der MA wünscht ein frohes Fest und ein gutes Jahr 1991

Aktion gegen langweilige Badezimmer.



Wie komfortabel und gemütlich Ihr Badezimmer sein könnte, wissen Sie wirklich erst, wenn Sie gesehen haben, wieviele verschiedene Dinge es für die Einrichtung gibt. Bei uns.

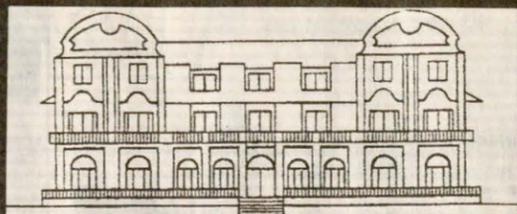
Heinrich Murjahn

Kommanditgesellschaft

Eisen — Sanitär — Heizung

Postfach 1200, Tel. (0 45 42) 70 85

2410 Mölln (Lauenburg)



Strand-Hotel Schwerin-Zippendorf

• Einladung zum **Silvesterball**
4-Gänge-Menü und Eintritt

75,- DM

• **Weihnachtsgedecke** in reicher Auswahl
Bestellungen ab sofort an der Reception

• **Fondue zum Sattessen**
Essen Sie soviel Sie mögen!

Unser Haus bietet gepflegte Gastlichkeit für jeden Anlaß.
Bestellungen sind jederzeit möglich!

Strand-Hotel, Schwerin-Zippendorf, Am Strand 13
Telefon: 21 30 53, Telefax: 32 11 74

Der MA sucht:

• Anzeigenwerber
im Bereich Rostock

• Freie Mitarbeiter
für die Redaktion

• Bürohilfe
mit guten
Schreibmaschinen-
kenntnissen

• Putzhilfe auf
Stundenbasis

bitte melden beim

**Mecklenburger
Aufbruch,**

**Puschkinstraße 19
2750 Schwerin
Tel. 8 33 88**

Die Firma Mandelkow

wünscht allen Kunden ein frohes
Weihnachtsfest
und ein gesundes neues Jahr

1991 besteht für neue Interessenten noch
die Möglichkeit der Belieferung mit
dänischen Eisspezialitäten ohne vertrag-
liche Bindung incl. leihbarer Kühltechnik

O - Schwerin - Am Neumühler See - Telefon 41 789

BARMER ERSATZKASSE

Ein Weg, der sich lohnt !

Als größte Krankenkasse für Angestellte, Berufsstarter
und Studenten betreuen wir zur Zeit über 6,7 Millionen
Menschen. Jetzt kommen viele neue Mitglieder hinzu.

Schwerin

Domstraße 4, Telefon 81 25 11

Besonderer Service:

Bis zum 12. Januar 1991 erreichen Sie uns auch samstag
und zwischen den Feiertagen.

sind wir Ihr ortsnaher Ansprechpartner in allen
Angelegenheiten der Sozialversicherung.

Schauen Sie doch einmal bei uns herein.
Auf Ihren Besuch freuen wir uns.

BARMER Die Nr.1

*Die größte Krankenkasse
in Deutschland. Frei gewählt*

Neu- und Gebrauchtwagen von Daimler-Benz, Ford, Opel und VW-Audi

Gebrauchtwagen, nicht
älter als 1 1/2 Jahre



WO?

Rostocker Str. 28 an der F 105

Bad Doberan Peter Sennholt, Tel. 22 20

40 von 200 verfügbaren Fahrzeugen sind bei mir

VW Gold
VW Jetta
Daimler Benz
zum
Weihnachts-
vorzugspreis



TISCHLEREI STERN

Fenster und Türen
aus Holz und Kunststoff
Garagen-Schwingtore
Innenausbau
Laden- und
Gaststätteneinrichtungen
mit eingebauter Kühltechnik
Profilbretter und Leisten aller Art

Ing. Wilfried Stern
Tischlermeister
Dammstraße 1 · Tel. u. Fax 6 10
Kröpelin, O-2564

Fenster
machen
Häuser



Ihre Buchhandlung in Ratzeburg:

BUCHHANDLUNG BERGNER

Ratzeburg Herrenstraße 10 Telefon 34 49
Bücher - Zeitschriften - Schreibwaren

DB 1619 (1719), Pritsche mit
Heckkran 6.100x2420x800 HIAB
850 Länge 7,50m Original DB AT
Motor 100.000 km, gesamt
300.000 km, Federn neu, Allge-
meinzustand gut, Wartung in DB
Werkstatt, Tel. W.-Berkenthin 0
45 44/12 11 nach 20 Uhr 14 19.

HANS BODE

Innovative Büroelektronik

2750 Schwerin - Schloßstraße 17
Telefon 86 49 59

KOPIERGERÄTE TELEFAX

SCHREIBMASCHINEN
DIKTIERGERÄTE
ANRUFBEANTWORTER
TISCHRECHNER
PROJEKTOREN

Canon
DIE FÜHRUNGSKRAFT

Ofenbau Schwerin GmbH — Ihr Fachbetrieb

Wir führen für Sie sämtliche Ofenbauarbeiten aus:

— Bau von Kachelöfen,
Kachelofen-Luftheizungen,
Kaminen, Sonderausführungen
— Öfen mit Gas-, Öl- und
Elektroheizung

— Reparaturen, Reinigungen

Ihr Vorteil: Individuelle Beratung

Kurzfristige Termine

Umfangreiche Auswahl

Ofenbau Schwerin GmbH

Lübecker Straße 157

Schwerin 2752

Telefon: 86 46 17 / 86 15 13

Geschäftszeiten: Montag bis Freitag: 6.30 - 16.00Uhr, Dienstag und Donnerstag: bis 18.00



Ofen Modell „Schwerin“

nur **995,00 DM** zzgl. MW

BAURA Gesellschaft für Neubau und Baureparaturen Schwerin mbH

Wir realisieren für Sie alle Neubau- und
Sanierungsarbeiten in Ihrem Auftrag einschließlich
der gesamten Koordination.

B = Baureparaturen
A = Ausbau
U = Um- und Neubau
R = Rekonstruktion
A = Abbruch

2754 Schwerin · Lübecker Straße 29
☎ Schwerin 86 51 27

Ein frohes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr
wünscht Ihnen

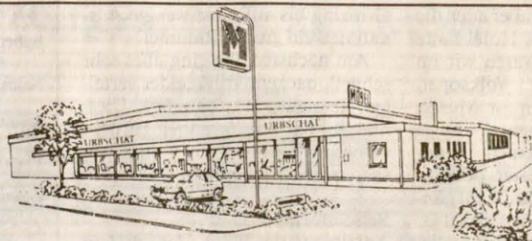
Frisuren-Studio Schmidt

Wir bieten: — Individuelle Beratung
— Top-Haarschnitte
— Brillante Haarfarben
— Modische Dauerwellen

Der Weg lohnt sich, meine Damen

Öffnungszeiten: Mo.: 12.-19 Uhr, Di.-Do. 9-19 Uhr
Fr. 9-18 Uhr — Vorbestellung erwünscht.

Wittenburger Str. 71 · Schwerin 2754



Wir liefern frei Haus, ohne Mehrpreis.
Bei uns können Sie in Ruhe aussuchen
und planen.
Parkplätze direkt vor der Halle.

Möbelhalle

**KLAUS
URBTSCHAT**

(Gewerbegebiet am Bahnhof)

Schräg gegenüber Magnet-SB-Warenhaus
Ratzeburg · Heinrich-Hertz-Str. 18-20

VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein maßgeschneidertes Bedarfskonzept. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als unabhängiger Makler beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere mittelständische Unternehmen. Mit der gesamten Kraft aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen optimale Konditionen erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15
2000 Hamburg 1
Telefon: 040/32 81 01-0
Telefax: 040/32 81 0166
Teletex 40 37 36 goge-d

GOSSLER GEBR.
VERSICHERUNGEN

Repräsentanz Rostock

Hermann-Matern-Straße
2520 Rostock
Telefon: 0081/71 54